Soester Kreisblatt

Soester Zeitung, Tageblatt u. General-Anzeiger, Publikationskraft für die Behörden

früher Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher des Kreises Soest / Gegründet 1819

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2,- R.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheckk.: Hannover 22 539

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall. - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Nr. 69 — Dienstag, den 22. März 1932 — 114. Jahrgang

Die Wahlen

Osterfrieden auch im Rundfunk

Wie das Contibüro hört, ist auch im Rundfunk ein gewisser Osterfrieden eingetreten. Dort werden parteipolitische Vorträge in der Osterzeit nicht stattfinden.

Verwaltungsklage der braunschweigischen Staatsregierung

Das braunschweigische Staatsministerium hat bei dem Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich Verwaltungsklage erhoben und beantragt, die Verordnung zum Schutze des inneren Friedens vom 17. 3. aufzuheben, evtl. ihre Gültigkeit auf die Zeit vom 20. bis einschließlich 28. 3. zu beschränken. In der Begründung zu der Klage ist gesagt, eine erhebliche Störung oder Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung würde nicht eintreten, wenn die Verordnung nicht erlassen worden wäre. Auf jeden Fall aber müsse dem Eventualantrag entsprochen werden, da die gesetzlichen Interessen genügend geschützt sein würden, wenn die Verordnung für die Karwoche und die beiden Osterfeiertage erlassen wäre. Zum mindesten über diese Zeit hinaus entbehre die Verordnung der Notwendigkeit zu ihrem Erlasse und damit der Rechtsgültigkeit.

Krisenkongreß des ADGB. verschoben wegen des Burgfriedens

Der Bundesvorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes hat den zum 23. März nach Berlin einberufenen außerordentlichen Gewerkschaftskongreß mit Rücksicht auf den inzwischen verordneten Burgfrieden auf einen späteren Termin verlegt.

Der neue Wahlfeldzug des Reichskanzlers

Reichskanzler Dr. Brüning wird sich, wie schon angekündigt, bis zum 3. April in Südbayern aufhalten. Dann wird der Reichskanzler zur Vorbereitung des zweiten Präsidentschaftswahlganges eine Reise durch eine große Reihe von Städten antreten, in denen er für die Wiederwahl Hindenburgs sprechen wird. Dr. Brüning wird am 4. April in Stuttgart, am 5. in Karlsruhe, am 6. in Erfurt, am 7. in Hamburg, am 8. in Stettin und am 9. in Königsberg reden. Eine Osterbotschaft des Reichspräsidenten oder eine neue Rundfunkrede sind nicht vorgesehen.

Wirtschaftspartei und Preußenwahlen

Die Reichstagsfraktion und die preußische Landtagsfraktion der Wirtschaftspartei hielten eine gemeinsame Sitzung ab, die hauptsächlich den Vorbereitungen für die Preußenwahlen diente. Beschlüsse wurden in dieser Sitzung nicht gefaßt.

In Kreisen der Wirtschaftspartei wird erklärt, daß von ihrer Seite Bedingungen für einen Wahlblock nicht gestellt worden seien. Die Aussichten für ein Zusammengehen mit der Deutschen Volkspartei hält man nicht für sehr groß. Mit der Staatspartei ist, wie das Nachrichtenbüro des VDZ. hört, über einen Wahlblock überhaupt nicht verhandelt worden. Die Reichsführung des Volksdienstes hat bereits offiziell erklärt, daß der Volksdienst weder mit dem Zentrum noch mit einer anderen Partei Listenverbindung einzugehen gedenke. In Frage kommen würde also höchstens noch ein Wahlbündnis der Wirtschaftspartei mit dem Landvolk.

In der Fraktionssitzung wurde ferner die Bierteuerfrage besprochen. Auch hierzu konnten Beschlüsse noch nicht gefaßt werden, da noch Verhandlungen der Gastwirtsorganisation mit dem Preiskommissar stattfinden.

Beschluß des Vorstandes des Stahlhelmbundes

Wie das offizielle Stahlhelmorgan, die „Kreuzzeitung", meldet, fand die Tagung des Bundesvorstandes des Stahlhelms in Berlin am Sonntag ihren Abschluß. Die Stellungnahme des Stahlhelms zum zweiten Akt der Präsidentenwahl wurde bestätigt. Als nächstes Kampfziel wurde, nach dem Blatt, die Entscheidung bei den Preußenwahlen aufgestellt, bei der der Stahlhelm, Schulter an Schulter mit den Parteien, die sich bisher als loyale Bundesgenossen erwiesen haben, den „Kampf gegen die marxistische Kursetzung der preußischen Linksregierung und die herrschende Parteiwirtschaft" mit Einsetzung aller Kräfte durchführt.

Die Geldnot der Gemeinden

Das neue Haushaltsjahr - Wohlfahrtslasten zerrütten die Gemeindefinanzen - Die fehlende Reichshilfe

Die Arbeitsgemeinschaft der kommunalen Spitzenverbände veranstaltete einen Presseempfang, bei dem **Präsident Dr. Mulert** die gegenwärtige Lage der Gemeinden und Gemeindeverbände beleuchtete.

Die Deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände, so führte er aus, stehen vor der Notwendigkeit, für das am 1. April beginnende Haushaltsjahr 1932 einen Voranschlag aufzustellen. Die finanzielle Lage der Gemeinden und Gemeindeverbände ist sehr ungünstig geworden. Es zeigt sich von Jahr zu Jahr mehr, wie

der Finanzausgleich in den letzten Jahren von Reich und Ländern zum Nachteil der Gemeinden verändert

worden ist. Die monatlichen Lasten der Gemeinden und Gemeindeverbände für die Erwerbslosenfürsorge (einschließlich Krisenfünftel) betragen gegenwärtig etwa 93 Mill. RM., während die Einnahmen aus der Einkommen- und Körperschaftssteuer nur noch 55 Mill. RM. monatlich betragen. Es ist klar, daß die wachsenden Kassenschwierigkeiten immer mehr dazu nötigen, alle vorhandenen Einnahmen für die Zahlung von Unterstützungen, Gehältern und Löhnen in erster Linie in Anspruch zu nehmen, und daß zur Zeit kaum noch Beträge zur Erfüllung sonstiger Zahlungsverbindlichkeiten bereitgestellt werden können. Die Nichterfüllung des Schuldendienstes bei den kurzfristigen Kommunalschulden, die Nichtzahlung des Gemeindefünftels an die Krisenfürsorge, die Verzögerung in der Ablieferung der Staatssteuern und sonstige Zahlungseinstellungen der Gemeinden können nicht ohne die bedenklichsten Rückwirkungen auf die private und die öffentliche Wirtschaft bleiben.

Ueber die voraussichtliche Gestaltung der Gemeindefinanzen im Haushaltsjahr 1932

sagte Dr. Mulert: Allein die Belastung mit den Ausgaben für die Erwerbslosenfürsorge, die 1931 etwa 1100 Mill. RM. betrug, von denen 230 Mill. RM. vom Reich getragen wurden, muß auf 1560 Mill. RM. steigen.

Der Anteil der Gemeinden und Gemeindeverbände an der Einkommen- und Körperschaftssteuer wird 1932 gegenüber 1931 voraussichtlich um rd. 600 Mill. RM. auf nur 520 Mill. RM., d. h. um nicht weniger als 53 Prozent zurückgehen. Dagegen wird die Erhöhung des Gemeindeanteiles an der Umsatzsteuer infolge der Erhöhung der Umsatzsteuer im Dezember 1931 nur 120 Mill. RM. erbringen. Die Gemeindebiersteuer, die 1931 noch 140 Mill. RM. betrug, wird infolge der Steuersenkung voraussichtlich rund 50 Mill. RM. weniger erbringen; als Ersatz für diesen Ausfall werden den Gemeinden von Seiten des Reiches lediglich 28 Mill. RM. überwiesen, sodaß noch 22 Mill. RM. ungedeckt verbleiben. Durch die Beseitigung der Mineralwassersteuer haben die Gemeinden einen weiteren Verlust von rd. 20 Mill. RM erfahren.

Diese und andere Verschlechterungen in den Haushalten der Gemeinden und Gemeindeverbände im Reich zusammengenommen bedeuten

eine Gesamtverringerung ihrer steuerlichen Einnahmen um rd. 825 Mill. RM., d. h. um mehr als 20 Prozent des heutigen Standes.

Dieser Ausfall wird noch vergrößert durch den

weiteren Rückgang der kommunalen Werküberschüsse,

und das unerfreuliche Bild wird durch den Ueberblick über die voraussichtliche Gestaltung der Ausgabenseite noch ungünstiger. Diese ist gekennzeichnet durch das rapide Ansteigen der Wohlfahrtserwerbslosenlasten. Würde die bisherige Dreiteilung der Reichsarbeitslosenhilfe im Rechnungsjahr 1932 unverändert beibehalten, so müßten die Gemeinden und Gemeindeverbände rd. 1560 Mill. RM. im Rechnungsjahre 1932 aufwenden. Eine solche Mehrbelastung ist absolut untragbar, nachdem bereits die Lasten des Jahres 1931 den Ruin der Gemeindefinanzen vollendet haben, und dieses Rechnungsjahr trotz aller Notverordnungsmaßnahmen und Einsparungen auf allen Gebieten mit einem Fehlbetrag von rd. 280 Mill. RM. abschließt. Gewisse Erleichterungen werden dadurch eintreten, daß einzelne Notverordnungsmaßnahmen des Jahres 1931 sich erst 1932 voll auswirken werden.

Die entscheidende Maßnahme

zur Sanierung der Gemeindefinanzen aber ist und bleibt die

Vereinheitlichung der Erwerbslosenbetreuung

durch eine Zusammenlegung der heutigen Unterstützungsformen, wenigstens von Krisenfürsorge und gemeindlicher Erwerbslosenfürsorge, wie sie bereits vor 1½ Jahren von den kommunalen Spitzenverbänden gefordert worden ist. Die Reichsregierung hat sich bisher nicht zu entsprechenden Beschlüssen entschließen können. Aus der Vereinheitlichung der Erwerbslosenbetreuung würden Ersparnisse in einem solchen Umfange eintreten können, daß die aus dem Reichshaushaltsplan zur Entlastung der Gemeinden bereit zu stellenden Mittel sich in bescheidenem Rahmen halten könnten.

Sollte eine solche umfassende Hilfsmaßnahme noch nicht zum 1. April durchgeführt werden können, so ist eine sofortige Teilmaßnahme unerläßlich.

Für das erste Vierteljahr des Haushaltsjahres 1932 müßten mindestens 115 Mill. RM. bereitgestellt werden.

Darüber hinaus ist es unerläßlich, die neuen Zugänge von Wohlfahrtserwerbslosen bei den Gemeinden abzustoppen.

Aber auch diese provisorischen Hilfsmaßnahmen des Reiches können und dürfen die immer dringlicher werdende Reform der gesamten Erwerbslosenbetreuung nicht aufhalten.

Claus Heim kandidiert im zweiten Präsidentschafts-Wahlgang

Aus Celle meldet der Contidienst: Es sind Bestrebungen im Gange, für den zweiten Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl den durch die Bombenlegerprozesse bekannt gewordenen holsteinischen Landvolkführer Claus Heim als Kandidaten aufzustellen. Claus Heim, der wegen der Bombenlegeraffäre im Zuchthaus zu Celle eine längere Freiheitsstrafe verbüßt, hat bereits seine Zustimmung zur Aufstellung erteilt. Mit der Unterschriftensammlung für den Wahlvorschlag ist bereits begonnen worden. Die Nominierung Claus Heims geht von bäuerlich-revolutionären Gruppen aus.

Ein Engländer über seine Eindrücke im Ruhrgebiet

Der Sonderkorrespondent der „Times" in Essen schildert die Eindrücke, die er auf einer Rundfahrt durch das Ruhrgebiet gewonnen hat. Der Reisende empfängt, heißt es in seinem Bericht, einen guten Eindruck einerseits von der wirtschaftlichen Verwundbarkeit des Gebietes, andererseits von der zähen Widerstandskraft seiner Einwohner. Die Stimmung der Arbeiterbevölkerung in diesem Winter des Hungers macht den Eindruck einer kaltblütigen und besonnenen Geduld. Die Arbeitslosen machen sich sogar in den Armenbezirken einer Stadt wie Essen nicht bemerkbar. Sie betteln nicht und veranstalten keine Kundgebungen. Sie treiben sich nicht auf der Straße herum. Sie sind sauber und anständig gekleidet. Dies erklärt sich daraus, daß die Unterstützung noch immer genügt. Die Veranstaltung von Theateraufführungen, Konzerten und Unterrichtskursen, alles mögliche geschieht, um besonders die jungen Leute von den Straßen fernzuhalten. Der Korrespondent kommt zu dem Schluß, daß es möglich sei, die Ordnung im Ruhrgebiet aufrecht zu erhalten, solange regelmäßig Arbeitslosenunterstützung gezahlt werde und solange noch irgend eine Hoffnung auf eine friedliche Besserung der Dinge weiterbesteht.

Preußen und die NSDAP

Dr. Groener und Severing

Zu den Behauptungen von einem Konflikt zwischen Reichsinnenminister Dr. Gröner und dem preußischen Innenminister Severing erfährt das Contibüro von unterrichteter Seite, daß der Reichsinnenminister gegenwärtig nicht in Berlin ist. Er hat in Leipzig an einer Goethe-Feier teilgenommen und sich dann nach Weimar begeben, wo er an der offiziellen Goethe-Feier zusammen mit dem Reichskanzler teilnehmen wird. Der Minister wird anschließend einen Urlaub antreten.

Von einem Konflikt, so schreibt das Contibüro, zwischen Dr. Gröner und dem preußischen Innenminister Severing ist weder im Reichsinnenministerium noch im preußischen Innenministerium das geringste bekannt. Auch ist eine Unterredung zwischen den beiden Herren, von der einige Zeitungen gesprochen haben, bisher nicht in Aussicht genommen. Der Reichsinnenminister ist entschlossen, seine Haltung durch keine irgendwie gearteten Zeitungspolemik beeinflussen oder sich in das taktische Spiel der Parteien hineinziehen zu lassen.

Die NSDAP. klagt beim Staatsgerichtshof gegen Preußen

Rechtsanwalt Dr. Hans Frank 2 hat namens des Führers der NSDAP. — einer Meldung der nationalsozialistischen Parteikorrespondenz zufolge — beim Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich Klage mit dem Ziele eingereicht den Erlaß einer einstweiligen Verfügung gegen Preußen zu erwirken. Die Kläger beantragen daß durch Urteil des Staatsgerichtshofs für Recht erkannt werde:

1. Die Anordnung des preußischen Innenministers vom 17. 3. auf Vornahme von Durchsuchungen und Beschlagnahme von urkundlichem Material bei der NSDAP in Preußen, sowie deren Ausführung verstößt gegen Artikel 125 und 124 der Reichsverfassung.
2. Das Verbot der Beteiligung unmittelbarer und mittelbarer Staats- und Kommunalbeamter in Preußen an der NSDAP. sind mit Artikel 130 und 132 der Reichsverfassung unvereinbar.
3. Die preußische Regierung ist verpflichtet, die in 1 und 2 erwähnten Anordnungen und Verfügungen unverzüglich nach Zustellung des Urteils mit rückwirkender Kraft aufzuheben sowie alle auf Grund derartiger Anordnungen getroffenen Maßnahmen, insbesondere Dienstentlassungen und Eröffnung von Dienststrafverfahren, unverzüglich aufzuheben oder rückgängig zu machen.

In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß die von der preußischen Staatsregierung gegen die NSDAP. eingeleiteten Maßnahmen auf der Behauptung basierten, die NSDAP. verfolge ihre Ziele auf illegalem Wege. Es wird darauf hingewiesen, daß alle Versuche, die Legalität der NSDAP. oder ihrer Führer rechtswirksam anzuzweifeln an der beweisbaren Legalität des Vorgehens der NSDAP. und ihrer Führer scheitern müßten.

Die Klage verlangt schließlich, daß die preußische Regierung der NSDAP. für die Zeit bis zum 24. April alle für die Führung des Wahlkampfes notwendigen, am 17. März beschlagnahmten Akten herausgebe.

Umfangreiche Eisenbahnbauten in Persien

Das persische Parlament hat für Eisenbahnbauten in Persien während des Finanzjahres 1932-33 die Summe von 7½ Millionen Tomar bewilligt.

5 Millionen RM. falsche 100 Mark-Scheine

Falschgeldfabrik in Stuttgart ausgehoben

Die Kriminalpolizei hat, wie die „Montagspost" aus Stuttgart meldet, dort eine Falschgeldfabrik ausgehoben und sechs Beteiligte verhaftet. In der Werkstatt sollen für rund acht Millionen Mark falsche 100-Mark-Scheine hergestellt worden sein. Die Polizei konnte jedoch nur noch für 1½ Millionen RM. Falschgeld beschlagnahmen.

Zu der Affäre wird weiter mitgeteilt, daß es sich bei dem Haupttäter um den Kaufmann Schreiter handelt, der mit zwei Lithographen, Vater und Sohn Eisele, sowie dem Arbeitslosen Langbein und zwei weiteren unbekannten Leuten die Druckerei eröffnete. Seinem Vermieter hatte er erklärt, die 90 Zentner schweren Maschinen für eine Forderung bei einer Maschinenfabrik übernommen zu haben. Seine Gläubiger vertröstete er mit der Bemerkung, er bekomme demnächst von einer Kusine aus Amerika 15 000 Dollar, mit denen er alle seine Schulden bezahlen werde.

Austritt der Korporationsvertreter aus der Deutschen Studentenschaft

Wie Blätter melden, haben die vier Vertreter der studentischen Korporationsverbände in der Zentralleitung der Deutschen Studentenschaft nach einer Sitzung des Hauptausschusses der Deutschen Studentenschaft am Montag ihre Aemter niedergelegt. In der Begründung dieses Schrittes heißt es u. a., daß alle Versuche, in der deutschen Studentenschaft auf einer breiten nationalen Plattform alle tragenden Kräfte zu einer wirklichen Arbeit für die großen Aufgaben der deutschen Studentenschaft zusammenzufassen, unter der derzeitigen Leitung ergebnislos gewesen seien. Allen Mahnungen zum Trotz sei die deutsche Studentenschaft einen Weg geführt worden, der sie immer weiter von ihrer Zielsetzung entfernt habe; der vom nationalsozialistischen deutschen Studentenbund geführte Kampf gegen Gruppen, die ihr Bekenntnis zur deutschen Studentenschaft bewiesen hätten, sei nicht auf die Verfolgung der Ziele der deutschen Studentenschaft gerichtet.

Werkschaffende Arbeitslosenfürsorge

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, wird in Nr. 5 der „Volkswohlfahrt" vom 1. März 1932 eine Zusammenstellung der mit Tilgungsdarlehen aus Mitteln der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge geförderten Landarbeiterwohnungen nach dem Stande vom 1. Januar 1932 veröffentlicht. Die Zusammenstellung ergibt, daß in den Jahren 1923-24 bis einschließlich 1931 12 415 Werkwohnungen und 28 698 Eigenheime, zusammen also 41 113 Landarbeiterwohnungen aus Mitteln der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge errichtet worden sind. Vom Jahre 1921 bis 1. 8. 1932 waren durch Zuschüsse gefördert: 10 538 Werkwohnungen und 367 Eigenheime, zusammen 10 905 Landarbeiterwohnungen. Zusammen sind in Preußen von 1921 bis 1931 an Landarbeiterwohnungen aus Mitteln der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge gefördert worden: 22 953 Werkwohnungen und 29 065 Eigenheime, zusammen also 52 018 Landarbeiterwohnungen.

Die Reichsbahn verbilligt Kohlenfrachten nach Süddeutschland

Am 1. April 1932 wird der Kohlenausnahmetarif 6u ermäßigt. Dieser Tarif findet Anwendung bei dem kombinierten Eisenbahn-Rhein-Eisenbahnverkehr von den deutschen Kohlengebieten an der Ruhr und bei Aachen nach Süddeutschland. Die Ermäßigungen betragen auf Entfernungen vom Umschlagshafen bis 130 Kilometer 20 Rpf. pro Tonne, darüber hinaus bis etwa 200 Kilometer 10 Rpf. pro Tonne.

Was Bischof Dr. Schreiber einem Franzosen mitteilte

„Petit Journal" veröffentlicht ein Interview seines Berliner Sonderberichterstatters mit dem Berliner Bischof Dr. Schreiber.

Dr. Schreiber habe, so berichtet der Korrespondent, die Ansicht geäußert, daß

die Hitlerbewegung

aus dem Elend, das nach dem Kriege über Deutschland gekommen sei, entstanden sei. Er glaube indes nicht, daß diese Bewegung eine wirkliche Gefahr für die internationalen Beziehungen darstelle, er halte sie vielmehr für eine Episode von mehr oder weniger langer Dauer. Zweifellos seien die Hitlerleute gute Organisatoren, und gewisse ihrer Ideen hätten auf die Jugend, die versuche, ihre Zukunftsbedingungen zu verbessern, Eindruck gemacht. Jedenfalls habe die katholische Jugend fast einmütig der Anziehungskraft der nationalsozialistischen Bewegung widerstanden. Er glaube nicht, daß die nationalsozialistische Welle zu Ende sei, aber sie dürfte nach seiner Ansicht bald zum Stehen kommen. Die von Frankreich geäußerten Befürchtungen schienen ihm übertrieben zu sein, so habe Bischof Dr. Schreiber nach dem Bericht des „Petit Journal" weiter erklärt,

die Reichspräsidentenwahl

zeige, daß mehr als 18 Millionen Wähler sich für den Frieden ausgesprochen hätten. Ueberdies wünsche ein Teil der Anhänger Hitlers nur eine Aenderung des Regierungssystems und schreibe nicht den Krieg auf ihr Programm.

Der Berichterstatter des Blattes bat dann den Berliner Bischof um seine Stellungnahme zu den

deutsch-französischen Beziehungen,

da man in Berlin öfters die Aeußerung gehört habe: „Mit Frankreich kann man nichts anfangen." Dr. Schreiber habe erwidert, gewiß seien während der letzten Monate viele Hoffnungen Deutschlands, das mit allen Kräften die Annäherung gewollt habe, enttäuscht worden. Trotzdem sei er der Ansicht, daß man unablässig daran arbeiten müsse, sie zu verwirklichen. Eine Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland sei für den Frieden in Europa und in der Welt und für die Erhaltung der Zivilisation unerläßlich.

Dr. Schreiber habe weiter erklärt, seine Rede auf dem Deutschen Katholikentag im November 1931 sei entstellt wiedergegeben worden. Er habe in dieser Rede ohne besondere Bezugnahme auf den Krieg von 1914 dargelegt, daß in unserer Zeit

ein gerechter Krieg wegen der Technik des Krieges unmöglich

geworden sei.

Zum Schluß des Interviews habe Dr. Schreiber, so berichtet der Korrespondent des „Petit Journal", erklärt,

er arbeite auch mit allen Kräften an der Annäherung Deutschlands und Polens,

denn insbesondere Nachbarländer müßten in Frieden leben. Sein Wunsch sei es, daß die für ein deutsches Herz recht schmerzliche Frage des Danziger Korridors eine Lösung finden könnte, die den in Frage kommenden Empfindlichkeiten und Interessen Rechnung trüge und doch einen Ausgleich schaffen würde.

Dem Andenken Goethes

Der Reichspräsident an Weimar

Der Reichspräsident hat an den Vorsitzenden des Goethe-Ausschusses in Weimar, Staatsminister a. D. Dr. h. c. Leutheußer (Weimar) folgenden Brief gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Staatsminister!

Es ist mir ein Bedürfnis, auch Ihnen als dem Vorsitzenden des Weimarer Goethe-Ausschusses und durch Sie der Bevölkerung der Stadt Weimar mein aufrichtiges Bedauern zum Ausdruck zu bringen, daß es mir durch die politische Lage unmöglich geworden ist, der Einladung der thüringischen Regierung zur Goethe-Jahrhundertfeier persönlich zu folgen und den Kranz des deutschen Volkes am Sarge des großen deutschen Dichters selbst niederzulegen.

Meine Wünsche begleiten nicht nur den äußeren festlichen Verlauf dieser Feier. Möge der 22. März in unserem Volke den selbstzerfleischenden Streit der Meinungen zurücktreten lassen vor dem Gefühl einer schicksalhaft verbundenen deutschen Kultur- und Volksgemeinschaft, und möge dieser Tag alle Deutschen in- und außerhalb der Reichsgrenzen zusammenführen in der Erinnerung an eine große Vergangenheit und in der Hoffnung auf eine bessere Zukunft, für die wir, allen Gewalten zum Trotze, über die Not der Gegenwart hinaus Reich und Volk und auch die deutsche Kunst erhalten wollen!

Mit freundlichen Grüßen

gez. v. Hindenburg."

Bundespräsident Miklas an Reichspräsident v. Hindenburg

Bundespräsident Miklas hat an den Reichspräsidenten folgendes Telegramm gerichtet:

„Am heutigen Tage, der dem Gedenken an einen der größten Geistesheroen aller Zeiten, an Johann Wolfgang Goethe, geweiht ist, drängt es mich, Ew. Exzellenz zu versichern, daß auch wir Oesterreicher seinem Namen in Ehrfurcht huldigen und uns mit dem gesamten deutschen Volke glücklich preisen, daß dieser deutsche Genius uns und der ganzen Welt geschenkt wurde."

In Weimar

Die Reihe der Ehrengastspiele auswärtiger Bühnen aus Anlaß der Goethe-Gedenkfeiern in Weimar wurde mit einer glänzend verlaufenen Vorstellung des Urgötz mit Heinrich George in der Titelrolle vom Staatlichen Schauspielhaus Berlin eröffnet.

Der Vorsitzende des Munizipalrats von Paris, Francois Latour, hat an den Bürgermeister von Weimar ein Telegramm gerichtet, in dem er erklärt:

Angesichts der Gedenkfeiern für Ihren Goethe, dessen edles Andenken dem französischen Volke besonders teuer ist, will die Stadt Paris die Erinnerung an den großen französischen Dichter Victor Hugo, dessen Haus sie unterhält, mit der Erinnerung an seinen großen Vorgänger Goethe verbinden. In diesem Gedanken übersendet das Komitee des Victor-Hugo-Hauses dem Goethehaus in Weimar eine Kranzspende.

Die Welt-Goethe-Ehrung — Aufruf des Volksstaates Hessen und der Stadt Mainz

Der Volksstaat Hessen und die Stadt Mainz veröffentlichen zur hundertsten Wiederkehr von Goethes Todestag einen Aufruf, in dem sie alle Länder der Erde, die öffentlich-rechtlichen und privatrechtlichen Ko rationen, alle Goethefreunde, auffordern, an der Welt-Goethe-Ehrung teilzunehmen. Im Einverständnis mit dem Goethearchiv zu Weimar hat es die Stadt Mainz übernommen, das Gesamtwerk Goethes in edlem typographischem Gewand und mit wissenschaftlich festgelegtem, rein Goetheschem Texte herauszugeben.

Das Protektorat dieser Welt-Goethe-Ehrung, deren Ehrenschirmherr der Reichspräsident von Hindenburg ist, haben zahlreiche führende Persönlichkeiten von Kunst und Wissenschaft und zahlreiche öffentliche Institute der ganzen Welt übernommen. Unter den Förderern des Werkes findet man den Reichsminister des Innern, die Universitätsbibliothek Amsterdam, die Königliche Bibliothek Haag, die Columbia-Universität Newyork, Vittorio Emanuele III., König von Italien, Andre Francois Poncet, französischer Botschafter in Deutschland, Roland de Margerie, Rabindranath Tagore, Indien, Toshihiko Katayama, Professor der Literatur, Tokio, sowie die deutschen Universitäts- und Länderbibliotheken.

Das Münchener Goethejahr

Das Münchener Goethejahr 1932 wurde durch die offizielle Goethegedächtnisfeier der bayerischen Staatsregierung, der Stadt München, der Münchener Goethegesellschaft und der Deutschen Akademie eröffnet. Zu der Feier, die im alten Rathaussaal stattfand, waren außer den Vertretern der Staatsregierung und des Stadtrates der ehemalige Kronprinz Rupprecht und Prinz Alfons von Bayern, der Präsident des Bayerischen Landtages sowie eine große Anzahl prominenter Persönlichkeiten des politischen, wissenschaftlichen und kulturellen Lebens, ferner Vertreter der Reichswehr und der Landespolizei erschienen. **Kultusminister Dr. Goldenberger** wies in seiner Begrüßungsansprache auf die geistigen Bande hin, die Goethe mit Bayern und München verknüpfen.

Nach Ansprachen von **Oberbürgermeister Scharnagl**, des geschäftsführenden Vorsitzenden der Münchener Goethe-Gesellschaft, **Direktor Wilhelm Ohl**, und des **Professors Dr. A. O. Meyer** zeichnete **Professor Karl Muth** in seinem Festvortrag ein Bild von Goethes Persönlichkeit. Mit Beethovens Egmont-Ouvertüre fand die offizielle Goethe-Gedächtnisfeier ihren Abschluß.



Goethe-Feier der Wiener Kinder

Eine ebenso eindrucksvolle wie rührende Feier anläßlich des 100. Todestages Goethes veranstalteten die Wiener Kinder im Prater: Die kleinen Wiener und Wienerinnen brachten tausende von Veilchensträußchen zu dem Goethe-Denkmal.

Die erste planmäßige Zeppelin-Südamerika-Fahrt

Technische Verbesserungen am Luftschiff

Zum Start des „Graf Zeppelin" wird noch gemeldet: Drei Neuerungen am Luftschiff fallen auf. Die an der Bugspitze bisher befindlichen Brenngaszellen sind ausgebaut und durch 100-prozentige Gaszellen ersetzt. Das Schiff trägt dadurch etwa 1500 Kilogramm mehr. Jede Passagierkabine hat ein Fenster zum Oeffnen erhalten. Die Achtergondel ruht beim Aus- und Einhallen auf einem flachen Gondelwagen, der sich auf einem Schienenwagen bewegt. Voraussichtlich wird der französische Kolonialplatz Dakar an der westafrikanischen Küste angelaufen werden, ohne daß eine Landung vorgesehen ist, um die Möglichkeit einer Postübernahme dort festzustellen. Die Verhandlungen des Luftschiffbaues Zeppelin mit der französischen Aero Postale wegen gemeinsamer Beförderung der Südamerika-Post sind inzwischen gut fortgeschritten.

Der Reichsverkehrsminister an Dr. Eckener

Reichsverkehrsminister Treviranus richtete aus Anlaß der ersten diesjährigen Südamerikafahrt des „Graf Zeppelin" folgende Drahtung an Dr. Eckener:

„Bevor Sie die erste der regelmäßigen Fahrten nach Südamerika antreten, ist es mir ein Bedürfnis, Ihnen und Ihren Mitarbeitern meine herzlichsten Wünsche für eine erfolgreiche Durchführung Ihres Sommerprogramms zu übermitteln. Ich hoffe, daß Ihnen dank der engen Zusammenarbeit mit der Hamburg-Amerika-Linie und der Deutschen Lufthansa trotz der allgemeinen Geschäftskrise auch der wirtschaftliche Erfolg nicht versagt bleiben wird."

Verlängerung des Maismonopols

Der Reichsrat wird sich am Mittwochnachmittag mit einer Verordnung zu beschäftigen haben, durch die das Maisgesetz verlängert werden soll. In dem Gesetz war das Maismonopol bis zum 31. März d. J. befristet. Die Reichsratsausschüsse haben der Verlängerung bereits zugestimmt. Materielle Aenderungen des Gesetzes sind, wie das Nachrichtenbüro des VDZ. erfährt, nicht beabsichtigt. Die Preisherabsetzung für den Geflügelmais, die in Aussicht genommen ist, kann von der Monopolverwaltung aus eigener Machtvollkommenheit vorgenommen werden, ohne daß der Reichsrat befragt wird.

Der volkswirtschaftliche Ausschuß des Reichstages, der der Verlängerung des Maismonopols gleichfalls zustimmen muß, ist auch für Mittwoch einberufen

Schüsse!

Urteil im Prozeß Rudachowski

In dem Prozeß wegen der Schießerei bei einer verbotenen Antikriegsdemonstration der KPD. in Berlin am 1. August vorigen Jahres wurde das Urteil gefällt. Der Arbeiter Emil Rudachowski erhielt wegen des Schusses auf den Polizeioberwachtmeister Fiebig, wegen versuchten Totschlages in Tateinheit mit schwerem Aufruhr und wegen Waffenbesitzes drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, der Bügler Franz Kaplik wurde wegen Begünstigung und Aufruhrs zu einem Jahr Gefängnis, der Arbeiter Tugend wegen Aufruhrs zu neun Monaten Gefängnis, der Former Dreger wegen Widerstandes und Teilnahme an einem verbotenen Aufzug zu sechs Monaten Gefängnis und der Arbeiter Bieger wegen Teilnahme an einem verbotenen Aufzug zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Die übrigen fünf Angeklagten wurden freigesprochen.

Eine Straßenpassantin verwundet

In der Waldstraße in Berlin entwickelte sich, als dort Nationalsozialisten ihr neues Verkehrslokal beziehen wollten, zwischen ihnen und Kommunisten, die auf der gegenüberliegenden Straßenseite ein Verkehrslokal unterhalten, eine schwere Schießerei. Eine Straßenpassantin, die zufällig vorbei kam, wurde durch einen Armschuß verletzt. Die Polizei nahm eine Durchsuchung beider Verkehrslokale vor. In dem NSDAP.-Lokal wurden drei geladene Revolver gefunden. Zehn Nationalsozialisten wurden festgenommen, darunter eine Frau, bei der die Waffen gefunden wurden.

Nr. 69 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Dienstag, den 22. März 1932

Aus der Stadt

Konfirmation

In der Stadt Soest wurden konfirmiert:

Petrikirche: (Pfr. Möller): 9 Mädchen, 20 Knaben (am Sonntag, den 13. März 1932). — Pfr. Seidenstücker): 15 Mädchen, 18 Knaben (am vergangenen Sonntag).

Wiesenkirche: (Pfr. Dr. Girkon): 18 Mädchen, 13 Knaben.

Paulikirche: (Pfr. lic. Meßner): 7 Mädchen, 6 Knaben.

Thomäkirche: (Pfr. Koch): 4 Mädchen, 7 Knaben.

Hohnekirche: (Pfr. Neumann): 8 Mädchen, 10 Knaben.

Reformierte Kirche (Pfr. von Renesse): 2 Mädchen, 3 Knaben.

★

Festnahme eines Inseratenschwindlers

Polizeibericht vom 21. 3. 32

Am 18. 3. 32 wurde infolge der Mitarbeit einer hiesigen Tageszeitung ein stellenloser Kaufmann aus Lippstadt festgenommen, der in der Zeitung ein Inserat aufgegeben hatte, wonach 70 Handwerker nach Holland gesucht wurden. Interessenten mußten 24 Pfg. beilegen. Selbstverständlich meldete sich eine große Anzahl Stellungsloser pp. Durch die Festnahme stellte sich heraus, daß der Schwindler es nur auf die 24 Pfg. abgesehen hatte, die Bewerbungen flogen in den Papierkorb, die miteingesandten Originalzeugnisse will er zum großen Teil — einige hatte er noch bei sich — zurückgesandt haben. Außerdem hatte er bei der Festnahme noch Offerten anderer Zeitungen im Besitz und gab er zu, in 3 weiteren Zeitungen (Oelde, Lippstadt und Soest) genau so verfahren zu haben.

Die bei dem Betrüger gefundenen Offerten pp. wurden hier sichergestellt. Die Bewerbungsschreiben mit je 24 Pfg. sind restlos hier. Die Geschädigten wollen sich ihre Unterlagen und das Geld bei der Krim.-Polizei, Rathaus, wieder abholen.

Bei dieser Gelegenheit warnen wir, Bewerbungen Originalzeugnisse beizulegen, wenn man nicht weiß, wer die Bewerbungen erhält. Im vorl. Falle hatte der Betrüger verschiedene solcher Originalpapiere erhalten. Man bedenke nur, in welcher Weise mit solchen Papieren Betrügereien verübt werden können!

Eisenbahnwaggon erbrochen!

In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag sind einige Eisenbahnwagen auf dem hiesigen Güterbahnhof erbrochen worden. Gestohlen wurden 40 Pfd. Tabak (Marken Olanda, Brinkmann-Stolz-Silber, Fla Fla Rot und Portorico-Krüll), außerdem 2 Dosen Ananas.. Der Tabak war in 4 Kartons verpackt mit den Nr. 39911/14. Ein Teil des Diebesgutes wurde Sonntagmorgen in einem Garten hinter dem Hause Opmünderweg 3 aufgefunden. Wer irgendwelche Angaben machen kann, die zur Aufklärung dienen, wolle diese bei der Krim.-Polizei oder der hiesigen Reichsbahn vorbringen.

Gefunden.

In einem Garten am Hiddingserweg wurde eine Aktentasche, die gewaltsam geöffnet war u. ein Karton Musterschnürriemen gefunden. Vermutlich sind die Sachen aus einem Kraftwagen gestohlen. Eigentümer und solche, die aufklärende Angaben machen können, wollen bei der Krim.-Polizei vorsprechen.

★

Das private kaufmännische Bildungswesen.

Dr. T.

Das Privatschulwesen bildet einen beachtlichen Faktor im Kulturleben des deutschen Volkes und verdient daher allseitig Aufmerksamkeit und Förderung. Ganz besonders gilt dies hinsichtlich des privaten Fachschulwesens, denn es ist noch nicht allzu lange her, daß fast das gesamte Fachschulwesen ausschließlich in privaten Händen lag. Auch heute gibt es noch Hunderte von privaten Fachschulen im Deutschen Reich, darunter vor allem viele **Privathandelsschulen**.

Alle diese privaten Fachschulen unterliegen den öffentlichen Schulen der staatlichen Genehmigung, sowohl hinsichtlich ihrer Errichtung und des Lehrplanes der Schule wie hinsichtlich der an ihnen tätigen Lehrer und Lehrerinnen. Ferner unterstehen alle privaten Fachschulen gleich den öffentlichen Schulen der ständigen Beaufsichtigung durch die staatliche Schulbehörde.

Die kaufmännischen Privatschulen zeichnen sich vor allem dadurch aus, daß sie sich leicht den wechselnden Bedürfnissen des kaufmännischen Lebens und den mannigfaltigen besonderen Bedürfnissen des Publikums anzupassen vermögen.

Das kaufmännische Privatschulwesen gliedert sich in staatlich genehmigte und anerkannte kaufmännische Privatschulen, die Halbjahres- und Jahreskurse durchführen, in Privathandelsschulen mit Zweijahreskursen und in höhere Privathandelsschulen.

Alle vorgenannten Schulen besitzen des ferneren als Spezialeinrichtung Kurse für Erwachsene u. Berufstätige, ebenso zum Teil besondere Kurse für Schüler mit höherer Schulbildung (Sonderklassen für Abiturienten etc.).

Das kaufmännische Privatschulwesen verdient das Vertrauen und die Beachtung weitester Elternkreise. Fast jede mittlere oder größere Stadt Deutschlands weist eine oder mehrere kaufmännische Privatschulen auf, die zum Teil schon seit Jahrzehnten bestehen und durch die schon Tausende von Schülern gegangen sind.

Besonders hervorzuheben ist noch die Tatsache, daß die kaufmännischen Privatschulen dem Staat u. den Gemeinden keinerlei Kosten verursachen. Sie decken ihre persönlichen und die nicht unerheblichen sachlichen Ausgaben selbst und zahlen sogar noch erhebliche Steuern.

Die Privat-Handelsschulen — darunter befindet sich auch die hiesige Privat-Handelsschule des Herrn Schelter — sind zusammengeschlossen im Verband Deutscher Privat-Handelsschulen, E. V. Dieser Verband verpflichtet die ihm angeschlossenen Schulen zu gewissenhafter Arbeit an der Heranbildung eines guten kaufmännischen Nachwuchses.

:=: **Vom Standesamt.** In Anbetracht der bevorstehenden Feiertage wird darauf aufmerksam gemacht, daß am Karfreitage und am zweiten Ostertage das Standesamt mittags um 12 Uhr zur Beurkundung von Sterbefällen und Totgeburten geöffnet ist.

:=: **Hohes Alter.** Herr Heinrich Trockels, Grndweg 57, Hausmeister im Predigerseminar feierte gestern seinen 80. Geburtstag. Vielen der Theologen von Rheinland und Westfalen bekannt, ist er noch heute rüstig im Dienst. — Auch unsern herzlichsten Glückwunsch!

)!(**Bestandenes Examen.** Frl. Agnes Krumme, Tochter des Lokomotivführers a. D. Clemens Krumme, Conradstraße 13, bestand am techn. med. Institut zu Münster ihr Staatsexamen mit dem Prädikat „Sehr gut."

?,? **Autobrand.** Am Sonntagabend gegen 7 Uhr geriet auf dem Ostenhellweg der Anhänger eines Lieferwagens der Fa. Salem-Dresden in Brand. Mit Minimax-Feuerlöschern wurde ihm sofort zu Leibe gegangen, doch konnte nicht verhindert werden, daß die Bereifung der rechten Hinterräder vollständig verbrannte. Nach Auswechseln derselben konnte die Fahrt fortgesetzt werden.



?,? **Jugendlicher Leichtsinn!** Ein junger Mann von hier forderte an einem späten Januarabend auf der Brüderstraße zwei Mannspersonen auf, ihm den Gruß einer politischen Partei nachzusprechen. Da der Schneider St. sich weigerte, wurde er von L., der sich gestern vor dem Einzelrichter zu verantworten hatte, mit vier Stockhieben niedergeschlagen. Der grundlos Geschlagene erlitt Arm- und Kopfverletzungen. In der gestrigen Verhandlung traten mehrere Zeugen auf, die zum Teil bekundeten, daß L. betrunken gewesen wäre. L. selbst gab an, in dem Glauben gewesen zu sein, von St. am Tage vorher auf dem Wall überfallen worden zu sein. Diese Angabe wurde durch Zeugen widerlegt. Bemerkenswert ist, daß der Angeklagte nicht der Partei angehört, deren Gruß er dem Ueberfallenen abverlangte. Der Amtsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von 5 Wochen, das Urteil lautete auf 1 Woche.

(!) **Ein Trachtenpuppen-Museum.** Wie wir hören, veranstaltet die Schwesternschaft des Jungdeutschen Ordens in der Zeit vom 31. März bis 7. April in der neuen Patrokli-Schule eine **Trachten-Ausstellung**, die alle in Westfalen auffindbaren Trachten an großen Puppen zur Schau stellt. Schon die drei in einem Schaufenster am „Potsdamer Platz" ausgestellten Exemplare lassen auf eine vorbildliche, treue Heimatarbeit im besten Sinne schließen, und man darf auf die eigentliche Ausstellung gespannt sein.

?:? **Milchhandelskursus.** In der Zeit vom 4. bis zum 8. April 1932 findet an der Landwirtschafts-Schule zu Soest ein **Milchhandelskursus für Landwirte** statt. In diesem Kursus sollen Landwirte so ausgebildet werden, daß sie die nach dem Reichsmilchgesetz nochwendige Sachkunde für den Milchhandel besitzen. Es brauchen also Landwirte, die diesen Kursus mit Erfolg mitgemacht haben, diese Sachkunde nicht mehr nachzuweisen. Anmeldung muß alsbald bei der Landwirtschaftsschule Soest erfolgen, die auch nähere Auskunft erteilt.

?,? **Goethe-Beilage.** Anläßlich der Wiederkehr des 100. Todestages Goethes haben wir der heutigen Ausgabe eine mehrseitige Beilage beigefügt, auf die wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

(!) **Frauen-Ausschuß der Deutschen Volkspartei.** Hiermit sei an die Zusammenkunft des erweiterten Vorstandes des Frauen-Ausschusses im Centralhotel (3,30 Uhr) erinnert.

?:? **Die westfälischen Kriegsblinden** tagen unter dem Protektorat des Herrn Landeshauptmanns der Provinz Westfalen am 17. April ds. Js. im Gasthof Wipker in Soest. In einer am Vormittag stattfindenden Generalversammlung werden die organisatorischen, versorgungsrechtlichen und fürsorgerischen Fragen erledigt. Der Nachmittag, der als 15jährige Bestehensfeier ausgestaltet wird, bringt außer musikalischen Darbietungen der Kapelle ehemaliger Militärmusiker aus Münster einen Vortrag des kriegsblinden Oberlehrers Gerling über das Thema: „Der Kriegsblinde und sein Schicksal". — Kam. W. Hefermann, der Begründer des Bundes, spricht über „Die Aufgaben und die Entwicklung der Organisation". Da der westdeutsche Rundfunk einen Teil der Nachmittagsfeier von 3 Uhr ab überträgt, ist der westfälischen Bevölkerung Gelegenheit gegeben, einen Einblick in das Leben der Organisation des Bundes erblindeter Krieger zu gewinnen.

)!(**Thomägemeinde.** Am Tage der „grünen Kräuter", dem Gründonnerstage, an welchem nach alter biblischer Ueberlieferung das hl. Abendmahl gestiftet worden ist, soll in der Thomäkirche abends 6 Uhr eine Abendmahlsfeier mit unmittelbar vorausgehender Beichte gehalten werden, vor allem für solche, die eine kleinere Feier der größeren des Karfreitags vorziehen. Am Karfreitag selbst wird im Anschluß an den Hauptgottesd.enst 10 Uhr und an den Abendgottesdienst 6 Uhr ebenfalls Beichte und hl. Abendmahl gehalten; zu der Vormittagsfeier sind die Konfirmanden des Jahres 1931 noch besonders eingeladen. Am Karfreitag, nachmittags 3 Uhr, zur Todesstunde Jesu, wird ein Kindergottesdienst im Chor der Kirche gehalten, bei welchem die Konfirmanden zum letzten Male eingeladen sind.

?,? **„Lichtburg".** Die Vorführung des vor ausverkauftem Hause laufenden Films **„Der Kongreß tanzt"** findet heute abend noch einmal statt.

Aus Westfalen und benachbarten Provinzen

Bad Sassendorf, 21. März. Konfirmation. Am Palmsonntag wurden aus der evang. Kirchengemeinde 3 Knaben und 10 Mädchen konfirmiert.

Paradiese, 21. März. Aus dem Vereinsleben. Der Schützenverein Enkesen-Paradiese hielt am vergangenen Samstag im Lokal Heinrich Möller eine außerordentliche Versammlung ab. Nachdem der Herr Schützenhauptmann A. Kipp, Enkesen die Versammlung eröffnet hatte, kam als einzigster Punkt die diesjährige Schützenfestfeier zur Debatte. Nach Verlesen der Niederschrift aus vorletzter Versamm-



Roman von Erich Ebenstein

(Urheberschutz durch C. Ackermann, Romanzentrale Stuttgart)

19]

So vieles an Ilse — z. B. das braunlockige Haar, die tiefblauen Augen, das herzfrohe Lachen — erinnerte Sabine an des jungen Mädchens Vater, als er noch ein Jüngling gewesen und mit Klaus Lobenwein das Technikum besuchte.

Auch kam ihr Ilse so zutraulich-warm entgegen und zeigte so viel Interesse an häuslichen Dingen, daß Tante Sabine sich schon die ganzen Wochen her auf das gemeinsame Wirtschaften mit der jungen Frau gefreut hatte.

Fühlte sie es doch in letzter Zeit manchmal schon recht deutlich, daß ihre alten Knochen nach ein wenig Ruhe verlangten. Das viele Treppauf- und Treppablaufen in Küche, Keller und Gemüsegarten fiel ihr manchmal schon recht sauer. Da würde es doch gut sein, zuweilen einen Teil auf jüngere Beine abwälzen zu können.

Allerdings hatte Ilse bisher mit keinem Wort den Wunsch geäußert, sich an der Führung des Haushaltes zu beteiligen.

Im Gegenteil! Seit ihrer Rückkehr von der Hochzeitsreise hatte sie ihr Zimmer nur zu den Mahlzeiten verlassen, lag den ganzen Tag auf dem Sofa und studierte Modezeitungen.

Nicht einmal gefragt hatte sie, wie man es halten wolle, ob getrennte Haushalte oder ein gemeinsamer für alle. Aber das bedeutete wohl nur, daß sie eben noch müde von der Reise war und noch nicht ganz erholt von der Krankheit.

Das arme Kind hatte doch in Salzburg über sechs Wochen im Sanatorium liegen müssen, wie Erich erzählte!

Nun hatte aber Erich die Tante heute vertraulich gebeten, über diesen Punkt mit Ilse zu sprechen und die Sache dahin zu regeln, daß man gemeinsam wie bisher esse und Ilse, von der Tante eingeführt, allmählich dann die ganze Führung des Haushalts übertragen bekomme.

„Ilse ist von Ahndorf her an geregelte Tätigkeit gewöhnt, und ich halte es für wünschenswert," schloß er, „daß sie auch hier bald ihren bestimmt umschriebenen Wirkungskreis bekommt. Nichtstun bringt junge Frauen nur auf dumme Gedanken!"

Dieser Ansicht war auch Tante Sabine. Und da ihr der Neffe außerdem noch andere Winke gegeben, in welcher Weise sie häuslich Vorkehr, Veranlagen usw. auf seine junge Frau einwirken möchte, war Tante Sabine nun hier, um die Sache zu besprechen.

9. Kapitel

Fräulein Sabine kam sich sehr wichtig vor in ihrer Mission. Sie war mit einem fertigen Arbeitsprogramm gekommen und entwickelte dieses nun sehr wortreich, jeden einzelnen Punkt mit den Worten: so ist es auch der Wunsch deines lieben Mannes' gleichsam unterstützend.

In ihrem Eifer bemerkte sie gar nicht, daß die junge Frau anfangs erstaunt, dann stirnrunzelnd zuletzt mit spöttischem Lächeln zuhörte. Als Sabine nun schwieg, sagte Ilse:

„Erich erwartet also von mir, daß ich mich selbst mit der Führung des Haushaltes befasse?"

„Ja, natürlich! Habt ihr denn darüber noch nicht gesprochen?"

„Wann? Du weißt, tagsüber ist Erich geschäftlich in Anspruch genommen, die Mahlzeiten nehmen wir gemeinschaftlich mit euch beiden, und nach dem Abendessen bin ich bisher immer gleich zur Ruhe gegangen. So fehlte es bisher wirklich an Gelegenheit, über derlei Dinge zu sprechen."

„Es ist wahr, ihr armen Kinder habt eigentlich bisher so gut wie nichts voneinander gehabt, und da du durchaus darauf bestandest, dir ein eigenes Schlafzimmer am äußersten Ende der Wohnung einzurichten, so habt ihr nicht einmal abends Gelegenheit, gemütlich zu plaudern."

„Ich plaudere abends nicht gern und liebe meine Ruhe — außer ich besuche Gesellschaften, was ich späterhin, wenn wir erst Besuche gemacht haben, öfters tun werde," bemerkte Ilse gelassen.

Tante Sabine blickte die junge Frau ganz bestürzt an. Es war etwas in dem kühlen, bestimmten, sehr sicheren Ton, das sie unruhig machte.

„Aber, liebes Kind," begann sie unsicher, „junge verliebte Eheleute haben doch das Bedürfnis, gemeinsam alles zu besprechen und überhaupt zu plaudern!"

Ein klares, helles Lachen, das wie kühler Firnwind über das alte Fräulein hinstrich, unterbrach sie.

„Aber Tantchen, wir sind doch gar nicht verliebt! Weißt du denn nicht, daß es sehr unmodern ist, verliebt zu sein . . . besonders in seinen eigenen Mann oder in seine eigene Frau?"

Tante Sabine entfiel vor Schreck der Schlüsselbund.

„Was . . . ihr seid . . . nicht verliebt?" stammelte sie, zwischen Bestürzung und Unglauben schwankend.

„Aber ganz und gar nicht, Tantchen! Nebrigens ist es mir ganz lieb, daß ich mit dir, die du hier die Hausfrau bist . . ."

„Ich war es, Kind! Jetzt bist du es!"

„Ach nein! Ich reiße mich wirklich gar nicht um diese Rolle! Darum ist es mir sehr lieb, daß wir beide uns in aller Ruhe über meine künftige Stellung im Hause Lobenwein einigen.

(Fortsetzung folgt.)

Hoischen



CentRa Uhren



Moderne Uhren in jeder Preislage

lung ging man sofort zu letztgenanntem Punkt über. Beiderlei Meinungen wurden laut. Nach erfolgter geheimer Abstimmung hatte sich die Mehrzahl gegen das Fest ausgesprochen. Man hatte damit erneut bewiesen, daß die Zeiten augenblicklich nicht dazu angetan sind, Feste in übermäßiger Weise zu feiern. Obwohl das Schützenfest ein alter Brauch der Bürger darstellt, will man in diesem Jahre der drückenden Notlage gehorchen und darauf Verzicht leisten. Mit dem innigen Wunsche, im kommenden Jahre diesem traditionellen Begängnis mehr Sympathie entgegenbringen zu können, fand die schlichte Versammlung ihr Ende.

Dinker, 21. März. In unserm Kirchspiel wurden 6 Mädchen und 6 Knaben konfirmiert. Die feierliche Einsegnung fand am Palmsonntag im festlich geschmückten Gotteshause statt. Schlotmanns Posaunenchor begleitete im Verein mit der Orgel den Gesang der Gemeinde, die sich zahlreich eingefunden hatte. Sie zeigte damit, daß die Konfirmation nicht nur eine Feier der direkt Beteiligten ist, sondern die Anwesenheit der ganzen Gemeinde voraussetzt.

Oestinghausen, 21. März. **Jungbauernschaft Oestinghausen.** Versammlung am Mittwoch, den 23. ds. Mts., abends 8 Uhr, im Lokale der Gastwirtschaft Sauerland in Oestinghausen. Tagesordnung: 1. Wahl des Vorsitzenden; 2. Vortrag: „Die Bedeutung der genossenschaftlichen Viehverwertung für die heimische Landwirtschaft". (Tewes, Soest) Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung wird erwartet, daß alle Mitglieder pünktlich erscheinen.

Herzfeld, 21. März. **Eine interessante Geschichte.** passierte einem Kaufmann von hier, als er an einer Soester Bank einen Wechsel von 500 Rm. einlösen wollte. Er nahm 500 Rm. Hartgeld, legte es in eine Kassette und wollte die Kassette unter dem Führersitz im Auto verstecken. In Gedanken setzte er sie aber auf das Trittbrett am Auto. In dem Glauben, die Kassette richtig weggelegt zu haben, fuhr er nach Soest. Dort hielt er sich eine zeitlang auf u. wollte dann bei der Reichsbank den Wechsel einlösen. Die unter dem Führersitz vermutete Kassette war jedoch verschwunden. Der Kaufmann suchte den ganzen Wagen durch, konnte sie aber nicht finden. Dann jagte er in vollem Tempo wieder nach Haus, um dort vielleicht das Geld wiederzufinden. Doch vergebens. Von hier ging es dann wieder nach Soest. Aber auch unterwegs war nichts zu finden. In Soest wurde der Wagen noch einmal gründlich durchgesucht, und zur größten Freude festgestellt, daß die Kassette noch wohlbehalten auf dem Trittbrett am Wagen stand.

Stromberg, 21. März. **Verkehrsunglück mit Hindernissen.** Am Freitag ereignete sich auf der Straße Stromber—St. Vit ein Verkehrsunglück. Als ein aus Beckum stammender, schwer mit Ziegelsteinen beladener Bulldog-Lastzug die Straße passierte, kam er am Abhang infolge der Glätte ins Rutschen. Der Bulldog geriet in den Graben, der erste Anhänger stellte sich quer zur Straße und wurde durch die Wucht des nachdrängenden zweiten Wagens umgeworfen. Der Führer blieb unverletzt, während der Beifahrer dem Unglück dadurch entging, daß er kurz vorher den Wagen verlassen hatte. Bei den Aufräumungsarbeiten, die mehrere Stunden in Anspruch nahmen, ereignete sich ein weiteres Unglück. Ein Personenwagen geriet an der gleichen Stelle ins Schleudern und sauste die mehrere Meter tiefe Böschung hinab. Merkwürdigerweise erlitt auch der Führer dieses Wagens keinen nennenswerten Schaden. (Glocke).

Turnen, Spiel, Sport

„Preußen"-Berlin gegen VfR. Soest.

Wer die beiden Namen gegenübergestellt sieht, wird im ersten Augenblick denken, „es ist zu schön, um wahr zu sein". Und doch ist es Tatsache. Preußen-Berlin kommt nicht etwa mit der Reserve, sondern in stärkster Aufstellung, um am Freitag gegen den VfR. Soest und am Ostersonntag gegen den Südwestfalenmeister, Hüsten 09, zu spielen. Daß es dem VfR. gelungen ist, Preußen zu gewinnen, ist zum größten Teil auf persönliche Beziehungen zurückzuführen.

Wer ist nun Preußen-Berlin? Der Name hat in der Fußballwelt, vor allem bei denen, die noch den reinen Amateurismus kennen, einen sehr guten Klang. Preußen-Berlin gilt als der vornehmste deutsche Fußball-Verein. Man hat ihm unter Bezug auf englische Verhältnisse den Namen „Die deutschen Corinthians" beigelegt. Preußen-Berlin ist im Jahre 1894 als Schülerverein gegründet worden. Rasch errang er sich in Fußball und Cricket eine hervorragende Stelle in Berlin. In die Jahrhundertwende fällt die erste Glanzzeit des Vereins. Diese herrschende Stellung blieb bis kurz vor dem Kriege. Und so kam es, daß Preußen-Berlin vielfach Berliner Fußballmeister wurde. Im Jahre 1911 konnte der Verein die Berliner Meisterschaft außer in Fußball noch in Hockey- Eishockey und in Cricket erringen. Bei der Vielseitigkeit nahm es kein Wunder, daß der Verein auch in der Leicht-Athletik eine geachtete Rolle spielte. Man braucht nur an den Namen des unvergeßlichen von Sigel zu erinnern. Der Krieg bedeutete einen gewaltigen Aderlaß. Von der ersten Fußballmannschaft kamen nur drei Kriegsbeschädigte wieder. Der neue Aufbau mußte durchgeführt werden mit einer Jugend, die körperlich stark unter den Entbehrungen der Kriegsjahre gelitten hat. Trotz aller Lockungen ging Preußen nicht von der alten Tradition ab, sich aus eigener Kraft wieder hochzubringen. Wenn auch die Leistungen auf dem einen oder andern Gebiet noch nicht denen der Vorkriegszeit gleichkommen, so ist doch der Gesamteindruck imponierend. Beispielsweise konnte die Fußball-Jugendabteilung jetzt melden, daß sie bei acht möglichen Meisterschaften fünf erste und zwei dritte Plätze errungen hatte. Wunderbar ist die Platzanlage, die auf dem Tempelhoferfeld ohne Unterstützung von Behörden usw. gebaut ist.

Zum Spiel in Soest tritt Preußen mit der stärksten Besetzung an mit dem Vorsatze, nicht nur ein vornehmes, sondern auch ein wirkungsvolles Spiel vorzuführen. Nach den Ergebnissen ist der Berliner Verein auch dazu imstande. Er schlug den Abteilungsmeister „Minerva" im Verbandsspiel zweimal, er spielte gegen „Hertha" unentschieden und schlug den Meister der andern Abteilung Tennis Borussia mit 2:0.

Diese Erfolge wurden — und das ist der Stolz Preußens — errungen mit einer Mannschaft, die ausschließlich aus der eigenen Jugend hervorgegangen und nicht durch Kanonen aus andern Vereinen verstärkt war.

Reichsbahn Soest erkämpft sich den Aufstieg! Frömern 3:1 geschlagen!

Das letzte und entscheidende Meisterschaftsspiel hatte zahlreiche Zuschauer nach dem Sportplatz an der Werkstraße gelockt, die jedoch von den gezeigten Leistungen nicht ganz befriedigt sein dürften. Besonders von den Reichsbahnern hatte man nach den in den vorhergehenden Spielen gezeigten Leistungen etwas mehr erwartet. Die Außenläufer hielten sich teilweise zuviel hinten auf. Der Sturm fand dadurch nicht die nötige Unterstützung, sodaß der richtige Zusammenhang nicht zustande kam. Allerdings wehrten sich die Gäste aber auch ganz verzweifelt, vor allen Dingen war das Hinterdreieck nicht zu schlagen. Alle Angriffe des Soester Sturmes scheiterten vorerst an diesem Bollwerk. Wäre der Sturm von Frömern etwas entschlossener gewesen, so hätte es leicht eine Ueberraschung geben können. Das Spiel verläuft bis zur Halbzeit torlos, wobei die Gäste zeitweise leicht tonangebend sind.

Erst eine Viertelstunde nach dem Seitenwechsel glückt den Soestern durch eine von Langenscheidt gut getretene Ecke (es war die 7.), durch Eikel der erste Erfolg. Nach einigen aufregenden Minuten ist es Drebber, der nach gutem Durchspiel mit seinem Nebenmann dem Gästetorwart zum 2. Male das Nachsehen gibt. Bärenfänger läßt kurz darauf eine ganz große Gelegenheit aus, indem er frei vor dem Tore stehend knapp verschießt. Seinen Fehler macht er aber wieder gut, als er kurz darauf eine ihm von Spangenberg zugeleitete Vorlage aus der Luft annimmt und mit scharfem Schuß unhaltbar verwandelt. Durch Elfmeter erzielen die eifrigen Gäste dann kurz vor Schluß ihr Ehrentor.

In der Gästemannschaft war, wie schon erwähnt, das Schlußtrio ganz hervorragend. Die rechte Sturmseite war etwas schwach. Sonst zeigte die Mannschaft aber riesigen Eifer.

Die Soester haben sich durch diesen Sieg den Aufstieg in die Ligaklasse gesichert. Wenn auch das gestrige Spiel gerade keine Offenbarung war, so haben die Reichsbahner in den letzten Spielen doch bewiesen, daß sie unbedingt für die Liga reif sind und sich den Aufstieg redlich verdient haben. Der Spielausschuß gratuliert daher u. spricht der Mannschaft an dieser Stelle seinen herzlichsten Dank aus mit der Ermahnung, nicht nachzulassen und weiter treu und mit dem bisher gezeigten unermüdlichen Eifer die Farben des Vereins zu vertreten.

Einen Achtungserfolg errang auch die 3. Mannschaft, die in Welver der dortigen 2. Mannschaft ein Unentschieden (2:2) abtrotzte.

Hart wurde auch bei der 1a-Jugend um die Siegespalme gestritten. Die eifrigen Sassendorfer beendeten die erste Halbzeit mit einem 1:0-Ergebnis, mußten sich dann aber zum Schluß von den immer mehr aufkommenden Reichsbahnern mit 2:1 geschlagen bekennen. Durch diesen Sieg dürfte auch der 1a-Jugend in ihrer Klasse der Meistertitel nicht mehr zu nehmen sein.

Deutsche Jugendkraft.

Schlußtabellen der D. J. K. (Bezirk Hamm).
Gruppenmeister: Wacker Ahlen;
Gaumeister: Roland, Marten.

A-Klasse.

	Sp.	gew.	ument.	verl.	Tore	Pkt.
Preußen Hamm	12	10	1	1	37:18	21:3
VfB. Hamm	12	7	2	3	24:18	16:8
Rot-Weiß Oelde	12	6	1	5	24:31	13:11
Sportfr. Bockum	12	6	1	5	23:31	13:11
Viktoria Heeßen	12	6	—	6	32:26	12:12
Westfalia Vorhelm	12	—	—	12	—	—

B-Klasse (Gruppe 1):

	Sp.	gew.	ument.	verl.	Tore	Pkt.
Arminia Hövel	10	8	1	1	26:13	17:3
Arminia 07 Hamm	10	8	—	2	15:9	16:4
Fortuna Herring.	10	6	—	4	27:22	12:8
Walstedde	10	5	1	4	23:19	11:9
Tus. Werne	10	2	—	8	8:23	4:16
Ostwennemar	10	—	—	10	—	—

B-Klasse (Gruppe 2):

	Sp.	gew.	ument.	verl.	Tore	Pkt.
VfK. Beckum	12	9	1	2	60:18	19:5
Oestinghausen	12	7	1	4	38:17	15:9
Antonen Geithe	12	7	—	5	31:43	14:10
Germ. Hovestadt	12	6	1	5	23:26	13:11
Westfalia Soest	**12**	**6**	**1**	**5**	**47:31**	**12:12**
Eintracht Lippborg	12	5	1	6	20:25	11:13
Alem Scheidingen	12	—	—	12	—	—

Der Spitzenführer der Gau-Reserve ist Wacker Ahlen ungeschlagen mit 20:0 Punkten.

Der Spitzenführer der A-Reserve ist Spv. Heeßen mit 16:4 Punkten.

Die Meister der Jugend:
Westfalia Soest (ungeschlagen),
Wiescherhöfen,
Arminia Hövel,
Wacker Ahlen.

Der Gaumeister im Handball ist der vorjährige Saxonia Werries, wieder geworden.

In der A-Klasse führt Teutonia 06 Hamm, während Winfried Ostwennemar in der B-Klasse vor Borussia Hamm die Spitze behauptet.

Der Handballbezirksmeister der Jugend ist Teutonia 06 Hamm geworden. Jugendkraft Heil!

Wirtschaftliches

Die Berliner Produktennotierungen.

Berlin, 21. März.

Weizen, märk. 75—76 kg. 243—245, Futterweizen, märk. 70—71 kg. 225—227, Sommerweizen, märk. 78—79 kg. 247—249, März-Lieferung 256—256,75, Mai-Lieferung 261—262,50 Juli-Lieferung bis 266,25, September-Lieferung 231 und Geld, Roggen, märk. 72—73 kg. 194 bis 196, Russenroggen zu gr. Beding. 195 cif Berlin bez. und Brief, Mai-Lieferung 198,50 bis 199, September-Lieferung 187—187,50 Geld, Gerste, Braugerste 182—189, Industrie- und Futtergerste 169—177, Hafer, märk. 154—161, März-Lieferung 169,50, Mai-Lieferung 173 bis 173,50, Weizenmehl 30,75—34,25, Roggenmehl 26,75—27,90, Weizenkleie 10,80—11,10, Roggenkleie 10.40—10.70, Viktoriaerbsen 19—26, Kl. Speiseerbsen 21—24, Futtererbsen 15—17, Peluschken 16.50—18.50, Ackerbohnen 15—17, Wicken 16—19,50, Lupinen, blaue 11—12, dto. gelbe 15—17, Seradella, neue 33—38, Leinkuchen, ab Hamburg 12.20, Erdnußkuchen 50 Prozent ab Hamburg 13,40—13,60, Erdnußkuchenmehl 50 Prozent ab Hamburg 13—13,20, Trockenschnitzel 8,60—8,70, Extrah. Sojabohnenschrot 46 Proz., ab Hamburg 12.10—12.30 dto. 46 Prozent, ab Stettin 12.80, Kartoffelflocken 16,90—17,30 M.

Weitere Wirtschaftsmeldungen (s. Handel und Wirschaft).

Fürst Goethe

Gegen Ende seines Lebens erhielt Goethe einen Brief aus England mit der Aufschrift: „An Se. Durchlaucht den Fürsten Goethe, Weimar."

„Diesen Titel", sagte er lachend, „habe ich wahrscheinlich den deutschen Journalisten zu verdanken, die mich aus allzu großer Liebe wohl den deutschen Dichterfürsten genannt haben. Und so hat denn der unschuldige deutsche Irrtum den ebenso unschuldigen Irrtum des Engländers zur Folge gehabt.

Stadttheater Dortmund

Spielplan.

Mittwoch, 23. März. Vormiete B 26 und H. 13. **„Das Veilchen vom Montmartre".**

Zwangsversteigerung

Mittwoch, den 23. März 1932, vormittags 11 Uhr, werde ich im Versteigerungslokal in Welver bei Fröhlich:

1 Geldschrank,

anschließend um 14 Uhr in Dinker bei Wiemer

1 Sofa, Schreibtisch, Flurgarderobe, 1 Drogenschrank, 1 Leimschrank, 1 Küchenbüfett, 1 Ausziehtisch, 2 halbgr. Schweine, 1 Regulator u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern,

Klapp, Gerichtsvollzieher in Soest,
Fitzenstraße 4

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich am **Dienstag, dem 22. März 1932, nachmittags 13,30 Uhr** in **Oestinghausen,** Lokal Kampmann:

1 Schreibtisch, 1 Aktenpult,

in Schoneberg (Treffp. Lokal Schulte) um 14,30 Uhr:

50 Schafe,

am Mittwoch, dem 23. März 1932, 14 Uhr im Pfandlokale Voswinkel (Pollhofstraße):

2 Büfetts, 3 Ausziehtische, 1 Credenz, 1 Sofa, 3 Sessel, 2 Pianos, 1 Herrenanzug, 3 Ruhebetten, 1 Bild, 2 Herrenfahrräder, 2 Nähmaschinen, 1 Motorrad „Ardie", 1 rd. Tisch, 1 ov. Spiegel, 1 Grammophon, 1 Posten Zigarren, 1 Schnellwage „Espera", 1 Schreibmaschine „Erika", 1 Fahrrad mit Ballonreifen u. a. m.,

ferner um 15 Uhr in Weslarn (Lokal Ahlenkamp)

1 Büfett, 1 Credenz,

um 18,30 Uhr in Hovestadt (Lokal Biele):

1 Rollwagen, 1 Horizontalgatter mit Wagen und Säge

öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkaufen.

Am 23. März 1932 wird ferner im Anschluß an die Zwangsversteigerung um 14 Uhr an Ort und Stelle im Wege des freihändigen Verkaufes

1 kompl. Schlafzimmer

gegen sofortige Bezahlung bestimmt verkauft.

Näheres im Versteigerungslokale.

Soest, den 22. März 1932.

Härtel, Obergerichtsvollzieher,
Jakobistraße 30.

Hausfrauen!

Doppelte Rabattmarken also 10 Proz. Rabatt erhalten Sie bis Ostern

in meinen sämtlichen Verkaufsstellen (mit Ausnahme einiger Artikel).

Trotzdem allerbilligste Preise und nur Qualitätswaren.

Sammeln Sie nur Stolpers Rabattmarken.

Kaufhaus für Lebensmittel

Curt STOLPER,

Soest.

30 000

Edeka

Läden in Deutschland!

Alles Ihr Vorteil!

Die guten Qualitäten
Die große Auswahl
Die prompte Bedienung
Die billigsten Preise

Gute Margarine Pfd. nur 28 ₰

Versuchen Sie unsere Qualitäts-Margarine:

Qualitäts Edeka blau u. gelb	Pfd. 45 und 50 ₰
Kokosfett	Pfd. 29 ₰
Kokosfett „Edeka"	Pfd. 55 ₰
helles Salatöl	Ltr. 45 ₰
Schnittnudeln	Pfd. 32 ₰
Hartgries Maccaroni	Pfd. 45 ₰

Eier (Maccaroni) Pfd.-Paket
(Schnittnudeln) nur 50 Pfennig

Suppen-Nudeln	Pfd. 45 ₰
Rübenkraut	Pfd. 18 ₰
Rübenkraut, allerfeinstes	Pfd. 22 ₰
Frischobst-Marmelade	Pfd. 45 ₰
Himbeer-Apfel-Gelee	Pfd. 45 ₰
Rhein. Apfelkraut	Pfd. 45 ₰
Pflaumenkraut, feinstes	Pfd. 55 ₰
Vorzugs-Mehl	5-Pfd.-Beutel 120 ₰
Blanges Diamantmehl	5-Pfd.-Beutel 145 ₰
Blanges Diamantmehl	2-Pfd.-Beutel 60 ₰
Edeka-Auszugsmehl	5-Pfd.-Beutel 145 ₰
Edeka-Auszugsmehl	2-Pfd.-Beutel 60 ₰

Aus unserer Großrösterei!

Frischer Kaffee Pfd. 2, ℳ
andere Sorten ℳ 2,40, 2,80, 3, , 3,60, 3,80

Dazu

Ausgabe von „blauen Rabattmarken"

RABATT-SPAR-VEREIN

Ingenieurschule Bad Sulza/Thür.

Höhere Techn. Lehranstalt., Maschinenb., Elektrotechn., Automobil- u. Flugtechn., Bau- u. Wassertechn., Chemie, Werkmeister-Abteilung — Programm frei

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt" „Geschwister Mayne". Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller, für den Anzeigenteil: Carl Mayne sämtlich in Soest.

Aus Westdeutschland

Aus niederrheinischen Landen

Beide Flieger gestorben

Das Flugzeugunglück in Düsseldorf

Zu dem Flugzeugunglück auf dem Flugplatz Düsseldorf-Lohausen, bei dem zwei Flieger durch Absturz aus geringer Höhe lebensgefährliche Verletzungen davontrugen, wird gemeldet, daß beide Flieger im Laufe des Abends bzw. der Nacht ihren Verletzungen erlegen sind.

Duisburg-Hamborn. Radfahrer tödlich verunglückt. An der Ecke Wittfelder und Königstraße stieß ein 22 Jahre alter Radfahrer, der Schmied Siedenberg aus Meiderich, mit einem Lieferauto zusammen, wurde auf die Straße geschleudert und erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er bald darauf starb. Wie Augenzeugen berichten, trägt die Schuld an dem Unfall der Verunglückte selbst, da er die Straßenkreuzung mit übermäßiger Geschwindigkeit befahren hatte und dabei gegen das Auto gestoßen war.

Duisburg-Hamborn. Schwere Zuchthausstrafen für Schaufenstereinbrecher. Der Kellner Jakob Bülles aus Essen, der mit einem Komplizen in Hamborn einen Schaufenstereinbruch verübte und die ganze Auslage an Wein, Likör, Kognak, Rauchmaterialien usw. stahl, hatte sich vor dem Hamborner Schöffengericht zu verantworten. Bülles, der einschlägig vorbestraft ist, wurde zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt; außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren aberkannt. Ferner hatten sich die Arbeiter Bealrix und Espey wegen eines Schaufenstereinbruches bei einem Walsumer Schneidermeister zu verantworten, wobei sie Stoffe und Fertigwaren im Werte von etwa 1500 Mark erbeuteten. Beide Einbrecher stammen aus Essen. Der Haupttäter, Espey, ein der Polizei bekannter Spezialist für Schaufenstereinbrüche, wurde zu drei Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Bealrix erhielt ein Jahr, drei Monate Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.

Krefeld. Durch Drehstrom getötet. In einem Uerdinger Betriebe waren mittags drei Arbeiter damit beschäftigt, mittels einer elektrischen Handbohrmaschine Löcher in eine eiserne Platte zu bohren, auf der sie standen. Als plötzlich die Bohrmaschine aussetzte und Kurzschluß entstand, wurde das Gehäuse, das nicht vorschriftsmäßig geerdet war, unter Spannung gesetzt. Zwei der Arbeiter konnten die Elektrisierung aushalten, dagegen blieb der dritte Arbeiter nach dem Ausschalten des Stromes besinnungslos liegen. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg. Von besonderer Bedeutung hierbei ist noch, daß die Maschine mit Drehstrom von nur 220 Volt getrieben wurde.

Krefeld. Die Unterschlagungen bei der Straßenbahn. Die Untersuchung über die Unterschlagungen bei der Krefelder Straßenbahn wird energisch weitergeführt. Damit Assessor Hüter, der bisher die Untersuchung der Angelegenheit in den Händen hat, mit aller Gründlichkeit vorgehen kann, ist er bis zur restlichen Aufklärung des Falles beurlaubt worden. Die Generalstaatsanwaltschaft Düsseldorf war zur Untersuchung schon in Krefeld. Verschiedene Krefelder Tiefbauunternehmer sind schon vernommen worden. Ein Vorstandsmitglied eines Bauverbandes, bei dem belastendes Material gefunden wurde, soll bereits ein Geständnis abgelegt haben. Bei der Einlieferung des Ingenieurs Wegener, dem Hauptbeschuldigten, in das Untersuchungsgefängnis fand man bei ihm eine Menge Schlafpulver und einen Revolver.

Gladbach-Rheydt. Großfeuer in einem Konfektionsgeschäft. Von einem erheblichen Schadenfeuer wurde das Konfektionsgeschäft Geschwister Gottschalk an der Hindenburgstraße heimgesucht. Das Untergeschoß des Geschäftes, das als Ausstellungslokal eingerichtet ist, brannte vollständig aus. Durch die Hitze wurden sämtliche Schaufensterscheiben gesprengt, so daß die Flammen auf die Straße schlugen und an der Außenfront des Gebäudes bis zur Höhe des zweiten Stockwerkes emporloderten. Der Straßenbahn- und Fahrverkehr war längere Zeit unterbrochen. Man vermutet, daß der Brand durch Kurzschluß entstanden ist. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Gelsenkirchen. Schwere Kohlenoxydgasvergiftung. Der Eisenbahnschlosser Frings und seine Frau, die hier eine Hühnerfarm besitzen, wurden morgens in ihrer Wohnung bewußtlos aufgefunden. Allem Anschein nach liegt eine Kohlenoxydgasvergiftung vor. Erst am Montagmorgen gelang es, die Eheleute zum Bewußtsein zu bringen. Das zwei Wochen alte Kind des Ehepaares war, weil es unter der Bettdecke gelegen hatte, von der Vergiftung weniger schwer betroffen worden.

Vom Mittel- und Oberrhein

Stahlhelm und Flinte

Es kostete ein Menschenleben

In Stahlbach im Kreise Prüm unterhielten sich junge Leute auf einem Bauernhof über den Ausgang der Reichspräsidentenwahl. Dabei setzte einer der Leute sich einen alten Stahlhelm auf den Kopf mit den Worten: „Wenn am Sonntag der Stahlhelm gesiegt hätte, müßten wir heute so dastehen." Ein anderer bemerkte dazu, es fehle noch die Flinte, ging ins Haus und kam mit einer alten Flinte wieder. Kaum war er bei den jungen Leuten angelangt, als auch schon ein Schuß krachte. Die Kugel traf die in der Küche des Bauernhofes stehende Maria Schmitz, die sofort tot zusammenbrach. Der unglückliche Schütze wurde in Haft genommen.

Selbstmord des Geschäftsführers einer Bausparkasse

Die Aktiengesellschaft vor dem Konkurs

Der Geschäftsführer der Bauspar-A.-G. „Freies Heim" in Köln, Diplomkaufmann Ernst Reichling, hat sich in der Nacht im Büro der Gesellschaft mit Leuchtgas das Leben genommen. Ueber die Beweggründe zur Tat ist noch nichts Zuverlässiges bekannt, weil die Polizei die schriftlichen Aufzeichnungen Reichlings beschlagnahmt hat. Es steht fest, daß vor kurzem vom Reichsaufsichtsamt der Bauspar-A.-G. „Freies Heim" der Weiterbetrieb der Geschäfte derart untersagt worden war, daß das Unternehmen nur noch den Betrieb abwickeln, aber keine neuen Bauspargelder annehmen durfte.

Die Aktiengesellschaft hatte einer größeren Wohnungs- und Baugenossenschaft, die vor Jahresfrist einen ausgedehnten Häuserblock an der Rennbahn errichtet hatte, eine Hypothek im Betrage bis zu 75% des Bauwertes vertraglich als zweite Hypothek zugesichert, einen Hypothekenbrief über 450 000 RM. auch ausgestellt, aber nur 150 000 RM. ausgezahlt. Am 14. März verlor „Freies Heim" gegen die erwähnte Baugesellschaft einen Prozeß dahin, daß sie der Baugesellschaft, die nunmehr auf andere Weise Geld beschaffen mußte, den Vorrang für eine neu aufzunehmende Hypothek bewilligen müsse. Im übrigen sollte der am 22. März zusammentretenden Aktionärversammlung vorgeschlagen werden, Antrag auf Konkurseröffnung zu stellen.

Köln. Gegen einen Baum gerast. In Brück raste am Sonntagvormittag ein Personenwagen mit solcher Wucht gegen einen Baum, daß er vollkommen zertrümmert wurde. Während der Fahrer mit allerdings schweren Verletzungen davonkam, wurde der Mitfahrer, ein verheirateter Steueroberfekretär aus Köln-Zollstock, sofort getötet.

Wiesbaden. Die Diebe des Polizeipräsidentenautos in Köln ermittelt. Vor einigen Wochen hatten Einbrecher im gestohlenen Auto des Wiesbadener Polizeipräsidenten auf ihrer Diebesfahrt u. a. auch der Limburger Verkaufsstelle der Main-Kraftwerke einen Besuch abgestattet. Das gestohlene Auto wurde in Köln herrenlos aufgefunden. Die Diebe sind jetzt ebenfalls ermittelt worden. Es sind deren vier. Darunter befindet sich ein bekannter Autodieb aus Köln, der festgenommen wurde. Eine zweite Person der Bande, ein Mainzer, konnte ebenfalls festgenommen werden. Nach den beiden anderen wird noch gefahndet.

Bergisches, Südwestfalen

Wuppertal. Doch noch Erhaltung des Wuppertaler Theaters. Nachdem im Rahmen der Haushaltsberatung von den Stadtverordneten der Beschluß auf Schließung der Theater gefaßt und von der Verwaltung eine bindende Zusicherung auf Weiterführung nicht gegeben werden konnte, verlautet jetzt aus unterrichteten Kreisen, daß die Verwaltung bereits einen Plan ausgearbeitet hat, von dem sie die Erhaltung der Theater in der jetzigen Form, nämlich Oper, Operette und Schauspiel, erhofft. Sie denkt nicht an eine Führung der Theater in städtischer Regie, wohl aber an die Gründung einer privaten Betriebsgesellschaft. Da städtische Mittel nicht zur Verfügung stehen, soll diese Gesellschaft an die Bürgerschaft mit der Aufforderung zur Zeichnung von Geldbeteiligungen herantreten. Man hofft, auf diesem Wege und durch Ausdehnung des Abonnementsinstems die notwendigen Geldmittel zu beschaffen. Auch die Stadt will selbstverständlich alle möglichen Erleichterungen gewähren, sofern sich diese mit den städtischen Finanzen vereinbaren lassen.

Wuppertal. Zum Direktor der Rheinischen Mission wurde der Missionspräses von Sumatra, D. Warneck, von der Hauptversammlung der Mission gewählt. Der bisherige Direktor Keppler ist aus der Leitung ausgetreten, ebenso Missionsinspektor Hennig.

Ahlen. Selbstmordversuch eines nichtversetzten Schülers. Ein hiesiger Primaner, dem die Mitteilung gemacht worden war, daß er zu Ostern aller Wahrscheinlichkeit nach nicht in die Oberprima versetzt würde, griff, nachdem er vom Schulbesuch nach Hause gekommen war, zu einem Revolver und brachte sich einen Schuß unterhalb der Schläfe bei. Familienangehörige fanden ihn einige Stunden später im schwerverletzten Zustand vor und sorgten für seine Ueberführung in ein Krankenhaus.

Aus dem Ruhrbezirk

Schwere Bluttat in Gelsenkirchen

500 RM. Belohnung

Bei Raufereien, die sich in der Nacht zum Sonntag in Gelsenkirchen zwischen angetrunkenen jungen Leuten im Stadtteil Hüllen abspielten, wurden von einem oder mehreren Teilnehmern auch Schüsse abgegeben. Einer von ihnen traf den 23jährigen Erwerbslosen Max Kosigk tödlich. Die Leiche wurde im Krankenwagen fortgeschafft. Der Bruder des Ermordeten wurde ebenfalls am Kopfe verletzt. Die Täter sind unmittelbar nach der Tat auf Fahrrädern entkommen, und bis zur Stunde ist es der Polizei trotz emsiger Arbeit nicht gelungen, die Bluttat aufzuklären.

Die polizeilichen Ermittlungen zur Aufklärung der Bluttat haben bis jetzt u. a. folgendes ergeben: Der Maschinenformer Max Kosigk, sein Bruder Wilhelm, der Arbeiter Erich Hennig und drei weitere junge Männer befanden sich am Samstagabend auf dem Sportplatz an der Erichstraße. Nachdem sie ziemlich schnell 4 Liter Wein getrunken hatten, begaben sie sich auf den Heimweg und brachten zunächst einen ihrer Freunde nach Hause. Von zwei unbeteiligten Zeugen wurde beobachtet, daß die fünf Männer neben einander auf dem Fahrdamm gingen und wohl weil sie angetrunken waren, hin und her torkelten. Die beiden Zeugen wurden von drei Radfahrern überholt. Als sich die Radfahrer den angetrunkenen Fußgängern näherten, rief einer von diesen: „Geht rechts, sonst werden wir überfahren!" Anscheinend wurde diese Warnung aber nicht beachtet; jedenfalls haben die beiden Zeugen nicht beobachtet, daß die Fußgänger den Radfahrern Platz gemacht haben. Die Radfahrer sprangen nun, bei den Fußgängern angekommen, von ihren Rädern und es kam zu einem heftigen Wortwechsel und zu einer schweren Schlägerei, bei der Fahrradlampen zum Schlagen benutzt worden sind. Plötzlich rief einer der Radfahrer: „Josef, schieß doch!", worauf hintereinander vier Schüsse fielen. Max Kosigk brach, von einem Bauchschuß getroffen, zusammen. Die beiden Zeugen eilten herbei und bemühten sich um den Schwerverletzten. Nach kurzem Stöhnen hauchte Kosigk, nachdem er Abschiedsworte an seine Braut aufgetragen hatte, sein Leben aus. Die Auseinandersetzungen wurden noch auf der Landgrafenstraße fortgesetzt. Erst als Kosigk rief: „Ich sterbe!" bestiegen die drei Radfahrer ihre Räder und fuhren davon. Als die Zeugen noch bei den Schwerverletzten waren, kam der Arbeiter Ernst Hennig, dem eine Kugel den Kopf durchbohrt hatte. Die Zeugen brachten den Mann zu einem Arzt, der für Ueberführung ins Krankenhaus sorgte. Bei der Absuchung des Tatortes durch die Mordkommission wurden zwei beschädigte Fahrradlampen und zwei Patronenhülsen gefunden. Zwei Radfahrer sind etwa 25 bis 30 Jahre alt.

Der Regierungspräsident in Münster hat für die Aufklärung der Bluttat eine Belohnung von 500 RM. ausgesetzt.

Oberhausen. Der Todesgang in den Keller. Der Invalide Kessels aus der Mülheimer Straße begab sich am Samstagnachmittag in den Keller, um Holz und Kohlen für den Sonntag heraufzuholen. Auf der steilen Kellertreppe stürzte er und zog sich schwere innere Verletzungen und einen Schädelbruch zu. Zwei Stunden nach dem Unfall starb er.

Haltern. Heidebrand. Am Nachmittag ging am Westabhang des Stimberges in der Haard ein Morgen Heide in Flammen auf. Es gelang der Feuerwehr, ein Uebergreifen des Feuers auf benachbarte Waldbestände zu verhüten. Ueber die Entstehungsursache steht noch nichts fest. Jedenfalls werden die Wanderer, die jetzt wieder in erhöhtem Maße die Haard besuchen, dringend gebeten, die Wald- und Heidebestände vor Feuersgefahr zu schützen.

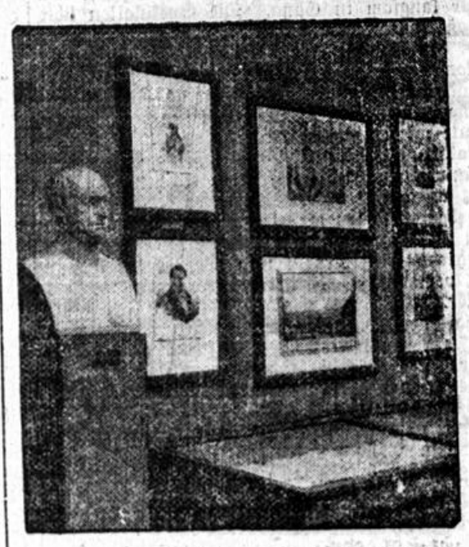
Gelsenkirchen, 21. März. Im eigenen Auto verbrannt. Als sich der Metzgermeister Hombach am Samstag mittag mit seinem Wagen auf der Fahrt zwischen Dülmen und Haltern befand, versagte plötzlich die Steuerung. Der Wagen sauste gegen einen Baum und stand plötzlich in hellen Flammen. Hombach konnte sich mit letzter Kraftanstrengung retten, hatte aber bereits so schwere Brandwunden davongetragen, daß er dem Krankenhause zugeführt werden mußte. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Der Wagen brannte vollständig aus.

Große Luftschutzübung bei Swinemünde



Das Kommando der Marinestation der Ostsee veranstaltete im Bereich der Seefestung Swinemünde eine große Luftschutz- und Flugmeldeübung, zu der die Flugwaffe im pommerschen Küstenbezirk, die Flugkommandos und Warnzentralen, sowie einige Seersteitkräfte beteiligt waren. Die Uebung begann mit einem Fliegerangriff auf die Staatswerft Swinemünde, die unser Bild während der Vernebelung zeigt.

Die Preußische Akademie weiht Goethe eine Gedächtnis-Ausstellung



Blick in einen Ausstellungssaal, vorn eine Büste des alten Goethe.

Die Preußische Akademie der Künste hat in Berlin eine Ausstellung von Bildern, Zeichnungen und Plastiken Goethes und seiner Zeitgenossen zusammengestellt, die dem Betrachter ein eindrucksvolles Bild aus dem Leben Goethes und seiner großen Zeitgenossen bietet. Die ausgestellten Stücke entstammen hauptsächlich der Sammlung des Goetheforschers Kippenberg.

HANDEL UND INDUSTRIE

Kölner Börsenbericht

Köln, 21. März. Die erste Börse der neuen Woche zeigte ein ruhiges und das Geschäft kam nur langsam in Gang. Die Spekulation übte große Zurückhaltung und auch der Ordereingang bei den Banken war nicht erheblich. Besondere Momente lagen nicht vor. Lediglich wurde den innerpolitischen Vorgängen etwas mehr Beachtung geschenkt. Für Montanwerte bestand auch heute wieder etwas Interesse und hier konnten Stahltrust, Rhein. Braunkohle, Gelsenberg, Mannesmann und Hösch bei einigen Umsätzen 1% anziehen. Farbenaktien tendierten ½ und Farbenbonds 1% niedriger. Am Kalimarkt konnten sich Burbach und Wintershall behaupten, während Salzdetfurth und Westeregeln bis zu 1% verloren. Schiffahrtspapiere lagen bis 1¼% fester. Bank- und Elektrizitätsaktien bei kaum gehaltenen Kursen ohne Geschäft. Von Kunstseideaktien waren Aku ½% schwächer im Verkehr. Der Pfandbriefmarkt war still bei leicht gebesserten Kursen. — Im Verlaufe ergaben sich auf den einzelnen Marktgebieten eher kleine Gewinne, ohne daß das Geschäft größeren Umfang annahm. Phönix und Stahltrust 1% über Anfang. Die Börse schloß gut behauptet.

Effektentendenzbericht

Berlin, 21. März. Es hatte heute den Anschein, als ob in die Burgstraße ebenfalls der Burgfriede, der seit gestern in der inneren Politik besteht, einziehen wollte. Man glaubte wohl, daß die heute beginnende kurze Woche vor den Feiertagen sehr ruhig verlaufen würde und mangels jeglicher Anregungen auch keine nennenswerten Veränderungen mehr bringen könnte. Das einzige, was man mit Interesse verfolgte, waren die Auseinandersetzungen zwischen Groener und Severing, doch wird man erst in den nächsten Tagen Genaueres über den Stand der Dinge erfahren. Die Börse eröffnete daher auch heute in sehr abwartender Haltung, und die Kurse bröckelten auf einer Reihe von Märkten hauptsächlich wohl infolge der Geschäftsstille eher leicht ab. Die Rückgänge hielten sich aber meist in engerem Rahmen und gingen nur selten über 1 Prozent hinaus. Nur Svenska gaben im Einklang mit der Schwäche der Kreuger-Werte an der Newyorker Sonnabend-Börse um ca. 5 RM. nach. Obwohl die Schiffahrtsbereinigung in der letzthin bekanntgegebenen Form nicht überall volle Befriedigung auszulösen schien, lagen Hapag und Lloyd doch ca. ½ Prozent befestigt. Auch am Montanmarkt war das Geschäft wieder etwas lebhafter, die Kurse konnten sich aber im allgemeinen nur gut behaupten. Phönix und Deutsche Erdöl büßten gegen ihre allerdings hohen Sonnabend-Schlußkurse ca 1 Prozent ein. Am Bankenmarkt war die Umsatztätigkeit sehr klein. Reichsbankanteile hatten auf letzter Basis einiges Geschäft und Berliner Handelsanteile lagen ca. 2 Prozent gebessert. Von Kaliaktien verloren Selzdetfurth 2 Prozent, die übrigen Werte — auch Burbach — waren dagegen behauptet. Am Elektromarkt konnte man kaum Kursveränderungen feststellen. Gesfürel setzten zwar 1¼ Prozent niedriger ein, waren aber sofort wieder ¾ Prozent höher Geld. Im Verlaufe lagen allerdings Siemens bemerkenswert schwächer. Sonst bröckelten noch Chade und Svenska weiter ab, während an den übrigen Märkten, angeregt durch das etwas lebhaftere Geschäft in Montanwerten, die bis zu 1 Prozent anziehen konnten, eine recht widerstandsfähige Tendenz erkennbar. Burbachaktien zeichneten sich im Verlaufe durch einen 1½prozentigen Gewinn aus. Schiffahrtswerte setzten ihre Aufwärtsbewegung um ca. 1 Prozent fort. Am Pfandbriefmarkt wurde die Tendenz nach sehr ruhigem Beginn allgemein etwas freundlicher. Reichsschuldbuchforderungen gewannen im Verlaufe ca. 1 Prozent, Reichsbahnvorzugsaktien und Farbenbonds neigten dagegen zur Schwäche. Industrieobligationen hatten keine einheitliche Tendenz. Am Geldmarkt nannte man Tagesgeld mit 6½ bis 8½ Prozent, ganz vereinzelt auch etwas darunter.

Auch am Kassamarkt machte sich starker Ordermangel bemerkbar, so daß die Kurse zwar unverändert lagen, aber meist nominellen Charakter hatten. Geringe Veränderungen nach unten hatten Eintracht Braunkohle, Wißner Metall, Dortmunder Ritter usw., dagegen waren Deutsche Spiegelglas, Rückforth und Hageda bis zu 2 Prozent gebessert. Am Pfandbriefmarkt waren Goldpfandbriefe überwiegend bis zu 1 Prozent gebessert, auch Reichsschuldbuchforderungen konnten um ca. ¾ Prozent anziehen. Am Geldmarkt blieb die Situation unverändert. Am Devisenmarkt notierte London drei Pfg. höher, Kopenhagen zog um 30 Pfg. an und Reykjavik um 20 Pfg., dagegen büßte die Schweiz 18 Pfg. und der Gulden 5 Pfg. ein. Bis zum Schluß des Verkehrs blieben Schiffahrtsaktien im Vordergrunde. Hauptsächlich beteiligte sich aber doch wohl die Spekulation am Geschäft und tauschte dagegen Montane und Elektrowerte. Bei letzteren hatten Siemens einen Tagesverlust von 4½ Prozent aufzuweisen, auch AEG. waren 2½ Prozent niedriger, da anscheinend das Interesse nach Stücken für die bevorstehende Generalversammlung nachgelassen hat.

Märkte

Amtliche Berliner Metall-Notierungen

Berlin, 21. März. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 57¼, Original-Hütten-Aluminium, 98—99%, in Blöcken 160, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164, Reinnickel, 98—99%, 350, Antimon-Regulus 52—54 RM. für 100 Kg. Silber in Barren, ca. 1000 fein, per Kg. 41¼—42½ RM.

Die Zufuhren zum Essener Hauptmarkt waren sowohl in in- und ausländischem Gemüse und Kartoffeln sowie in Obst- und Südfrüchten reichlich, doch konnte sich nur langsames Geschäft entwickeln. Die Preise zeigten unverändert feste Tendenz.

Viehmärkte

Dortmunder Schlachtviehmarkt

(Bericht der Notierungskommission)

Dortmund, 21. März. Bezahlt wurden für 50 Klg. Lebendgewicht: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts, jüngere 34 bis 36, sonstige vollfleischige, 30—33, fleischige 25—28; Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 30—32, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 27—29, fleischige 23—26; Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 29 bis 31, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 26—28, fleischige 23—25, gering genährte 19 bis 22; Färsen: vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 33—35, vollfleischige 29—32, fleischige 25—28; Kälber: beste Mast- und Saugkälber 46—48, mittlere Mast- und Saugkälber 40 bis 45, geringe Kälber 28—39; Schafe: mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 29—32, fleischiges Schafvieh 24 bis 28; Schweine: vollfleischige Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht 41—43, vollfleischige Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht 41—43, vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 39—41, fleischige Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht 37—39, Sauen 34—38. Auftrieb: Großvieh 902, Ochsen 52, Bullen 135, Kühe 641, Färsen 60, Fresser 14, Kälber 1113, Schafe 59, Schweine 3703, Ziegen 3. Marktverlauf: Großvieh schlecht mit Ueberstand, Kälber mittel geräumt, Schafe langsam, Schweine voraussichtlich kleiner Ueberstand. — Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Essener Schlachtviehmarkt

(Bericht der Notierungskommission)

Essen, 21. März. Bezahlt wurden für 50 Klg. Lebendgewicht: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts, jüngere 35—37, sonstige vollfleischige, jüngere 30—33, fleischige 24—28; Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 29—31, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 26—28, fleischige 20—24; Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 29 bis 31, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 25—28, fleischige 21—24, gering genährte 15 bis 20; Färsen: vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 33—35, vollfleischige 30—32, fleischige 27—29; Fresser: mäßig genährte Jungvieh 20—25; Kälber: Doppellender beste Mast 55—67, beste Mast- und Saugkälber 44 bis 50, mittlere Mast- und Saugkälber 36—43, geringe Kälber 24—32; Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel, Weidemast 36—37; Schweine: vollfleischige Schweine von ca. 240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht 43—45, vollfleischige Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht 44—45, vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 41—44, fleischige Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht 37—40, Sauen 34—40 RM. Auftrieb: Großvieh 598, Ochsen 36, Bullen 168, Kühe 271, Färsen 98, Fresser 25, Kälber 1313, Schafe 53, Schweine 3467. Marktverlauf: Großvieh schleppend, Kälber, Schafe und Schweine ruhig. — Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Düsseldorfer Schlachtviehmarkt

(Bericht der Notierungskommission)

Düsseldorf, 21. März. Bezahlt wurden für 50 Klg. Lebendgewicht: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts, jüngere 35—37, sonstige vollfleischige, jüngere 32—34, fleischige 28—30; Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 30—32, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 26—29, fleischige 21—25; Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 28 bis 32, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 25—28, fleischige 21—24, gering genährte 15—20; Färsen: vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 33—36, vollfleischige 29—32, fleischige 24—28; Kälber: beste Mast- und Saugkälber 43—49, mittlere Mast- und Saugkälber 33—42, geringe Kälber 30—32; Schweine: vollfleischige Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht 41—45, vollfleischige Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht 42—46, vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 40—46, fleischige Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht 37—42, Sauen 34 bis 38 RM. Auftrieb: Ochsen 62, Bullen 61, Kühe 209, Färsen 46, Fresser 4, Kälber 860, Schafe 5, Schweine 3107. Marktverlauf: Großvieh und Schweine mittelmäßig, gute Kälber gesucht, mittlere und geringe vernachlässigt. — Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. — Nächster Markt am. 29. 3.

Kölner Schlachtviehmarkt

(Bericht der Notierungskommission)

Köln, 21. März. Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere 34—37, b) ältere 28—32, sonstige vollfleischige a) jüngere 30—33, b) ältere 24—27, Bullen: Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 27—30, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 22—26. Kühe: Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 28 bis 31, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 24—27, fleischige 18—23, gering genährte 13 bis 17. Färsen: Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 31—34, vollfleischige 26—30. Fresser: Mäßig genährtes Jungvieh 20—26, Kälber: Doppellender bester Mast 50—65, beste Mast- und Saugkälber 42—47, mittlere Mast- und Saugkälber 30—38, geringe Kälber 22—28. Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel (Osterlämmer) a) Weidemast 45—50, b) Stallmast 38—42. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 40—43, vollfleischige Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht 40—45, vollfl. Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht 40—45, vollfl. Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 37—44, fleischige Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht 34—41, Sauen 32—39 RM. für die 50 Kg. Lebendgewicht. Auftrieb: Großvieh 1620; Ochsen 423, Bullen 180, Kühe 869, Färsen 111, Fresser 37, Kälber 2216, Schafe 135, Schweine 5670. Marktverlauf: Großvieh beste Tiere auch noch höher bezahlt, ruhig, gute Kälber gesucht, mittlere und geringe Kälber stark vernachlässigt, Schweine: wegen ausgebrochener Maul- und Klauenseuche Sperrmarkt, Geschäft sehr schlecht. — ?

Turnen - Sport - Spiel

Fußball

Kein Karfreitags-Fußball in Preußen

Nur kleinere Spiele sind erlaubt.

Die Karfreitagsträume der Fußballer sind in ein Nichts zerstoben. Die Entscheidung, ob am Karfreitag in Preußen größere Fußballspiele ausgetragen werden dürfen, ist nun gefallen. Nach einem Kabinettsbeschluß, der am Montagvormittag gefaßt wurde, sind größere Fußballspiele für Karfreitag verboten. Nur kleinere Treffen sind gestattet.

Viele Vereine müssen nun sehen, ihr Programm umzubauen. In Berlin wirkt sich das so aus, daß Schalke 04 schon am Donnerstag gegen Hertha-BSC spielen wird. Eintracht Frankfurt und Minerva sowie Tennis-Borussia und München 1860 treffen sich erst am Sonntag. Das Fußballturnier der „Falken" ist auf Sonntag und Montag verschoben worden.

Süddeutsche Ueberraschungen

Um den süddeutschen Endspielfußball ist es in diesem Jahre eine eigentümliche Sache. Während früher von Mannschaften wie SpVg. Fürth und 1. FC. Nürnberg etwas Beständigkeit geboten wurde, wo man nach zehn Spielen der Endrunde fast genau sah, gibt es in diesem Jahre Verwirrungen, die einfach erstaunen.

Der Sonntag brachte in der Abteilung Südost zwei Bombenüberraschungen. Die „Kleeblätter" ließen sich auf eigenem Gelände von den Pforzheimern mit 1:3 abhängen und der „Club" wurde im Bayern-Stadion von den Münchenern mit 0:1 geschlagen. Die Dinge in dieser Abteilung sehen jetzt lustig aus. Fürth hat nun schon den dritten mit dem vierten Tabellenplatz eintauschen müssen, während die Nürnberger von der ersten an die dritte Stelle rutschten. Karlsruher FV. und Bayern München liegen oben. Es kann sich natürlich noch manches ändern, aber favorisiert ist beileibe weder Fürth noch der 1. FC. Nürnberg.

Anders in der Abteilung Nordwest, wo die Eintracht Frankfurt selten Anlaß zum Staunen gibt, wo man nicht von einem zum andern Sonntag mit Ueberraschungen rechnet. Allerdings können Siege von 2:1 Toren gegen den Tabellenletzten, wie diesen Sonntag, nicht überzeugen, aber die Mannschaft holte sich die beiden Punkte. Der VfL. Neckarau hatte sich gegen den FSV auf heimischem Boden zu verteidigen. Es wurde nicht viel, denn der FSV. nahm mit dem knappesten aller Ergebnisse den Neckarauern die Punkte. Nun liegt die Eintracht unangefochten an erster Position und es hat ganz den Anschein, als sollte keiner mehr da heran können. Der FSV Frankfurt liegt an zweiter Stelle, hat aber vier Minuspunkte mehr als Eintracht, während der VfL. zu dritt folgt bei neun Minuspunkten.

Der Tabellenstand nach dem 20. März 1932:

Abteilung Südost:

Karlsruher FV.	11	5	5	1	15:7
Bayern München	10	7	—	3	14:6
1. FC. Nürnberg	11	5	4	2	14:8
SpVg. Fürth	10	4	2	4	10:10
1. FC. Pforzheim	10	3	4	3	10:10
VfB. Stuttgart	11	3	2	6	8:14
FV. Rastatt	10	3	1	6	7:13
1860 München	11	2	2	7	6:16

Abteilung Nordwest:

Eintracht Frankfurt	10	7	2	1	16:4
FSV. Frankfurt	10	6	—	4	12:8
VfL. Neckarau	10	5	1	4	11:9
Wormatia Worms	10	4	3	3	11:9
FV. Saarbrücken	10	3	4	3	10:10
FK. Pirmasens	10	3	2	5	8:12
SV. Waldhof	10	3	—	7	6:14
SFV. Mainz 05	10	2	2	6	6:14

Leichtathletik

Paul de Bruyn läuft wieder Rekord

Der deutsche Langstreckenläufer und Marathonmeister Paul de Bruyn lief in der Halle von Beverley einen neuen amerikanischen Hallenrekord über 25 Meilen mit der Zeit von 2:39:22 Stunden, de Bruyn unterbot damit den seit 1909 bestehenden amerikanischen Rekord um 5:28 Min. Den zweiten Platz belegte in 2:55 Stunden Charles Fertig.

Boxen

Startverbot für Ernst Gühring

Der Sportausschuß der Boxsportbehörde Deutschlands hat dem Stuttgarter Schwergewichtler Ernst Gühring Auslandsverbot erteilt, sodaß Gühring am 23. März in London nicht gegen den Engländer Dan Shortland antreten kann. Als Grund gibt man den schlechten Kampf gegen Carnera an. Dem Stuttgarter wurde aufgetragen, seine kämpferischen Qualitäten erst gegen einen nationalen Mann zu beweisen, bevor er im Ausland boxen darf.

Hein Müller boxt in Brüssel

Der Europameisterschaftskampf zwischen Hein Müller und Pierre Charles ist noch nicht perfekt. Dafür liegt aber jetzt ein Abschluß für Mitte Mai vor. Um diese Zeit sollen sich Müller und Charles innerhalb der Brüsseler Radrennbahn (Heysel-Stadion) treffen. Dieser Kampf soll aber nicht um den Titel gehen.

*

Colonia Köln hat sich ein großes Programm vorgenommen. Die Kölner boxen am 1. April in Krefeld, 3. April in Elsdorf, 8. April in Simanowice (Oberschlesien), 10. April in Kattowitz, 12. April in Lodz (oder Warschau), 15. April in Görlitz und 16. April in Zittau. Es liegen noch Einladungen aus Antwerpen, Charleroi und Brüssel vor. Die Kölner wollen dahin zusammen mit dem DSC Düsseldorf fahren. Im Mai wollen die Kölner in Königsberg, Danzig, Erfurt und Chemnitz boxen.

Willi Metzner boxt gegen Weltmeister Perez

Der deutsche Doppelmeister Willi Metzner-Köln boxt am 9. April in Algier gegen den augenblicklichen Weltmeister im Fliegengewicht, Young Perez, in einem zehn Rundenkampf. Metzner boxte bereits zweimal mit dem Weltmeister, wurde aber jedesmal nach Punkten geschlagen.

Knöpnadel darf nicht starten

Neben dem Stuttgarter Ernst Gühring hat der Sportausschuß auch dem taubstummen Schwergewichtsboxer Knöpnadel ein Startverbot erteilt. Knöpnadel darf nicht eher wieder in den Ring steigen, bis die Aerzte in einer Untersuchung festgestellt haben, ob ein Taubstummer ohne weiteren Schaden boxen darf.

Pferdesport

Phar Lap gewann das Agua Caliente

Das Agua-Caliente-Handicap, das in Amerika gelaufen wurde und mit 50 000 Dollar dotiert war, wurde von dem australischen Wunderpferd Phar Lap unter Jocken M. Elliott gewonnen.

Amtliche Berliner Devisenkurse

	21. März		19. März		v. dem Krieg
	Geld	Brief	Geld	Brief	
London	15.37	15.41	15.23	15.27	20.43
New York	4.209	4.217	4.209	4.217	4.25
Amsterdam	169.78	170.12	169.93	170.27	168.00
Brüssel	58.76	58.88	58.76	58.88	81.00
Italien	21.73	21.77	21.76	21.80	81.05
Jugoslaw.	7.413	7.427	7.413	7.427	181.00
Kopenhag.	84.72	84.88	83.92	84.08	12.50
Paris	16.55	16.59	16.57	16.61	81.09
Prag	12.465	12.485	12.465	12.485	55.00
Schweiz	81.22	81.38	81.41	81.57	81.00
Wien	49.95	50.05	49.95	50.05	70.50

BVG-Direktor Brolat
als Zeuge im Sklarek-Prozeß

In der Montag-Verhandlung des Sklarek-Prozesses — es ist der 75. Verhandlungstag — wurde der Direktor der BVG., Brolat, vernommen. Auf Fragen des Vorsitzenden sagte Direktor Brolat, daß er sich mit allen drei Brüdern Sklarek geduzt habe, daß sie Einladungen ausgetauscht, miteinander Lokale besucht hätten. Er habe sich von den Sklareks aber nicht freihalten lassen.

Vorsitzender: „Sind Gelder für politische Zwecke durch Ihre Hände gegangen?"

Zeuge: „Nein. Nach 1½jähriger Bekanntschaft fragte einmal Leo Sklarek, ob er nicht in die Partei eintreten könne, worauf ich einen Aufnahmeschein für ihn unterschrieben habe. Später hat er mir gesagt, daß er sehr viel Unterstützungen gebe, und er hat sich

erkundigt, ob es angebracht wäre, wenn er etwas für die Partei geben würde.

Er, Brolat, habe gesagt, wenn er etwas übrig habe, solle er das ruhig tun. Die Gelder seien aber nicht durch seine Hand geflossen. Daß die Sklareks das Reichsbanner unterstützt hätten, sei ihm bisher nicht bekannt gewesen.

Der Vorsitzende ging dann auf

die Garderobenlieferung

ein. Brolat erklärte, daß er seit Ende 1926 für sich und zum Teil für seine Familie durch die Sklareks Kleidungsstücke bezogen habe.

Der Vorsitzende hielt Direktor Brolat vor, daß nach den Kontobüchern der Sklareks einzelne Anzüge, Mäntel usw. nur mit Beträgen von 75 bis 90 Mark berechnet waren, während bei anderen der Preis überhaupt fehlte.

Brolat erklärte, daß es sich zum Teil um Anzüge für seinen Sohn handele. Brolat räumte dann ein, daß er bei den Sklareks mit der Zahlung etwas in Verzug geraten sei.

Vorsitzender: „Sie bekommen doch ein Gehalt von 72 000 Mark. Damit kann man doch Kleiderrechnungen bezahlen."

Brolat: „Ich habe doch mein Gehalt vierteljährlich bekommen.

Vorsitzender: „Dann bleiben aber immer noch für den Monat 5—6000 Mark."

Brolat: „Da gingen doch auch die Steuern ab."

Vorsitzender:

„Was haben Sie sich dabei gedacht, daß Ihnen die Sklareks 100 Mark pro Anzug schenkten?"

Brolat: „Sie haben doch von mir keine Vorteile gehabt."

Vorsitzender: „Aber Sie, das ist viel schlimmer."

Im weiteren Verlauf seiner Vernehmung erwähnte dann Brolat auf eindringliches Befragen des Vorsitzenden, daß er von Max Sklarek sechs

Hemden geschenkt

bekommen habe.

Vorsitzender: „Was haben die Hemden gekostet?"

Zeuge: „Ich glaube, über 35 Mark das Stück."

Vorsitzender: „Herr Zeuge, bleiben Sie bei der Wahrheit. Die Hemden haben zusammen 819 Mark gekostet."

Brolat: „Als ich nach der Verhaftung der Sklareks mich bei der Firma nach dem Preis erkundigte und die Summe erfuhr, habe ich das für unmöglich gehalten. Ich bat, mir die Rechnung auf 12 Hemden auszuschreiben, weil ich bei meiner einfachen Lebensweise nicht solche kostbare Wäsche zu tragen pflege."

Weiter kamen die

Uniformlieferungen der Sklareks für die Straßenbahn

zur Sprache. Brolat erklärte, daß er zwar Dezernent, aber für die Bestellungen nicht allein zuständig gewesen sei.

Vorsitzender: „Es fällt auf, daß nach dem Eintritt Ihrer Person in die Gesellschaft die Sklareks bezüglich der Größe der Lieferungen an die zweite Stelle rückten, während sie früher weiter vorn standen."

Zeuge: „Man darf die Lieferungen nicht im Jahresdurchschnitt miteinander vergleichen. Die Sklareks waren früher nicht so berücksichtigt worden, und es handelte sich um einen Ausgleich."

Weiter hielt der Vorsitzende Brolat vor, daß nach dem Zusammenbruch der Sklareks ihr früherer Zuschneider Fischer die Lieferungen bei der BVG. bekam.

Brolat: „Fischer kam zu mir, und da ich ihn als einen tüchtigen Menschen kennen gelernt hatte, und er mir sagte, er wolle sich selbständig machen, habe ich ihm einen Auftrag über 130 000 Mark gegeben."

Vorsitzender: „Haben Sie etwas davon gehört, daß die Frauen der Sklareks am Fischerschen Geschäft beteiligt sein sollen?"

Zeuge: „Nein, das ist mir unbekannt."

Nach der Mittagspause verkündete das Gericht folgenden Beschluß: Das Gericht hat

beschlossen, den Zeugen Brolat nicht zu vereidigen,

weil er bei den zur Verhandlung stehenden Straftaten als Begünstiger verdächtig erscheint.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung wurden der Kaufmann Albert Kleczewski und der Kaufmann Weill vernommen, deren

Gefälligkeitsakzepte

zur Sicherung der Stadtbankkredite von den Sklareks benutzt wurden.

Kleczewski, der erklärte, für etwa 100 000 Mark gut zu sein, hat Wechsel in Höhe von 5½ Millionen Mark für die Sklareks ausgestellt.

Als Gegenleistung dafür hat er ein zinsloses Darlehen in Höhe von etwa 40 000 Mark erhalten, das nicht zurückgezahlt wurde.

Der Kaufmann Weill hat für 2½ Millionen Mark Gefälligkeitsakzepte unterzeichnet. Beide Zeugen blieben wegen des Verdachtes der Teilnahme unvereidigt.

Die Verhandlung wurde dann auf Mittwoch vertagt.

Letzte Drahtnachrichten

Der Urlaub im Ruhrbergbau

Auf Antrag des Zechenverbandes fanden am Montag unter dem Vorsitz des staatlichen Schlichters Dr. Brahn in Essen Schlichtungsverhandlungen über die Urlaubsfragen im Ruhrbergbau statt. Die Zechenvertreter forderten Reduzierung des tariflichen Urlaubs auf die Hälfte des bisherigen Anspruchs, wogegen die Arbeitnehmervertreter eine Reihe von Einwänden erhoben. Die Zechenvertreter verharrten aber auf ihrem Standpunkt, sodaß die Parteienverhandlungen vor dem Schlichter nach vierstündiger Dauer ergebnislos abgebrochen werden mußten.

Die daraufhin gebildete Schlichterkammer fällte nach kurzen Beratungen einen Schiedsspruch, in dem die in den letzten Jahren gültige Urlaubsregelung um ein weiteres Jahr verlängert wird.

SS-Aufmarsch in „Verbotsuniform" — Zahlreiche Verhaftungen

Aus Gladbach-Rheydt, 21. März, wird gemeldet: Wie die Polizei mitteilt, wurden am Sonntag in einem Hause in der Mühlenstraße SS-Mannschaften der NSDAP. in dem Augenblick überrascht, als sie in verbotenen Uniformen (einheitliche Mütze mit einem besonderen Abzeichen) sich versammelten. Mitglieder aus Gladbach-Rheydt, Viersen, Dülken, Lobberich, Krefeld, Düsseldorf und Kettwig sowie anderen Orten, die auf ausdrücklichen Befehl des Sturmführers in „Verbotsuniform" erschienen waren — und zwar hatten diesem Befehl etwa 130 Personen trotz der hohen Strafe, welche die 4. Notverordnung des Reichspräsidenten androht (mindestens 1 Monat Gefängnis) Folge geleistet — wurden von der Polizei festgenommen und dem Polizeipräsidium zugeführt. Dabei wurde den Polizeibeamten wiederholt die Drohung zugerufen, daß sie am 24. April ohne Pension fortgejagt und die Nationalsozialisten ihre Stelle einnehmen würden. Da wegen der großen Zahl der Festgenommenen die sofortige Vorführung vor den Richter nicht möglich war, wurden sie nach Feststellung der Personalien entlassen. Das Versammlungslokal wurde polizeilich geschlossen.

Aufhebung der Beförderungssperre in Preußen

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist vom 1. April 1932 ab die Beförderung der Staats- und Gemeindebeamten in Preußen allgemein wieder freigegeben worden.

Verhandlungen der Internationalen Handelskammer über den Donauplan

Die Internationale Handelskammer hat die Vorsitzenden der nationalen Verbände von Deutschland, Oesterreich, Frankreich, England, Ungarn, Italien, Polen, Rumänien, der Tschechoslowakei, Südslawien, sowie Vertreter der bulgarischen Handelskammern zur Teilnahme an einer vom 16. bis 23. April in Innsbruck stattfindenden Tagung eingeladen, auf der die Lage der Donauländer geprüft und festgestellt werden soll, welche Methoden für ihre wirtschaftliche Annäherung am besten seien.

Die Bluttat in Gelsenkirchen-Hüllen

Zu der Erschießung des Max Kosigk wird noch mitgeteilt, daß die Polizei die Verfolgung einer Spur aufgenommen hat. Die Obduktion der Leiche hat ergeben, daß innere Organe verletzt worden sind. Die Kugel wurde im Innern der Leiche gefunden, sie paßt zu der Hülle, die am Tatort gefunden wurde.

Litauische Denkschrift an die Signatarmächte der Memelkonvention

Wie aus Kowno amtlich mitgeteilt wird, ist den Vertretern der Signatarmächte nach ihrem Besuche bei Minister Zaunius eine Denkschrift überreicht worden, in der im allgemeinen der Standpunkt, den der litauische Außenminister Zaunius in seiner Erwiderung auf den Schritt der einzelnen Vertreter der Signatarmächte zum Ausdruck gebracht hat, vertreten wird. Es heißt darin, daß die litauische Regierung sich nicht widersetzen würde, wenn die Angelegenheit Böttcher und die Bildung des Direktoriums Simaitis vor dem Haager Internationalen Schiedsgericht zur Entscheidung käme. Die litauische Regierung stehe auf dem Standpunkt, daß die Signatarmächte bei derartigen Meinungsverschiedenheiten das Recht hätten, nach Artikel 17 der Memelkonvention den Haager Gerichtshof anzurufen.

Daß eine Sitzung des Kabinetts stattgefunden hätte, wird von amtlicher litauischer Seite dementiert.

Der Ferne Osten
Japans Verluste bei Schanghai

Nach Mitteilung des japanischen Kriegsministeriums beträgt die genaue Zahl der Verluste der japanischen Armee bei Schanghai 2364 Mann darunter

591 Tote.

Die schwersten Verluste erlitt die 9. Division mit 423 Toten und 1206 Verletzten.

Die japanischen Absichten in Schanghai

Admiral Abo, Mitglied des Kriegsrates, der von einer Inspektionsreise nach Schanghai nach Tokio zurückgekehrt ist, erklärte, das Gebiet könne nach der Zurückziehung der japanischen Truppen nicht völlig den Chinesen überlassen werden. Sowohl für die Chinesen wie für die Ausländer wäre es am besten, das Gebiet in

eine Sicherheitszone

umzuwandeln, in der

jedermann in voller Ungestörtheit Handel treiben

könne. Diese Lösung liege nicht nur im Interesse der Japaner, sondern auch in dem der anderen Ausländer. Die Chinesen und die Ausländer würden überdies dadurch die wirklichen Absichten Japans erkennen. Schanghai würde ein Handelsplatz für alle Völker der Erde werden.

Keine amtliche Anerkennung des mandschurischen Staates durch Japan?

Die japanische Regierung ließ nach einer Reutermeldung durch den vorläufigen Konsul in Tschangtschun der mandschurischen Regierung die Empfangsbestätigung der mandschurischen Note vom 12. ds. Mts. überreichen. Im japanischen Schreiben wird betont, daß man die Politik des mandschurischen Staates mit Genugtuung begrüße. Die Anerkennung des neuen Staates durch Japan ist mit keinem Wort erwähnt. Die Politik des mandschurischen Staates begreift das Prinzip der offenen Tür, der Gleichberechtigung und der Achtung der Verträge ein.

Kleine polit. Nachrichten

Reichsverkehrsminister Treviranus in London

Reichsverkehrsminister Treviranus ist am Montagnachmittag um 4.20 Uhr im Flugzeug in Croydon eingetroffen. Zu seinem Empfang hatten sich der deutsche Geschäftsträger Graf Bernstorff und Legationssekretär Dr. Henle nach Croydon begeben. Die Reise des deutschen Ministers nach England erfolgt im Zusammenhange mit den von der englischen Regierung und privaten Organisationen in England veranstalteten Goethefeiern.

Paul Umbreit gestorben

Wie der „Abend" meldet, ist der Gewerkschaftsführer Paul Umbreit einem Herzschlag erlegen. Er stand im 64. Lebensjahr und war über 30 Jahre lang Redakteur des Korrespondenzblattes der Generalkommission, das heute unter dem Titel „Gewerkschaftszeitung" Organ des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes ist.

Der 5. Bezugsschein für verbilligtes Frischfleisch, der drei Abschnitte für je ein Pfund Fleisch enthält und die Zeit vom 21. März bis 30. April 1932 umfaßt, ist an die für die Verausgabung der Fleischbezugsscheine angegebenen Stellen versandt worden. Die Verteilung auf die Arbeitsämter und Fürsorgeverbände ist nach den für die Verteilung des 3. und 4. Bezugsscheines ermittelten oder geschätzten Bedarfszahlen erfolgt.

Konferenz der englischen Schiffsbaugewerkschaften

Vertreter aller englischen Schiffsbaugewerkschaften treten Montag in London zusammen, um zu dem Appell der Arbeitgeber zur Zusammenarbeit bei der Ueberholung und Modernisierung verschiedener Arbeitsabkommen Stellung zu nehmen. Nach Ansicht der Arbeitgeber könnte auf diesem Wege die Konkurrenzfähigkeit der Industrie ohne Eingriff in die Grundlohnabmachungen gehoben werden.

Kleine Meldungen

Einbruchsdiebstahl in einem Kasseler Warenhaus. Aus Kassel wird berichtet: Einbrecher haben im Warenhaus Leonhard Tietz A.-G. mit einem Sauerstoffgebläse den Tresor geöffnet und einen größeren Geldbetrag geraubt.

Revision gegen das Schultheiß-Urteil. Die Staatsanwaltschaft legt gegen das am Samstag verkündete Urteil im Prozeß gegen Katzenellenbogen und Genossen in vollem Umfange Revision ein. Die Revision soll vor allem der Nachprüfung des Urteils der Strafkammer dienen, so daß sich das Reichsgericht mit allen Transaktionen bei der Schultheiß-Patzendorfer Brauerei A.-G. und deren rechtlicher Nachprüfung zu beschäftigen hat. Die Verteidigung der verurteilten Angeklagten Katzenellenbogen und Renalin ist sich über die Annahme des Urteils oder über Einlegung einer Revision noch nicht schlüssig geworden.

Richtlinien für den Angestelltenabbau bei der Dresdner Bank. Der Aufsichtsratsausschuß der Dresdner Bank genehmigte die Richtlinien, die für den Abbau von Angestellten aus Anlaß der Fusion mit der Danatbank maßgebend sein werden. Diese Richtlinien sind im Einvernehmen mit den Führern der am Reichstarifvertrag für das Bankgewerbe beteiligten Organisationen aufgestellt worden. Durch die Zurverfügungstellung besonderer Mittel durch das Reich wird es möglich sein, die Lage der Angestellten, die nicht weiter beschäftigt werden können, erträglich zu gestalten.

Bluttaten

Eine Ehefrau von zwei Unbekannten in Gegenwart ihrer Kinder erschossen

Aus Berlin, 20 März, wird gemeldet: Großes Aufsehen erregt hier ein Mord, der gestern nachmittag in der Gegend des Schlesischen Bahnhofs an der 36jährigen Ehefrau L. verübt wurde, und dessen Hintergründe nach den bisherigen Ermittlungen in ein geheimnisvolles Dunkel gehüllt sind. Und zwar waren in die Wohnung der Frau L. zwei noch unbekannte junge Männer eingedrungen, die nach kurzem Streit die Frau in Gegenwart ihrer beiden kleinen Kinder niederschossen, und dann flüchteten. Frau L. ist nachts im Krankenhaus gestorben. Bei Durchsuchung der Wohnung der Frau L., deren Mann zur Zeit eine Gefängnisstrafe abbüßt, fand die Polizei zu ihrer Ueberraschung umfangreiches Diebesgut, das aus einem Einbruch auf einem Gut bei Stendal (Altmark) herrührt. Vermutlich sind die beiden Unbekannten die Einbrecher, die entweder mit Frau L. wegen der Teilung der Beute in Streit geraten waren, oder Frau L. hatte die Aufbewahrung des Diebesgutes abgelehnt.

Eine andere Meldung aus Berlin berichtet: In Rauen wurde ein gewisser Franz Koß wegen Mordes verhaftet. Er hatte mit einem Polen Garcewski in der Nacht zum Sonnabend auf einem Gut in Stendal einen Diebstahl verübt. Beide Verbrecher waren darauf nach Berlin gefahren und hatten eine Frau Anna Leszcz, die in der Nähe des Schlesischen Bahnhofs wohnt, in Gegenwart ihrer kleinen Kinder erschossen. Garcewski konnte noch nicht verhaftet werden.

Selbstmord eines Liebespaares im Höllental

Aus Freiburg wird berichtet: Im Höllental am Eingang in die Ravennaschlucht wurden am Sonntag früh der 24 Jahre alte Spengler Friedrich Weinmann und die 27jährige Frau Henriette Altmann aus Offenbach erschossen gefunden. Frau Altmann lebte in Scheidung.

Grausiger Doppelmord im Vogtland

In der kleinen Gemeinde Zaulsdorf bei Oelsnitz im Vogtland beobachteten in der Nacht zum Sonntag gegen 3 Uhr nachts Einwohner, daß in dem Anwesen des Gutsbesitzers Gustav Wolf ein Brand ausgebrochen war, der erheblichen Umfang anzunehmen drohte. Durch das rasche Eingreifen der Feuerwehr konnte der Brand auf seinen Herd beschränkt werden, sodaß nur die große Scheune mit reichen Erntevorräten ein Opfer der Flammen wurde. Da das Ehepaar Wolf nicht erschien, wurde eine Leiter an das Fenster der Schlafstube gelegt, auf der der 19jährige Knecht Morgner emporstieg. Er rief den Umstehenden zu: „Die leben nimmer, die sind tot". Es stellte sich heraus, daß eine grauenvolle Mordtat begangen worden war. Der Mörder hatte mit einem Beil oder einem anderen stumpfen Gegenstand auf das Ehepaar im Schlafe eingeschlagen. Die 46 Jahre alte Frau Wolf war sofort tot, während der 54 Jahre alte Ehemann zwölf Stunden später im Krankenhause Oelsnitz gestorben ist, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Als des Mordes verdächtig wurde der Knecht Morgner verhaftet. Er bestreitet die Tat, hat sich aber dadurch verdächtig gemacht, daß er, obwohl er fast völlig angezogen war und sein Fenster dem Brandherd gegenüberliegt, von dem Brande nichts gewußt haben wollte. Es wird vermutet, daß er auch den Brand angelegt habe.

Mord in einem römischen Erziehungsheim

In Rom in dem Erziehungsheim Pio Nono wurde ein Knabe in seinem Bett mit durchschnittener Kehle tot gefunden. Das Verbrechen war von einem Erzieher begangen worden, der erklärte, er habe das Kind in einem Augenblick völliger geistiger Abwesenheit ermordet. Er sei gegen den Knaben schon längere Zeit aufgebracht gewesen, da gegen ihn wegen einer schweren Anschuldigung dieses Zöglings ein Strafverfahren eingeleitet worden war.

Familienfehden in Rumänien — Eine Sippenschlacht nach dem Dorftanz

Wenn auch der rumänische Bauer niemals die Blutrache in ihrem eigentlichen Sinne gepflegt hat, so führen doch immer wieder Familienzwistigkeiten auf dem Lande zu blutigen Zusammenstößen zwischen feindlichen Sippschaften. So kam es in der Gemeinde Soldanu, unweit von Bukarest, zu einer regelrechten Straßenschlacht zwischen zwei Familien und ihren Anhängern. Der eine Clan, die Mitglieder der Familie Vischan, lauerte dem anderen, der Familie Calin, nach dem Tanz in der Dorfschenke auf dem Heimwege auf. Die beiden Sippschaften fielen übereinander her und alle vom Tanz heimkehrenden Burschen nahmen auf beiden Seiten am Gemenge teil. Der Dorfgendarm war völlig machtlos, und als herbeigeholte Assistenz die Ruhe wiederherstellen konnte, lagen nicht weniger als drei Tote und fünfzehn Verwundete auf dem Schlachtfeld.

Es war einmal

eine Hausfrau, die aus Sparsamkeit ein sehr billiges Bohnerwachs kaufte. Aber es war sehr rasch verbraucht, gab nur einen matten Glanz und war nach wenigen Tagen wieder abgetreten. — Nun kaufte sie eine Dose Kinessa-Bohnerwachs, welche allerdings mehr kostete. Aber diese reichte für die ganze 5 Zimmerwohnung nebst Treppe, gab herrlichen, trittfesten Spiegelglanz, der trotz wiederholten nassen Wischens viele Wochen anhielt. Jetzt verwendet sie nur noch das **wirklich billige**

KINESSA
BOHNER-WACHS

G. H. Behlmer Jakobistr. 2 u. Rathausstr. 10
H. W. Oberwinter hinterm Rathaus,
Franz Merstin, Eisenwaren-Großhandlung.

Erstklassig in **Qualität** **Hefe**
besonders billig im Preis sind sämtliche
Backartikel
aus der
Markthalle Soest



8. Husaren

Zur Beerdigung unseres verstorb. 1. Vorsitzenden und Mitbegründer d. Vereins
Carl Rasche
Bad Sassendorf tritt der Verein Mittwoch, den 23. März, nachm. 3.30 Uhr im Vereinslokale an. Abfahrt mit Omnibus nach Bad Sassendorf.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern morgen 4.30 Uhr entschlief nach längerem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Wilhelm Wilms
Eisenbahn-Oberschaffner i. R.

im Alter von 71 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Soest, den 21. März 1932.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 23. März, nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause, Anf der Schanze Nr. 3 aus statt.

22jähriges Mädchen mit Nähkenntnissen in Küche und allen vorkommenden Arbeiten erfahren sucht zum 1. 4. oder 15. 4 in Soest
Stellung.
Zu erfr. in der Gesch. unter Nr. 1638.

Ein leeres
Zimmer
gesucht. Zu erfrag. in d. Gesch. unt. Nr. 1624.

Eine Espera-Schnellwaage
Ladenreale, Herren- und Damenfahrrad
zu verkaufen.
Zu erfragen Molkstraße 1.

Preise und Qualität
nicht durcheinander bringen.
Das gute Fachgeschäft in Samen ist:
Paul Bittner,
Soest, jetzt: Sandwelle

Zu Karfreitag
empfehle in bekannter Qualität.
Schellfisch
Kableau
Bratschellfisch
Goldbarsch
Heilbutt
Zander
Filet
Ia Stockfisch gew. und trocken
feinste Roheßbücklinge
Sprotten
echte Monickendamer Bratbücklinge

A. Klee

Mittwoch und Donnerstag
in bekannter feinster Qualitätsware:
gr. Schellfisch I u. II
gr. Kableau
Goldbarsch o. K.
Goldbarschfilet
Steinbutt
Heilbutt
Rotzungen
Schollen
Knurrhahn abgez.
Salm im Schnitt
Port. Schellfisch
Bratschellfisch
Zander
Spiegelkarpfen
Schleien
Forellen
Flußhecht
Barsche
Bratbücklinge
ferner
Suppenhühner
Enten
Rehkeulen.

Emil Herbener.

Frühe Saatkartoffeln

zum Vorkeimen sofort ab Lager lieferbar.
Ebstorfer Julinieren, anerk. I. Nachbau
Holländer Erstlinge
Bonifatius Staudenauslese
Böhm's Allerfrüheste, gelb
Blaue Mäuse
Rote Mäuse.
Weiter empfehle ich in Spätkartoffeln zur Saat:
Original Ebstorfer Industrie
" " Goldfink, krebsfest
Ebstorfer Industrie, anerk. I. Nachbau

Paul Hilchenbach, Soest,
Telefon 534.
Feldmühle nnd Stiefernberg gegenüber der Molkerei.

Pensionär-Verein
Ortsgruppe Soest.
Die Beerdigung des verstorb. Mitgliedes Oberschaffner i. R.
Wilhelm Wilms
findet am Mittwoch, d. 23. April, nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause Schanze 3 aus statt. Der Vorstand.

In der Zeit vom 4. bis zum 8. April findet in unserer Anstalt ein
Milchhandelskursus
für Landwirte statt. Anmeldungen sind als bald zu richten an die Landwirtschafts Schule Soest Niederbergheimerstr. 24

Gut gedüngtes
Kartoffelland
an der Niederbergheimerstraße in Abteilungen zu verpachten. Bestellungen erbitte sofort.
Rudolf Stork,
Bischofstraße 14.

Evangelisations-Vorträge.

Evangelist Aug. Klein aus Herborn spricht im Zionssaale, Widumgasse, beim Marienhospital, **Dienstag, den 22.** abends 8,15 Uhr
Thema:
Das letzte Reich in Sicht.
Jedermann willkommen! Eintritt frei!

Kaufm. Privatschule

von Lehrer a. D. Fr. Schelter, Soest.
6 hauptamtliche Lehrkräfte.
Ostern beginnen:

1. Jahresklassen
2. Halbjahresklassen
3. Klasse f. **Schüler mit höh. Schulbildung** u. ält. Schüler.
4. Fortbildungsklasse bes. Deutsch, Rechnen, Rauml., Geograph., Schreiben usw.
5. Privatunterricht in sämtlichen Fächern.

Schulgeld 15—17,50 Mk. monatlich.

Tagesklassen — Abendkurse.
Prospekte, Ausk. und Beratung durch den Leiter **Fr. Schelter,**
Soest, Burghofstr. 24 Tel. 1002.

Die Frühjahrs-Saison hat begonnen!

Die Mode bringt entzückende Neuheiten in Mantel- und Kleiderstoffen, die bei hoher Qualität doch überraschend preiswert sind!

Die neuen Mäntel und Kleider!

in jugendlich flotter und doch vornehmer Art, bei den maßgebendsten Häusern ausgewählt, sind viel billiger, wie Sie glauben!

Ostern steht vor der Tür!

Besuchen Sie mich bald. —
Groß ist die Auswahl, niedrig die Preise, Sie werden angenehm überrascht sein.

Wilh Müller jr.
das Haus für Bekleidung u. Ausstattung.

Zum Werbe-Fußball-Spiel
Preußen Berlin - VfR. Soest
am Freitag um 3 Uhr
Vorverkaufskarten zu ermäßigten Preisen
Gasthof Witthöft, Brüdertor.

Saatreinigung!

Denken Sie zeitig an die Reinigung Ihrer Saat, damit Sie bei gutem Wetter ohne Störung säen können.

Paul Hilchenbach, Soest,
Feldmühle, Telefon 534.

Große Freude
werden Sie Ihren Kindern bereiten, wenn Sie unsere bunten
Pappeier und Papphasen
mit unseren
Liliput Caramelleiern
1/2 Pfund zu 24 Pfg.
füllen lassen.
Sammeln Sie unsere Sparmarken **Hill A.-G.** Sammeln Sie unsere Sparmarken

Während der **ganzen Osterwoche** geben wir
doppelte Rabattmarken
also **10 Proz. Rabatt.**

Land-Verkauf

Herr Holtzwart läßt am Donnerstag, den 24. März, morgens 10 Uhr, in meiner Schreibstube
ca. 7 Morgen Ackerland
am alten Schwanebrügger Wege gelegen meistbietend zum Verkauf aussetzen.

Es findet nur dieser Termin statt.

Heinrich Krabbe.

Zuckerkranke
Kein Hungern nötig. Größte Erfolge. Kostenl. Auskunft und Tatsachenberichte: **Ch. Meyer, Straßburg, Postfach 243, Kehl 254 (Baden).**

Kapitalien
Darlehn, Hypotheken, Bau- u. Kaufgelder bei geringen Zinsen, garantiert schneller, streng reeller und diskreter Erledigung durch **Finanz-Büro, Soest, Friedhof 6,** (direkt hinter dem Rathaus)
Geschäftsstelle und Vertrauensmann des Deutschen Kredit- und Inkasso-Verbandes, sowie auch sonstiger Banken etc.
Täglich von 9—19 Uhr, Sonntags von 10—13 Uhr. — Auskunft kostenlos.

Zwangsversteigerung

Mittwoch, den 23. März, versteigere ich um 10.30 Uhr in meinem Pfandlokal Pollhofstraße (Lagerhaus Voßwinkel):

2 Büfetts, 1 Bücherschrank, 2 Credenzen, 2 Schreibtische, Sofas, 1 Chaiselongue, 1 Kleiderschrank, 1 Kommode, versch. Tische, 2 Teppiche, 1 Nähmaschine, 1 Schreibmaschine, 2 Schnellwaagen, 1 Grammophon, mehrere Hirschgeweihe, Rehgehörne, 1 ausgest. Auerhahn, 1 Posten Krawatten, Bestecke, Velourhüte, Herren-, Damen- und Kinderschuhe, 2 Zaunscheren, 1 Kugelflinte, mehrere Personenautos, 3 dreiz. Kastenwagen, 1 Schraubstock u. a. m.

anschließend an Ort und Stelle

500 Priemeln, 1 Theke mit Aufsatz, 1 Gläserschrank, 2 Tische, Stühle, 2 Lampen, zwei Sektkühler

öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung.

Elliger, Obergerichtsvollzieher.

Ingenieurschule Elektrotechnik, Maschinenb. Automobilbau, Flugzeugbau, Heizungsbau, Kälteschnik, Landw. Masch. Radiotechnik
Lage Bezirk
Bauschule staatl. anerkannt u. Uppl. Architektur, Tiefbau, Eisenbeton-Statik bes. Tonindustrie

---

TAPETEN Farben Lacke Pinsel Glas **Gebr. Aschoff** Jacobistr. 15

LUHNS Wasch-Extrakt Paket 23 Pfg. Der beste Helfer beim Hausputz!



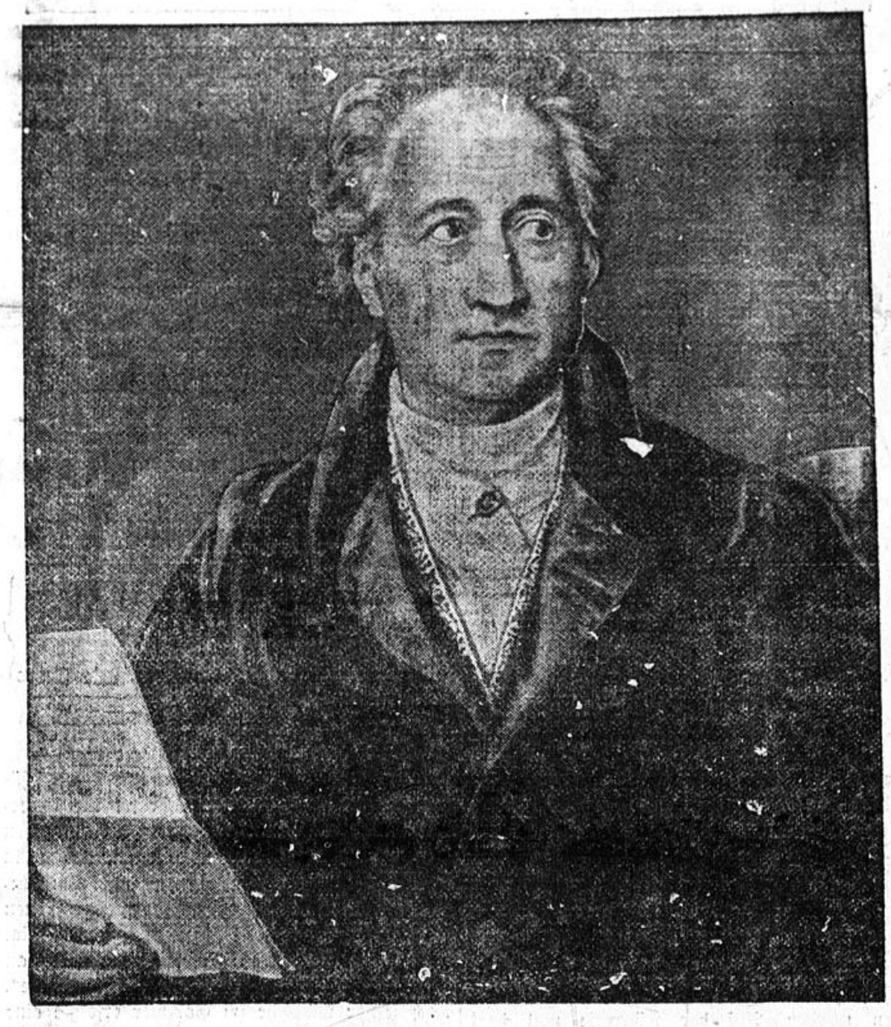
Goethe in unserer Zeit

Was ist uns Goethe heute? Mit der bloßen Goetheseier ist es nicht getan. Das Gedächtnis an den 100. Todestag des größten deutschen Dichters bringt dem deutschen Volke nur wenig Gewinn, wenn es nur ein Erinnern an Gewesenes ist. Die Bewunderung von Dingen, die über 100 Jahre zurückliegen, nützt uns nichts, wenn sie nur ein Akt der Pietät ist. Ehrfurcht und Pietät haben hohen Erziehungs- und Bildungswert, aber sie gestalten am Wesen des heutigen Geschlechts nur dann mit, wenn sie begleitet sind von der Erkenntnis, daß das pietätvoll Verehrte Gegenwartsbedeutung hat, wenn es eben nichts bloß etwas Vergangenes ist, sondern im Werden und Wollen der Gegenwart noch immer eine schöpferische Aufgabe hat. Und das eben ist das Unvergängliche am Werk und Leben Goethes. Die Gedanken und Gestalten seiner Dichtung sind Elemente des Denkens und Gestaltens der Menschheit überhaupt. Sie haben überzeitliche und gegenwärtige Kraft für jede Generation. –

Es hieße Ueberflüssiges und längst Anerkanntes sagen, wollte man an seinen einzelnen Dichtungen den Beweis für die Gegenwartsbedeutung Goethes erbringen. Mit dem Hinweis auf die „Menschheitsdichtung“, den „Faust“, ist es geschehen. Hier hat Goethe das Bild des „Menschen“ geschaffen, in dem der Deutsche für alle Jahrtausende sich selber erkennt, oder er müßte dann im banalsten Spießertum versunken sein. Im „Faust“ hat Goethe den Menschen gestaltet, der zwischen Hohem und Niederem, zwischen rein und unrein, zwischen Genuß und Sehnsucht umgetrieben wird, aber in seiner Seele der Gottheit lebendiges Bild trägt und nicht zur Ruhe kommt, bis ihn die ewige Liebe Gottes überwindet, beseligt und erlöst. Dieses Hineingeworfensein des Menschen in den heißen Widerstreit der Lebensmächte, die ihn umstricken, ohne ihn doch halten und befriedigen zu können, hat Goethe zu immer neuem Gestalten des Menschenschicksals veranlaßt. Er hat das Tragische des Ringens zwischen Gut und Böse, zwischen Sehnsucht und Begierde, zwischen Wollen und Vollbringen in allen seinen Dramen dargestellt. Immer aber so, daß er neben der persönlichen Schuld und Sühne das Unheimliche und Unentrinnbare schicksalhaften überpersönlichen Geschehens sichtbar werden ließ und damit schließlich in seinen reifsten Werken zur Notwendigkeit des Eingreifens erlösender Gottesmächte führte. —

Hierin liegt aber gerade die Aktualität des dichterischen Schaffens Goethes. Es wäre ein vergebliches Bemühen, wollte man Goethe dem Volke im breiteren Rahmen unter atheistischen und literarischen Gesichtspunkten nahe bringen. Hier hülfe nur eine Einführung in seine Werke, bei der er in seinen lyrischen Gedichten, in seinen Prosaschriften und Dramen mit den unvergänglichsten und köstlichsten Schöpfungen selbst zu Worte käme. Und man könnte nur wünschen, daß eine Einführung in Goethes Werk in dieser Weise von möglichst vielen unternommen würde. Die Dichter der Gegenwart sind so arm an überzeitlicher Kraft, daß jeder dem Volk einen Dienst erweist, der es wieder zu Goethe führt. Man erlebt und feiert darum Goethe nur dann wirklich, wenn man ihn selber hört und liest. Wenn das Goethejahr mithilft, daß es in großem Ausmaß wieder geschieht, wird Volk und Dichtung der Gegenwart den Gewinn davon haben. Die erziehende Kraft Goethe den Geistes wird zum Besten unseres Geschlechts das über materiellen Sorgen und ungeistigen Zerstreuungen sein innerstes Wesen zu verlieren droht, neu wirksam werden. Wir waren ja im Begriff, im Ringen unserer Tage mit Goethe selbst auch dasjenige deutsche Wesen zu verspielen, aus dem seine schöpferische Kraft allein entsprang.

Die Aktualität, d. h. die unerhört wirkliche Gegenwartsbedeutung Goetheschen Denkens aber liegt in dem Wissen um die unzertrennbare Verbindung zeitlicher und ewiger Kräfte. Ein Anhänger einer blaß materialistischen und ungläubigen Weltanschauung kann schlechterdings kein Verständnis zu diesem größten deutschen Dichter gewinnen. Goethe hat unzweideutig ausgesprochen, daß er die Epochen des Unglaubens für die unfruchtbarsten der Weltgeschichte hielt, und sich klar zur Ehrfurcht vor dem Ewigen und zur Botschaft von der Erlösung bekannt. Um diese Dinge aber wird heute gestritten und die Lebendigkeit der Auseinandersetzung über diese Grundfragen des Lebens entscheidet über die schöpferische Kraft eines Geschlechts, Wenn es uns ein Jahrhundert nach Goethe so sehr an großen Dichterpersönlichkeiten und dichterischen Schöpfungen fehlt, ist der Grund jener Mangel an der Verwurzelung im Ewigen, dessen Wirklichkeit einen Goethe zu jener Höhe und Kraft des Schaffens emporführte, um deren willen wir ihn als den Unvergänglichen ehren und mit Stolz den unseren nennen.



Johann Wolfgang von Goethe
Im Auftrage des Königs Ludwig I. von Bayern gemalt von Joseph Karl Stieler (1828)

„Faust“ — Goethes Vermächtnis

Von Dr. Elise Dosenheimer

Der 100. Todestag Goethes, der in diesen Tagen in der ganzen Kulturwelt gefeiert wird, ist zugleich der 100. Geburtstag des „Faust“, seiner größten Dichtung, deren früheste Anfänge in Goethes Jünglingsjahre fallen und die einige Monate vor seinem Tode vollendet, versiegelt und als ein hehres Vermächtnis dem deutschen Volke und darüber hinaus der Menschheit hinterlassen wurde. In dem Bestreben, sie zu deuten, vereinigt sich die Welt, ohne doch je ganz übereinstimmen zu können. Was ganz natürlich ist. Denn, wenn sich nach Goethe jede große Dichtung in einem Incommensurablen, d. i. einem nie restlos zu Deutenden, nach Hebbel in der „Nacht des Weltmysteriums“ verliert, so diese erst recht, die nicht nur den ganzen Kreis menschlichen Geschehens, sondern mehr noch des Transzendenten d. i. Un- und Ueberwirklichen umfaßt.

Der „Faust“ ist analog der „Göttlichen Komödie“ Dantes, das deutsche Erlösungsgedicht. Erlösung aber setzt „Fall“, setzt tragische Schuld voraus. Das von vornherein tröstliche, verheißungsvolle ist nun, daß hier nicht, wie in der mittelalterlichen Legende Fausts, Schuld an das Niedrige im Menschen, die Gier nach Schätzen und Genuß, sondern an sein Höchstes, sein ewiges Streben und Uebersichhinauswollen geknüpft ist, das Faust zunächst zu Mephisto führt. Aber: „Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen! In der Gewißheit dieses eben grade faustischen Merkmals kann Gott getrost Faust, seinen „Knecht“, dem Mephisto überlassen. Und in der gleichen Gewißheit seiner selbst, daß er nie stille stehen, nie zum Augenblick sagen wird: „Verweile doch, du bist so schön“, derhalb nie Mephisto verfallen wird, kann Faust ebenso getrost den Pakt mit Mephisto schließen. Gott weiß, daß er nicht endgültig fallen, Faust weiß, daß er nicht rasten wird. Das ist der Sinn der beiden Wetten“.

Und so sehen wir denn — „Vom Himmel durch die Welt zur Hölle“ lautet die nächste Losung — Faust durch Mephisto umhergetrieben in der „kleinen und der großen Welt“. Wir sehen ihn an wüsten und an hohen Orten, in Auerbachs Keller und der Hexenküche, in Marthens Garten und in Gretchens Stübchen, wir sehen ihn schuldig werden an Gretchen, den „Unmenschen ohne Rast und Ruh“ an dem Mädchen „mit kindlich dumpfen Sinnen“. Wir sehen ihn am Kaiserhof und im Krieg, wir sehen ihn hinabsteigen zu den „Müttern“ dem Ort der ewig-schöpferischen Gewalten, wir sehen ihn in Griechenland, wir sehen ihn zuletzt als uralten Greis und als Kolonisator großen Stils. Einen Moment scheint die Tragödie der Menschheit einzumünden in ein soziales Bekenntnis: „Auf freiem Grund mit freiem Volke stehen“ als letztes Ziel. Aber eben als Ziel, als Vision, als Antrieb zum Immerweiterstreben: „Zum Augenblicke dürft' ich sagen: Verweile doch, du bist so schön“. Er sagt es nicht. Faust ist Mephisto nicht verfallen, er hat das Wort Gottes eingelöst. Wir glauben einen Moment vor dem letzten, dem allerletzten zu stehen, wir glauben die Zeit erfüllet, Fausts Erlösung nahe. . . .

Aber noch sind wir nicht so weit. Eine solche wie Goethe selbst andeutet, nur „rationale“ Lösung konnte Goethe nicht mehr genügen. „Im Alter werden wir Mystiker“, sagt er selbst einmal mit Bezug auf Faust. Das bedeutet: Wohl ist das Streben die erste Bedingung zur Erlösung; wohl „erringt sich nur der die Freiheit wie das Leben, der täglich sie erobern muß“ Aber das alles ist nur der Weg zur Erlösung noch nicht diese selbst. So muß erst noch etwas hinzukommen. Wir wissen, was es ist: „Und hat an ihm die Liebe gar von oben teilgenommen . . .“

„Die allmächtige Liebe, die alles bildet, alles hegt“ allein verbürgt endgültige Erlösung. Das Symbol aber dieser allmächtigen Liebe ist das Ewig-Weibliche.

Goethe hat sich, um das Transzendent-Unfaßliche zu versinnlichen, obwohl selbst nicht katholisch, der Attribute und Symbole, der Vorstellungswelt des katholischen Glaubens bedient: Engel, Büßer, Heilige usw. und als letztes und höchstes Bild des Ewig-Weiblichen, die Jungfrau Maria.

Zwischen der Jungfrau Maria aber und Faust steht Gretchen. Gretchen, die durch Faust gefallen, ist bereits verziehen. Nun darf sie für den „Frühgeliebten, nicht mehr Getrübten“ Fürbitte einlegen. Sie darf sich in höhere Sphären erheben und Faust —: „Wenn er dich ahnet, folgt er nach“. Das Ewig-Weibliche zieht ihn hinan.

Faust, durch die sinnliche Liebe schuldig geworden, wird durch die himmlische entsühnt; durch die irdische Liebe gefallen, wird durch die himmlische erlöst.

So lautet das letzte Wort dieser größten, umfassendsten Bekenntnisdichtung Goethes und zugleich sein Vermächtnis, daß all unser Tun und Streben, unser ganzes Leben eitel, nichtig ist, wenn es nicht seine letzte Fundierung in einem, überwirklichen, zeitlosen, metaphysischen Ort hat.

Als Jung-Goethe heiraten sollte

Von E. Trost

Uns Heutigen, die wir das Leben des Altmeisters von Weimar rückschauend betrachten, fällt es nicht ganz leicht, uns den jungen Goethe der Sturm- und Drangperiode als braven Ehemann und einen — etwa gleich seinen Freunden Kestner, Herder u. a. — in gutbürgerlicher Ehe lieber dahinlebenden Hausvater vorzustellen. Goethes Frankfurter Mitbürgern und Freunden aber erschien es ganz selbstverständlich, daß der junge Lizentiat am Stadtgerichte früher oder später eine der Töchter des Landes zum Traualtar führen müsse. Auch die Frau Rat Goethe wünschte sich von Herzen eine gute Schwiegertochter und schmiedete diesbezüglich manche Pläne — und Jung-Goethe selbst hat den Gedanken an eine Heirat durchaus nicht von sich gewiesen, sondern zeitweise sogar sehr ernsthaft erwogen.

Schon als Johann Wolfgang Goethe in Straßburg als Student weilte, glaubte man, daß seine damalige Neigung zu der lieblichen Sesenheimer Pfarrerstochter Friederike Brion zu einer dauernden Verbindung beider führen würde. Er hatte das junge Mädchen, die dritte Tochter des Pfarrers Johann Jakob Brion, im Herbst 1770 gelegentlich eines Besuches, den er mit seinem Freunde Weylandt dem Sesenheimer Pfarrhaus abstattete, kennen und lieben gelernt. Eine große Zahl von dem „geliebten Mädchen" gewidmeten Gedichten künden von den zärtlichen Gefühlen des Straßburger Studenten — und spätere Goethe-Forscher äußerten selbst die Ansicht, daß der Schlußvers des bekannten Liedes „Kleine Blumen, kleine Blätter":

„Mädchen, das wie ich empfindet,
Reich' mir deine liebe Hand
Und das Band, das uns verbindet,
Sei kein schwaches Rosenband!"

eine deutliche Werbung um Friederikens Hand darstelle. Besondere Schwierigkeiten würde man einer Eheschließung Goethes mit Friederike Brion auch wohl kaum in den Weg gelegt haben, da nach den patrizischen Anschauungen der maßgebenden Frankfurter Kreise die Pfarrerstochter dem Bürgermädchen gleichgeachtet worden wäre. Auch Friederike und ihre Familie scheinen von Goethes ernsthaften Absichten durchaus überzeugt gewesen zu sein. Trotzdem löste er, nachdem er im August 1771 nach Frankfurt heimgekehrt war, die einem Verlöbnis gleichkommenden Liebesbeziehungen. Die Gründe zu diesem Schritte lassen sich schwer enträtseln. Gewiß ist nur, daß nicht nur das Mädchen, sondern auch er selbst schwer unter diesem Treuebruche litt. „Die beiden Marien im „Götz von Berlichingen" und „Clavigo" und die beiden schlechten Figuren, die ihre Liebhaber spielen, mögen wohl Resultate solcher reuigen Betrachtungen gewesen sein —" bemerkt er in „Dichtung und Wahrheit" und verrät damit, daß ihn „der Schmerz über Friederikens Lage" noch lange Zeit bedrückte. —

In Frankfurt kannte die Frau Rat ein junges Mädchen, das sie mit Freuden als Schwiegertochter aufgenommen hätte: Die junge Anne Sybille Münch, die einer angesehenen Frankfurter Kaufmannsfamilie entstammte. Sie gehörte mit ihrer Schwester Susanne Magdalena zu dem Kreise „von verständigen und liebenswürdigen Frauenzimmern", der sich in dem Hause am Hirschgraben um Goethes Schwester Cornelie zu versammeln pflegte. Die etwa Siebzehnjährige war sehr hübsch, liebenswürdig und mit großem Geschick für häusliche Arbeiten begabt, kurz: „Ein sehr gutes Wesen, gerade von der Art, die man sich als Frau gerne denken mag." Bei den lustigen Pfänderspielen, mit denen sich die Freunde und Freundinnen Goethes und Corneliens gerne unterhielten, wollte es der Zufall, daß Goethe durch das Los dreimal nacheinander zum Gefährten Anne Sybilles bestimmt wurde. Eine Fügung, an die Frau Aja gleich allerlei Hoffnungen für die Zukunft knüpfte. Freilich vergeblich — Jung-Goethe



Goethe in der Campagna
Oelgemälde von J. H. W. Tischbein



Gestern Vormittags halb Zwölf Uhr starb mein geliebter Schwiegervater, der Großherzogl. Sächsische wirkliche Geheime-Rath und Staatsminister

JOHANN WOLFGANG VON GOETHE,

nach kurzem Krankseyn, am Stickfluss in Folge eines nervös gewordenen Katharrhalfiebers.

Geisteskräftig und liebevoll bis zum letzten Hauche, schied er von uns im drei und achtzigsten Lebensjahre.

Weimar, 22. März 1832.

OTTILIE, von GOETHE, geb. von Pogwisch,
zugleich im Namen meiner drei Kinder,
WALTHER, WOLF und ALMA von GOETHE.

Die Familie zeigt den Tod des Dichters an
Die von Goethes Schwiegertochter Ottilie v. Goethe, geb. v. Pogwisch, unterzeichnete Todesanzeige vom 23. März 1832

nannte zwar das Mädchen im Scherze gerne „sein liebes Weibchen", wollte jedoch von einer Heirat wenig wissen.

Ebensowenig gelang es der achtzehnjährigen Tochter des einst weltberühmten königlich hannoverschen Leibarztes Zimmermann, den jungen Dichter dauernd zu fesseln. Katharina Zimmermann, „das Gattüngi" war nach dem frühen Tode der Mutter in der Schweiz erzogen worden. Auf der Rückreise von dort wohnte sie 1775 mit ihrem Vater einige Zeit im Goetheschen Hause in Frankfurt. Der schwer hypochondrische Zimmermann, der damals schon wohl den Keim seiner späteren Geistesumnachtung in sich trug und über den Goethe in sehr scharfer Weise urteilte, scheint seiner Tochter das Leben wenig erfreulich gestaltet zu haben. So war es kein Wunder, daß das junge Mädchen sich sehr an die liebenswerte, heitere Frau Rat anschloß, und diese „ging in ihrem Mitleiden so weit", daß sie ihrem Sohne „nicht undeutlich zu verstehen gab, sie würde es wohl zufrieden sein, das Kind im Hause zu behalten", sofern er sich entschließen könnte, es zu heiraten. Er aber zeigte sich hierzu nicht sehr geneigt. Katharina Zimmermann kehrte nach Hannover zurück und starb wenige Jahre später, noch jung und unvermählt.

Im Jahre 1775 machte der 26jährige Goethe auch die Bekanntschaft Lilli Schönemanns, jenes reizvollen, vornehmen Mädchens, das er lange mit wirklicher Leidenschaft liebte. In diesem Falle aber, da er selbst in vollstem Ernste eine eheliche Verbindung anstrebte, war die Mutter von der Wahl des Sohnes wenig entzückt. Sie hatte mancherlei an Lilli auszusetzen und auch deren Verwandte, insonderheit die Mutter, die mit großer Umsicht das von ihrem Manne hinterlassene Bankhaus leitete, zeigte sich den Heiratsplänen der jungen Leute abgeneigt. Es bedurfte erst der Vermittlung einer alten Hausfreundin der Schönemanns, der energischen „Handelsjungfer Delfirt", bis der Dichter Lilli seine Braut nennen konnte. Goethe und Lilli waren in der folgenden Zeit viel beisammen, ritten miteinander aus und weilten in der schönen Jahreszeit wochenlang in Offenbach a. M. im Hause von Lillis Onkel d'Orville. Frau Schönemann kam aber immer mehr zu der Ueberzeugung, daß Goethe trotz seiner glänzenden Eigenschaften „nicht der Mann sei, das Glück ihrer Tochter zu begründen" und auf ihren Einfluß dürfte es wohl hauptsächlich zurückzuführen sein, daß die Ehe nicht zustande kam. Im Mai 1775 trat Goethe eine Reise nach der Schweiz an „um zu versuchen, ob er Lilli entbehren könne". Nach seiner Rückkehr im Sommer erfolgte eine neuerliche Annäherung zwischen ihm und Lilli und diese erklärte sich sogar bereit, aus Neigung zu ihm „alle damaligen Zustände und Verhältnisse aufzugeben und mit nach Amerika zu gehen". Die Verschiedenheit der Anschauungen und der Lebenssphäre beider Familien war aber doch zu tiefgreifend und schließlich kam es zur endgültigen Trennung im September 1775. Ein seltsamer Zufall wollte es, daß gerade in diesen Septembertagen der Herzog Karl August von Weimar auf der Durchreise in Frankfurt weilte — womit sich das Band knüpfte, das den jungen Goethe für immer aus Frankfurt entführen und für die weitere Zeit seines Lebens an Weimar fesseln sollte. —

Genau vier Jahre später, am 26. September 1779, sah Goethe Lilli, die nunmehr verehelichte Freifrau von Türkheim, in Straßburg wieder. Und hatte er das Liebeserlebnis mit ihr bereits so weit überwunden, um an Frau von Stein in Weimar berichten zu können: „Ich ging zu Lilli und fand den schönen Grasaffen mit einer Mumie von sieben Wochen spielen — es [illegible] wenn ich dann zu meinem Ergötzen sah, daß die gute Kreatur recht glücklich verheiratet ist — —."



Johann Kaspar Goethe (1710—1782), der Vater des Dichters
Oelgemälde von Tischbein d. Ä. um 1770

Goethes Gartenhaus in Weimar

Von Dr. Otto Gilles

Man redet heute viel von der Sachlichkeit und gebärdet sich so, als wenn die Sachlichkeit etwas Neues sei, das unsere Zeit erst entdeckt hätte. Aber gibt es etwas Sachlicheres als der herbe Bau einer romanischen Kirche, als die Porträts Lukas Cranachs und Dürers Naturstudien! Nicht nur im Mittelalter gab es diese schlichte, wohltuende Sachlichkeit. Wer mit aufmerksamem Auge durch unsere alten Städte geht, wird eine Fülle von Beispielen ausgeprägter Sachlichkeit des 18. und 19. Jahrhunderts finden. Ein Musterbeispiel dieser absoluten, strengen Sachlichkeit ist Goethes Gartenhaus an der Ilm bei Weimar, dessen Schlichtheit auch von den modernsten Bauten nicht übertroffen werden kann. Wie das Dach mit dem Gebäude harmonisch zusammenklingt, das ist in der absoluten Ausgewogenheit der Proportionen überwältigend. Das, was dem Gartenhaus aber seine Einzigartigkeit verleiht, ist seine Verwachsenheit mit der Natur und Landschaft, in der es steht und aus der es nicht wegzudenken ist, wenn anders es nicht seine Seele verlieren wollte. Man fühlt sich im Anblick dieses Hauses, um das sich im Halbkreis die Bäume mit zärtlich-behütender Gebärde drängen, auf dessen Wände die Licht- und Schattenspiele der Blätter ein Netz geheimnisvoller Runen werfen, etwas vom Geist seines unsterblichen Bewohners, vom Weben seiner Naturverbundenheit. Im Garten findet man den „Lieblingsplatz", den Stein, den er der Geliebten gesetzt. Und man wird auch des Geistes der Liebe inne, der diesen Garten, diese rührend schlichten Räume mit unvergänglichem Licht erfüllte. Man gedenkt der kristallklaren Morgen, da der Meister sinnend im Garten saß und die überströmende Melodie seines Herzens in Worte zu fassen suchte. Und man gedenkt der Abende, die hier draußen leise begannen und lautlos verhauchten, da der Dichter mit großen Augen am Fenster saß, in die bläulich verdämmernde Weite träumte und in das Rauschen der hohen Bäume lauschte, die eine große Sicht freigeben und sich dann wieder schließen und sammeln und den Blick halten, so wie es Goethe liebte und uns lehrte: Gehaltenheit, Fassung, Harmonie!

Der Mond steigt über die Bäume, eine geneigte Schale, die von ihrem Golde überfließt, davon alle Lande verzaubert werden. Das „Lied an den Mond" klingt mir wie eine leise Musik im Gemüt:

„Füllest wieder Busch und Tal,
Still mit Nebelglanz,
Füllest wieder auch einmal
Meine Seele ganz.
Selig, wer sich vor der Welt
Ohne Haß verschließt...."

Und ich blicke zurück zu dem Haus im warmen an der Ilm, darin der sich vor der Welt verschlossen, der um Gefahr und Leid des Lebens wußte wie keiner und sich diesen erlesenen Platz erkoren, um in selbstgewählter Einsamkeit heiteren Herzens den Stimmen der nahen Natur und der Liebe zu lauschen, die ihm hier draußen mehr vom wahren Wesen der Welt offenbarte als der überzüchtete Geist der Gesellschaft und der Stadt.



Katharina Elisabeth Goethe, geb. Textor (1731—1808), Goethes Mutter, die Frau Rat
Silhouette von E. C. Vogel

Goethe und Beethoven

Die beiden großen Meister gingen einmal gemeinsam bei Karlsbad im Tal spazieren. Ueberall, wohin sie gingen, stellten sich links und rechts die Spaziergänger auf und grüßten. Goethe, über die Störung verstimmt, sagte: „Es ist verdrießlich, ich kann mich der Komplimente hier gar nicht erwehren."

Beethoven erwiderte: „Machen sich Exzellenz nichts daraus; die Komplimente gelten mir."

★

In Goethes Garten

Ein früher Lenztag war's, doch köstlich warm
Sank Sonnengüte auf geschützte Steige.
Ich wanderte an meines Vaters Arm,
Daß er mit Weimars heil'ge Stätten zeige.
Der hehren Gruft galt unser erster Gang,
Wo Deutschlands Dichterfürsten Schlummer fanden . .
Und in das Schweigen kühler Dämm'rung drang
Kein' greller Laut herein vom Markttagsbranden!
Gewund'ner Lorbeer lag auf glattem Stein,
Vernehmlich fast ward seines Welkens Walten,
So weltvergessen durften wir allein
In stiller Andacht Totenfeier halten.

Doch als uns wieder Frühlingsglanz umfing,
Entwich auch langsam stummer Wehmut Trauern,
Und unser dunkler Doppelschatten ging
Bald froher mit an den besonnten Mauern.
Es war zu Goethes Heim nicht allzuweit!
Auch Weihestimmung hier, doch seltsam geben,
Ganz unberührt vom Strom der raschen Zeit,
Die Räume Kunde von des Meisters Leben!

Nun wallten wir ein kleines Stück hinaus:
In nesterreiches Rankenwerk versponnen
Lag tief verschwiegen Goethes Gartenhaus,
Als mache es Erinnerung versonnen . . . .
Mein Einlaßklopfen wurde nicht erhört,
In schmaler Spalt nur ließ ins Dämmer lugen,
Sondes die Meisen weiter ungestört
Vergilbte Halme in die Hecken trugen.
Ehrwürd'ge Bäume, die er selbst noch zog,
Begannen, sich mit neuem Saft zu füllen,
Vom blanken Stamm zu dichter Krone bog
Sich Zweig zu Zweig mit prallen Knospenhüllen.
Und Veilchen blühten schon so früh im Jahr!
Aus dunklem Blattgrün stieg ihr duftig Grüßen . . .
Ob es das Blümlein aus dem Walde war,
Das blaue Köpfchen dort zu meinen Füßen?
Ich bückte mich, ein Frevel war es kaum.
Es wurzelte in vieler Schwestern Reigen
Dicht an des Gartenweges gelbem Saum;
So macht' ich's als Gedenken mir zu eigen . . .

Und jüngst, ich wandte lesend Blatt um Blatt,
Hab' wohlerhalten ich's im Faust gefunden:
Da ging ich träumend durch die Goethestadt,
Umfangen von des Lenztags Feierstunden.
Mir war, als könnt' ich, väterlich geführt,
Wie einst durch nachtgeword'ne Tage schreiten . . . .
Behutsam barg ich's wieder in den Seiten,
Als hab' es wirklich Goethes Hand berührt.

Eva Rolf Römer.

★

Goethes Enkel

Im Jahre 1883 starb Wolfgang von Goethe, der Enkel des deutschen Dichters, der es zeit seines Lebens versucht hatte, so berühmt zu werden wie sein Großvater. Es hat aber nie dazu gereicht.

Im Jahre 1851 erschien eine Gedichtsammlung von ihm, die aber, wie alle anderen Arbeiten aus seiner Feder, auch nur einen sehr geringen Erfolg aufwies.

Eines Tages befand sich Gutzkow, der Dichter des „Uriel Acosta" und vieler anderer Dramen, im Kreise literarischer Zeitgenossen, und die Rede kam auch auf diesen jungen Goethe der nicht im entferntesten an seinen Großvater heranreichte.

„Ja, warum veröffentlicht er eigentlich seine Gedichte?", fragte einer der Anwesenden.

Gutzkow zuckte mit den Achseln:

„Um nicht mit — — Goethe verwechselt zu werden!"

— Peter Prior.

★

Goethe als „moralischer Leibarzt".

Von
Prof. Paul Burg.

In einem langen Brief vom 4. November 1781 an seinen huldreichen Freund, den jungen Herzog Karl August von Weimar, berichtet Goethe: „Ich hab indes als moralischer Leibarzt einen verworrenen Handel zwar leider nicht ans Ende (denn wenig menschliche Dinge endigen sich, außer durch den allgemeinen Schluß), doch biß zur Entwicklung führen helfen. Eine alte Krankheit zerrüttet die Einsiedlische Familie, der Häusliche, politische, moralische Zustand hat auf den Vater so gewürkt, daß er nahe an der Tollheit, wahnsinnige, wenigstens schweer erklärliche Handlungen vorgenommen hat, endlich zu Hause durchgegangen ist und seinen Sohn hier aufgesucht hat. Ich habe mich, um kurz zu seyn, des Alten bemächtigt und ihn nach Jena in das Schloß gebracht, wo ich ihn unterhielt, biß seine Söhne ankamen die indeß zu Hause mit Mutter und Onckle negotiiert und die Sache auf einen Weg geleitet hatten. Die ganze Woche ist mir auf diese Besorgnisse aufgegangen, und ich wollte Ihnen nicht eher schreiben, biß ich dem Ausgang näher wäre, worauf ich jeden Tag hoffe".

Zwei Jahre später spielte Goethe wiederum den „moralischen Leibarzt", aber diesmal findet sich nichts in den Briefen darüber, denn es ging den Hof zu Weimar selber sehr nahe an. Wie sich Karl August auf seiner Kavaliertour Anfang 1775 nach Paris selber an eine Jeannette Brossard verloren hatte, der er dann noch lebenslang jährlich 500 Frank auszahlen ließ, so hatte sein einziger Bruder Prinz Konstantin, der ihn schon damals als aufmerksamer Schüler der Frau Venus ins Land der Liebe begleitete, auf einer neuen Pariser Reise eine Madame Darsaincourt kennen und sehr lieben gelernt, so daß er sie sogar über London im Frühjahr 1783 nach Weimar schickte, wo sie ihre Niederkunft abwarten und fürder mit ihm leben sollte. Dort hatte man ihn erst 1781 auf den Schub gebracht, als er ein armes Fräulein von Italien heiraten wollte. Goethe hatte die Schwestern von Ilten, Verwandte der Seckendorffs, trösten müssen. Und nun erwuchs ihm vollends die Aufgabe, die hoffende Madame Darsaincourt vorsichtig aus dem über ihre unvermutete Ankunft entsetzten, kleinen klatschhaften Weimar wieder zu entfernen. Wilhelm Bode, der treffliche Goethekenner, berichtet, wie der Dichter die schöne Französin zunächst zum Bankier Paulsen nach Jena, dann nach Tannroda in das Haus des dortigen Oberförsters geleitete. Später mußte sie sein treuer Diener Philipp Seidel über Frankfurt in ihre Heimat bringen. Ihr in Tannroda ob Berka geborener Knabe wurde ein tüchtiger, vom Onkel Karl August versorgter und geschätzter Forstmann. Prinz Konstantin versuchte es dann mit einer Engländerin. Aber diesmal — man brachte diese Dame nach Marksuhl — machte sich Bruder Herzog Karl August selber auf die Reise, den unvernünftigen Poussadeur zur Vernunft zu rufen. Sie trafen sich beide fern von Weimar.

Wie oft mag der weltkluge und durchaus nicht engherzige Goethe wohl in solchen Lagen Helfer und Retter gewesen sein. Erzählt man doch, daß er sogar dem Herzog Karl August gewissermaßen zu der bekannten und segensreichen Nebenehe mit der 1797 nach Weimar zurückgekehrten und durch viele Vorzüge des Geistes und Leibes ausgezeichneten Schauspielerin Karoline Jagemann, späteren Frau von Heygendorff, verholfen hat. Die Herzogin Luise sah sich genötigt, nach der Geburt ihres letzten Kindes auf ein ferneres Zusammenleben mit ihrem Gemahl zu verzichten, und — wie der verstorbene Leipziger Universitätsbibliothekar und Goetheforscher Paul Kühn in seinen „Frauen um Goethe" berichtet — wurde die schöne Karoline Jagemann erst durch Goethes Ueberredung und einen eigenhändigen Brief der Herzogin Luise den Wünschen des begehrlichen Karl August willfährig, seine Mätresse zu werden. Als solche hat sie ihn dann gründlich beherrscht und Goethe gekränkt, ihn bekanntlich auch vom Theater verdrängt. Mit der Frau Eheliebsten Goethes, Christiane Vulpius, dagegen hielt sie gute und getreue Freundschaft voller lustiger Stunden.

★

Sesenheim

Von
Bert Schiff.

Es war vor dem Kriege. Ich zählte achtzehn Jahre und liebte Friederike Brion.

Ich liebte ihre blauen Augen und blonden Zöpfe. Zöpfe, selbstverständlich, denn es geschah vor dem Kriege.

Zwar war Friederike vor hundert Jahren gestorben (1813), und wenn sie noch lebte, zählte sie reichlich 100 Jahre. Aber das behinderte meine Liebe keineswegs, denn es war nicht die handgreifliche Nachkriegsliebe der Achtzehnjährigen, sondern die unschlose Liebe der Vorkriegsjahre, die sich der Pracht der Sterne freut und sie nicht begehrt.

Ich wußte sehr genau, daß Friederike am 19. April Geburtstag hatte, daß sie auf den Namen Elisabeth hörte, daß sie in Sesenheim, da irgendwo im Elsaß, lebte, daß Goethe sie mit achtzehn Jahren zum ersten Male sah, daß sie darum zeitlebens unvermählt blieb. Aber trotz all dieses Wissens war meine Liebe nachempfindend und nicht selbstschöpferisch, sie war passiv, untätig, abwesend, lag im Koffer meiner Seele in irgendeiner Ecke verpackt. Sie ähnelte mehr einem Hofhund, der wachsam, unsichtbar hinter der Tür schläft und träumt, und glich weniger einem Schloßhund, der heftend, vierfüßig vor das Portal sich stellt. Wie ein Ofen im Zimmer stand sie in mir, um den sich im Sommer niemand kümmert. Aber zu anderen Zeiten, beim Wechsel der inneren Jahreszeiten, strahlte sie wohlige Wärme aus.

*

Nun setzte ich mich zur Weihnachtszeit in Mainz ins Abteil; ein bemützter Beamter schlug die Tür zu. Der Zug rollte, die Räder und Kolben flochten einen Takt: eins — zwei — drei — vier. In Worms fand ich, daß man auch anders zählen konnte.

In Speyer lochte der Schaffner mit seiner Beißzange mein Billett letzter Klasse und sagte: „In Straßburg aussteigen!" Da ich mich sogleich erhob, besänftigte er mein gelehriges Ohr: „Noch zwei Stunden Zeit."

In Straßburg zog unterdes ein schon gebrechlicher, kinderloser Onkel seine wollene Weste an, die Tante griff nach ihrem schwarzen Paraplüie. Beide machten sich zeitig auf, mit vier Augen nach dem Ankömmling zu spähen, daß der Neffe sich nicht in die Gefahren der Großstadt verirre.

Da hielt der Eilzug zum zwölften Male und der Stationsvorsteher rief draußen: Sesenheim!

Wie ein Zigeunerhund, der plötzlich in einen Haufen raschelnden Laubes fährt und einen überrumpelten Igel vorzerrt, so wurde der Träumer in mir aus seinem Schlaf und Federbett gerissen. Ich griff sogleich ins Gepäcknetz, faßte mein Köfferchen und sprang behext aus dem schon wieder langsam anrollenden Zuge. Der Beamte ließ mich durch die Barriere.

Ich mußte das Pfarrhaus sehen, wo Friederike gelebt, wo Goethe sie geliebt hatte, die Laube, den Hügel mit dem Blick auf die Vogesen und den Schwarzwald jenseits des Rheins! Ein Fluidum, eine Emanation mußte segnend u. bereichernd die geweihten Stätten umschweben wie einen Tempel!

Schon von Hagenau ab schneite es neu auf den alten Schnee. In den Dunst der Flocken mischte sich die frühe Dämmerung. Meine Schuhsohlen — mit achtzehn Jahren achtet man wenig darauf, daß sie zerrissen sind — waren überdies der Nässe nicht gewachsen. Von oben und unten wurde meiner selig drängenden Begeisterung hart zugesetzt.

Ich tastete mich fragend durchs halbdunkle Dorf zum Pfarrhause, zog an der Schelle, zog noch und wieder, hörte drinnen im Finstern meinen Ruf; doch die Antwort blieb aus.

Ich schritt die Straße entlang bis zur Bürgermeisterei. Bei Salzheringen und dampfenden Kartoffeln rief jener: Herein! — Der Geistliche sei auf zwei Tage verreist. Mit schwarzknöpfiger Weste und quadratisch massigem Kopf berichtete der Bürgermeister ruhig, sei es, daß er derlei Fragen gewöhnt war, sei es, daß der dürftige Flaum meiner Oberlippe ihn nicht beunruhigte: Sesenheim sei ein Pfarrdorf, Kreis Hagenau, Amtsgericht Bischweiler, 989 Einwohner, besitze Post und Telegraph, außerdem ein kleines Friederike-Museum, liege an der Eisenbahnlinie Straßburg — Lauterburg und sei vor 1870 dem Departement Bas-Rhin zugeteilt gewesen. Im achten Lebensjahre Friederikes sei ihr Vater hierher versetzt worden. Doch jetzt sei es dunkel und nichts zu sehen. Ich möge im Sommer wiederkommen.

Ich trottete ernüchtert in die Nacht zum Bahnhof, wartete vier Stunden bis zum nächsten Zug und fuhr nach Straßburg, Oede und Wehmut im Herzen.

★

„Ueber allen Gipfeln ist Ruh' . . ."

Von Alfred Hein.

Immer wieder zog es Goethe nach Ilmenau. Hier suchte er die Einsamkeit. Hier entspannte sich jedesmal seine von Alltagswidrigkeiten und Liebeserschütterungen durchwühlte Seele: „Auf dem Kickelhahn habe ich mich gebettet, um den Wust des Städtchens, den Klagen, dem Verlangen der Unverbesserlichen, Verworrenheit der Menschen auszuweichen. Es ist ein ganz reiner Himmel, und ich gehe, des Sonnenunterganges mich zu freuen . . ."

Ich folgte diesen Spuren nach auf meiner letzten Thüringer Wanderung, wie er am Abend: von Ilmenau am Gabelbacher Forsthaus vorüber, wo Goethe seinen Herzog manchmal plötzlich verließ, um allein zum Gipfel zu steigen, wenn er mit ihm zur Jagd hier weilte, nachdem sie das Bergwerk im Tale besichtigt hatten. „Der Herzog geht auf Hirsche, ich auf Landschaften aus . . ." Nach Stunden traf man den jungen Dichter dann mit weltentrücktem Gesicht, die ihn entzückende Landschaft abzeichnend.

Goethe war am Tage des Gedichtes dem Weimarer Trubel der Geburtstagsfeier des Herzogs entflohen, und gen Abend in der weltverlorenen Jagdhütte gelandet, zu der ein hoher Domgang alter Tannen emporführt, um plötzlich mit blendender Helle das Manebacher Tal bis nach Stützerbach freizugeben, wo manches Mal der herzogliche Hof — und oft war der „andere" Goethe, der Mensch von Fleisch und Blut, gern mit von der Partie — mit Bauernmädchen die Nächte durch eine „liederliche Wirtschaft" aufführte . . .

Das blaugrüne Bergwaldmeer, von sinkender Sonne in ein Blitzen, Funkeln und Fließen roter, goldener und siebenfarbiger Lichter getaucht, das sich hier vor den Blicken breitet, ist wahrhaft „groß, aber einfach", wie Goethe an Charlotte von Stein schreibt. Hier ist echtes Goetheland, Spiegel seiner sanften, in unendlicher Harmonie sich breitenden Seele. Bei diesem Anblick, der keine gewaltsamen Steinhänge, aber in weichen Riesenwogen bis an den Himmelsrand vielfältig zerfließende, auftauchende, schwindende und gipfelnde Bergwälder anmutig dahinwellt, fällt auch mir alle Qual vergangener, schon weitab verwehter Tage von der Seele und ich bin nur eines Blickes mächtig: Ja, hier ist es, wo mit vierundzwanzig Worten das ewigkeitstiefste Waldgedicht aller Zeiten und Völker aus seiner sich mit diesen Versen besänftigenden Seele stieg und, die kaum noch vom Ich des Dichters, nein, vom Hauch dieser noch heute lebendigen Wälder und Abendsonnenweiten geführte Hand das aus der Mitte des Herzens Emporsingende an die Bretterwand des Häuschen schrieb:

„Ueber allen Gipfeln
Ist Ruh',
In allen Wipfeln
Spürest du
Kaum einen Hauch;
Die Vöglein schweigen im Walde,
Warte nur, balde
Ruhest du auch.

D. 7. September 1780. Nachtlied."

„Einsam, über alle Wälder erhaben", verbrachte Goethe in der Holzhütte die Nacht, und es war eine jener Nächte, in denen seine damals 30jährige Seele steil ins Gigantische wuchs, in der sie sich ganz nach innen sammelte und mit waldhafter Andacht an den geistigen Dom weiterbaute, der sich allen, die noch Menschen sind, zu ewiger Verehrung in seinem Werke versinnbildlichte. Aber selbst ihm gelang es nicht allzuoft, wie in „Wandrers Nachtlied", mit so wenigen Worten „groß, aber einfach" alles zu sagen, was ihn bewegte. Hier aber vollbrachte er es. Weil die Welt, die ihn umgab, und seine Seele in innigster Harmonie zusammenwachsen konnten, weil sie einander nicht störend empfanden, ineinander restlos aufgingen und verschmolzen, bis es aus Seele und Landschaft sphärisch zu singen begann . . .

Dies Tal birgt heute noch den Abglanz Goethischer Empfindungen viel mehr als das vom Brand längst ausgelöschte und durch eine genaue Nachbildung ersetzte Häuschen, an dem man die Originalschrift entfernt und ins Frankfurter Goethemuseum gebracht hat. Statt dessen findet man Tausende Monogramme und Namen wenig andächtiger Wanderer, denen dieses Gekritzel wichtiger war als der goethestille Blick ins Tal.

Dieses Gedicht, das mit seinen leise tastenden, einfältigen Worten fast schon wortlos ist und damit uns jenem Goethe nähert, der selbst behauptet, daß seine schönsten Verse die wären, die er nie hingeschrieben hätte, ist ein deutsches Kleinod. Wer es versteht, auch nur eine Stunde lang das Tal mit Andacht zu umfangen, aus dem diese wundersamen Verse sanft wie ein Atemzug Gottes stiegen, der weiß, daß er noch eine für Schönheit und Freude empfängliche Seele besitzt, denn ein Meister dieser beiden Gefühle, Schönheit und Freude, war Goethe; in ihnen spürte er die Harmonie, das Ebenmaß aller Dinge, und er wußte, daß vor einem schönheitstrunkenen Auge und einem freudigbewegten Herzen jede Jammertalstimmung wich. Gott selbst war ihm in diesen beiden Gefühlen enthalten.

Fünfzig und mehr Jahre vergingen, ehe das „Warte nur, balde . . ." sich an ihm erfüllte. Zehn Jahre vor seinem Tode sagte er einmal zum Großherzog: „Oh, achtzehn Jahre und Ilmenau". Keine Landschaft hat Goethe so innig geliebt wie diese; das Tal um den Hermannstein war der Hafen seiner einsamsten und entrücktesten Stunden.

Seinen letzten Geburtstag feierte Goethe in Ilmenau. Der einsame Zweiundachtzigjährige stieg zum letzten Male zu Berge. Sein Weg führte zum Kickelhahn. Ein halbes Jahrhundert verging darüber. Unverwandelt aber, wie noch heute, ragte friedestill der Wald aus den Schluchten bis zu den sanften Kuppen des Gebirges. „In allen Wipfeln spürest du kaum einen Hauch . . ."

Nun war sein ganzes Wesen längst verklärt und still wie dieser Wald. In der Weimarer Gruft ruht sein Leib; hier aber zittert der Glanz seiner Seele über die Wipfel hinweg immer noch in die Ewigkeit hinein.

★

Als Eckermann sich ärgerte

Goethes hundertster Geburtstag wurde in Weimar durch verschiedene Feierlichkeiten begangen. Als der Abend hereinbrach, sah man auch viele Häuser illuminiert und manchmal sogar ein Transparent zu Ehren des Dichters leuchten. Ganz Weimar war auf den Beinen, um sich die Illuminationen anzusehen, und zu diesem Zweck war auch Eckermann mit seinem Sohne und einem Freunde ausgegangen. Als er wieder heimkam, sah er auch sein Wohnhaus illuminiert; über der Haustür, gerade unter seinem Fenster, leuchtete ihm aber gar ein großes Transparent entgegen. Und darauf stand in rotschimmernden Buchstaben geschrieben:

Hier wohnt der brave Eckermann,
Den Goethe oft und gern empfahn,
Wie er mit Goethes Geist vermählt,
Hat in Gesprächen er erzählt.

Kaum aber hatte der gute Eckermann die Verse gelesen, als er auch schon über die Stiege hinauf in das Zimmer eilte, unter dessen Fenster das Transparent hing, und mit seinem Krückstock wuchtig und wütend auf das leuchtende Bild losschlug, bis es gänzlich zerstört war. Warum Eckermann über diese Inschrift in so gewaltigen Zorn geriet, ist tatsächlich unbegreiflich, denn sie war in der besten Absicht vom Hauseigentümer, der seinen Mieter sehr verehrte, gedichtet und mit vieler Mühe auf das Transparent geschrieben worden. Eckermann hat auch späterhin nie gesagt, was ihn an dem Transparent so geärgert hatte.

★

Ein Gedicht Goethes, das mit einem Komma schließt

Am 14. November 1774 schrieb Goethe in das „Stammbuch Johann Peter Reyniers" nach einer ersten Eintragung vom Tage vorher folgende Zeilen:

„Den Abend drauf, nach Schrittschuhfahrt,
Mit Jungfräulein von edler Art,
Staats-Kirschentort, gemeinem Bier
Den Abend zugebracht allhier,
Und Aeugelein und Lichterglanz,
Rann, Sitha, Hannemann u. sein Schwanz",

Goethe hatte entweder die Geduld verloren, oder er ist von dem „Jungfräulein" beim Dichten unterbrochen worden. Auch später hat er das Gedicht nicht vollendet, so daß es in seiner Art ein Unikum darstellt. Schrittschuhfahrt ist, nebenbei bemerkt, kein Schreibfehler, sondern von Goethe bewußt gebraucht. Diese Bezeichnung des Eislaufs hatte er von Klopstock, der sie für richtiger hielt, als Schlittschuhfahrt, kurz vorher übernommen. Rann, Sitha und Hannemann sind Namen der indischen Sagen- und Märchenwelt, über die Goethe häufig vorzutragen pflegte.

KUNST UND LEBEN

Haydn

(Zu des Meisters 200. Geburtstag am 31. März 1932.)

Von Hans Gäfgen

Das Jahr 1932 steht musikalisch unter dem Zeichen Haydns, in dem die Stillen den großen, unvergänglichen Meister verehren, ohne den ein Beethoven und alle Großen, die nach ihm kamen, nicht zu denken sind. Er ist der Vater Haydn, der Schöpfer ungezählter Symphonien und kammermusikalischer Werke, der Mann, der zwanzig Klavier- und neun Violinkonzerte schrieb, von denen leider nur wenige heute noch erklingen, der Meister, dem wir „Die Schöpfung" und „Die Jahreszeiten" verdanken, ganz zu schweigen von den Liedern, Sonaten und der vierundzwanzig Opern, die seinem nimmermüden Herzen entströmten. Ja, er schrieb mit dem Herzen, aus dem Herzen heraus. Kein Ton bei ihm ist erdacht, alles ist Empfindung, harmonische Empfindung eines frommen, gotterfüllten, gottergebenen Mannes, der begnadet war, seine Mitmenschen und alle Nachgeborenen zu beglücken. Den großen Glückbringern der Menschheit muß man ihn zurechnen, den Meistern, die ein Stück Himmel in den grauen Alltag trugen und es so den Menschen ein wenig leichter machten, die Misere des Erdendaseins zu ertragen. Und wir, wir hastenden Menschen des Heute, wie stehen wir zu Haydn? Das erste Gefühl, das wir empfinden, wenn sein Name genannt wird, ist das der Dankbarkeit für manche stille Stunde, da seine Melodien erklangen und hinwegspülten, was unser Herz beengte und unsern Sinn verdunkelte. Der eine wird dieses, der andere jenes Werk mehr lieben, aber verehren wird „Papa Haydn" jeder, der einmal eine seiner Symphonien, einem Trio, einem Quartett oder was es sonst auch sei, lauschen durfte. Man fühlt, daß da ein im tiefsten Herzensgrunde reiner, guter Mensch spricht, eine Persönlichkeit, bei der die Harmonie zwischen Schaffen und Leben in ganz besonderem Maße vorhanden war.

Ja, das macht uns Joseph Haydn besonders lieb, daß seine Seele goldklar ist, daß kein Falsch in ihm war, daß er so schrieb, wie er empfand, daß er selbst das große Kind war, das aus aller seiner Musik uns entgegenlacht. Sein Leben war nicht so leicht, wie es den Anschein haben könnte. Am 31. März, nach anderen Quellen am 1. April 1732 wurde er als Sohn eines Huschmieds und Wagenmeisters im niederösterreichischen Rohrau an der Leitha geboren. Mit acht Jahren geschah die große Wandlung: Er kam als Chorknabe an St. Stephan nach Wien. Als der Stimmbruch und damit die Entlassung aus dem Chorhause eintrat, begann Haydns härteste, schwerste Zeit. Mit Stundengeben, als Geiger bei Tänzereien hielt er sich notdürftig über Wasser. Ph. Emanuel Bachs „Klavierschule" hilft ihm musikalisch sehr weiter, und bereits schreibt er seine ersten Kompositionen, kleine, anspruchslose Sachen, die aber schon die Klaue des Löwen fühlbar werden ließen und einflußreiche Persönlichkeiten auf ihn aufmerksam machten, so vor allem den Baron von Fürnberg, für den Haydn 1755 sein erstes Streichquartett schrieb. Schon vorher war im „Krummen Teufel" die erste Oper entstanden. Der Baron erreichte, daß Haydn Kapellmeister beim Grafen Morzin im böhmischen Lukavec wurde, welche Stellung er zwei Jahre später mit der des zweiten Dirigenten beim Fürsten Esterhazy in Eisenstadt und später auf Schloß Esterhaz vertauschte. Was das Wirken bei diesem Fürsten für Haydns künstlerische Entwicklung bedeutet, weiß jeder, der sich einmal mit dem Schaffen des Meisters ein wenig befaßt hat. Als die Kapelle 1790 aufgelöst wurde, erhielt Haydn die Möglichkeit freien und durch eine Pension von 1400 Gulden materiell gesicherten Schaffens. Wir finden ihn in London, wo er gewaltige Erfolge zu verzeichnen hat, und später als Leiter der wiedererstandenen Esterhazschen Kapelle. Am 31. Mai 1809 starb er zu Wien; elf Jahre später überführte man die Leiche nach der Wallfahrtskirche Maria-Einsiedel zu Eisenstadt. Seine Werke aber dauern und werden dauern, solange Menschen über die Erde schreiten und Sehnsucht tragen nach Harmonie und Glück, denn einer der großen Spender dieser köstlichen Güter ist der Meister, dessen wir in diesem Frühling mit besonderer Dankbarkeit gedenken: Joseph Haydn.

Technische Berufe beim Tonfilm

(Neue Arbeitsmöglichkeiten in der Tonfilmtechnik.)

Die Technik bietet trotz ihrer bis heute schon weit vorgeschrittenen Entwicklung immer noch zahlreiche Vervollkommnungsmöglichkeiten. Diese beziehen sich vor allem auf die ja noch verhältnismäßig sehr junge Tonfilmtechnik. Es gibt noch viele mechanische Vorrichtungen, die stark verbesserungsbedürftig sind, wie auch andererseits wichtige Probleme ihrer Lösung harren, um dem Tonfilm von heute ein ganz anderes Gesicht zu geben. Das flächige, zweidimensionale Bild zum Beispiel, das wir gegenwärtig auf der weißen Wand erblicken, die sich lediglich aus dem Kontrast zwischen Hell und Dunkel ergebenden Schattenwirkungen stellen keineswegs den Idealbegriff eines Filmes dar, zumal tönende Schatten immer etwas Unnatürliches an sich haben. Was noch fehlt, ist dreidimensionale Plastik in natürlichen Farben. Die Verwirklichung dieser Aufgabe ist ein Arbeitsgebiet, das viele befähigte Techniker beschäftigt und woraus sich immer noch weitere Entwicklungsmöglichkeiten ergeben. In der wissenschaftlichen Betrachtung der zukünftigen Filmgestaltung schwebt den Technikern weiter vor, die weiße Wand in den Kinos überflüssig zu machen; die dreidimensionalen Gestalten der Handlung, die in natürlichen Farben erscheinen, sollen von der Projektionsfläche losgelöst werden, um sich auf einer Bühne frei zu bewegen, so daß der Eindruck erweckt wird, wirklich vorhandene Menschen und nicht nur deren schwarz-weiße Schemen vor Augen zu haben. Auch der Vorführung in den Kinos braucht keine kostspielige Apparatur im heutigen Sinne mehr zu dienen, weil man in Zukunft von einer Bühne mit lebenden Darstellern auf radiotechnischem Wege Fernübertragungen in verschiedene, beliebig entfernt liegende Zuschauerräume vornehmen wird. Ja, man geht sogar so weit, dieses „Fernsehen" jedem zu ermöglichen, der sich eine entsprechende Anlage in seiner Wohnung halten will, ähnlich wie es heute beim Rundfunk geschieht. Schon aus diesen Entwicklungsmöglichkeiten ergeben sich zahlreiche neue Berufe und Arbeitsgelegenheiten.

Es gibt heute kaum ein Gebiet, auf welchem so viele Neuerungen und Verbesserungen erzeugt werden, wie auf dem der Tonfilmtechnik, wodurch gleichzeitig neue Existenzmöglichkeiten geschaffen werden können. Da hat jemand ein Mikrophon erfunden, welches z. B. Baßtöne, die ein gewöhnliches Mikrophon nicht aufnimmt, durch eine besondere Vorrichtung nunmehr einfangen kann, da wird ein Farbstoff hergestellt, der tondurchlässig ist, so daß die damit gestrichenen Wände porös sind und keinen Schall mehr zurückwerfen, der störende Doppeltöne erzeugt, da bringt man immer wieder neue und vereinfachte Aufnahmegeräte heraus, die leicht beweglich sind und automatisch arbeiten, da konstruiert man Hilfsgeräte und Maschinen, welche vollkommen geräuschlos funktionieren, da werden Verfahren ersonnen, spielzeugartige Modelle an Stelle von Wirklichkeitsaufnahmen zu verwenden, wobei die Darsteller in das Bild mit den Attrappen hineinzukopieren sind, ohne daß die akustischen Wirkungen der Tonaufnahme Einbuße erleiden, da erfindet einer einen sinnvoll eingerichteten Apparat, der einen beispielsweise in englischer Sprache aufgenommenen Film mit deutschen Dialogen versieht, so daß die englisch sprechenden Darsteller deutsche Worte zu Gehör bringen, ohne daß die Mundstellungen beim Formen der Worte Abweichungen erkennen lassen.

Zahlreiche neue Berufe sind seit der Erfindung des Tonfilms entstanden und immer wieder kommen neue hinzu. Da ist der Tonmeister, der die Abstimmung der mittels mehrerer Mikrophone übermittelten Laute vornimmt, bevor die Tonaufnahme zu den Technikern gelangt, die die Aufzeichnung überwachen. Dann folgen die vielen Hilfskräfte, die die Bild- und Tonstreifen der getrennt vorgenommenen Aufnahmen entwickeln und zu einem gemeinsamen Bild- und Tonband zusammenkopieren. Weiter sehen wir den „Cutter" des Films, den Redakteur, der die einzelnen Filmszenen in der logischen Reihenfolge aufeinanderreiht und zwecks Fertigstellung des zur Vorführung bestimmten Films sich eines Miniaturvorführungsapparates bedient, der zugleich das Bild zu Gesicht und den Ton zu Gehör bringt. Alle diese Tätigkeiten erfordern nicht nur ein großes technisches Verständnis, sondern auch künstlerisches Feingefühl, und immer wieder gibt es neue Anregungen für Verbesserungen und Verfeinerungen. —

Auf dem Gebiete der Tonfilmtechnik bieten sich neue Arbeitsmöglichkeiten mannigfacher Art, doch nur der eignet sich zum Mitarbeiter, der außer technischen Qualitäten auch künstlerische Fähigkeiten aufweist, denn nichts ist beim Tonfilm enger miteinander verbunden und gegenseitig aufeinander angewiesen als Technik und Kunst.

O. B.

Kunstrundschau

Neues Shakespeare-Theater in Stratford-on-Avon. Am 23. April wird der Prinz von Wales die neue Bühne im Geburtsorte des großen englischen Dramatikers, Stratford-on-Avon, eröffnen. Das neue Theater ist an Stelle der Bühne erbaut worden, die im Jahre 1926 abbrannte.

Eine Wallace-Uraufführung zu vergeben. Eines der hinterlassenen Stücke von Edgar Wallace „Das indische Tuch" ist soeben ins Deutsche übersetzt worden und erscheint im Verlag von Felix Bloch Erben. Es steht noch nicht fest, an welcher Bühne die Uraufführung stattfinden wird.

Der erste Wassersport-Film. Es ist noch gar nicht solange her, daß man den Sport zum tragenden Motiv großer Filme machte. Inzwischen sind schon unzählige Skifilme, Fußballfilme, Boxfilme etc. gezeigt worden. Jetzt hat die Universal auch einen Wassersport-Film „Die Wasserteufel von Hiellau" — den ersten seiner Art — hergestellt. Er spielt auf den wilden Wassern der Enns und zeigt gleichzeitig seltene Aufnahmen von Paddelbooten im Nordseesturm. In diesem Filme tritt übrigens auch Otto Gebührs Tochter Hilde auf.

Ur- und Erstaufführungen im Reich. Am Nationaltheater Mannheim hat sich aus Kreisen des Schauspiel-Ensembles ein Studio gebildet, das selbständig, aber in Fühlung mit der Intendanz durch Kollektivarbeit außerhalb des Rahmens der regulären Probenarbeit unerprobte Stücke junger Autoren mit jungen Schauspielkräften zur Aufführung bringt. Das Studio ist jetzt zum ersten Male mit der Uraufführung der Tragikomödie „Beweis für Kleber" von Marta Saalfeld vor die Oeffentlichkeit getreten. — Am Deutschen Schauspielhaus in Hamburg kam Kurt Corrinths neuestes Jugenddrama „Der Smaragdring" zur Uraufführung. — Hermann Kessers Drama „Rotation" wird in seiner Neubearbeitung, in der es soeben am Mannheimer Nationaltheater mit großem Erfolg aufgeführt wurde, in Hannover, Altona und Königsberg herausgebracht. — Am Wiener Burgtheater wird am 23. März die Komödie „Dizzy" von Mayer und Hundt uraufgeführt. — Das Kasseler Staatstheater kündigt für den 16. April die Uraufführung der Tragikomödie „Die Potsdamer Hochzeit" von O. E. Hesse an. — Das Stadttheater in Basel hat das Drama „Mensch ohne Gott" von H. von Mühlestein zur Uraufführung angenommen. — Das Stadttheater in Görlitz veranstaltet die Erstaufführung von Georg Kaisers Komödie der „Mutige Seefahrer".

Neue Filme. „Frechdachs", der neue Willy Fritsch-Film, in dem Camilla Horn und Ralph Arthur Roberts in den Hauptrollen mitspielen, geht seiner Vollendung entgegen. Fritsch begibt sich danach nach St. Moritz, für die Außenaufnahmen zu dem neuen Film „Ein toller Einfall". — „Das Lied der Nacht" heißt der neue Jean-Kiepura-Tonfilm. „Die Fahrt ins Blaue" heißt ein neuer Ufa-Tonfilm, der in deutscher und französischer Fassung hergestellt wird und sich auf das Stück „La Belle Aventure" aufbaut. — Robert Liebmann hat das Drehbuch „Ein Mensch ohne Namen", das dem neuen Werner-Kraus-Film zugrunde liegt, vollendet. Die Aufnahmen beginnen demnächst. — Fritz Kortner wird demnächst mit einem Kollektiv prominenter Schauspieler Jakob Wassermanns Roman „Der Fall Mauritius" als Film inszenieren. Die Hauptrollen spielen Käthe Dorsch, Albert Bassermann und Ernst Deutsch. Hans Albers wird bei der Ufa als Partner Lilian Harvens das Lustspiel „Quick" drehen. Danach spielt er in einem Offenbach-Film den Blaubart. Auch im Charell-Film „Casanova" wird Albers im nächsten Jahre die Hauptrolle spielen.

Neues Bühnenwerk Hans Reimanns. Hans Reimann hat in Zusammenarbeit mit dem bekannten Frankfurter Schauspieler Toni Impekoven dem Vater der Tänzerin Niddy, ein neues Lustspiel in drei Akten verfaßt, das unter dem Titel „Papa kriegt einen Jagdschein" zur Uraufführung kommen wird.

Deutsche Erfindung ein Trumpf!

Beim Warschauer Patentamt ist eine „deutsche Erfinderhausse" im Gange. Seit dem Jahre 1923 wurden bei dem Amte von Deutschen 668, von Polen 510, von Franzosen 175, von Engländern 113, von Amerikanern 110, von Tschechen 109, von Holländern 61 Erfindungen angemeldet, wozu noch kleinere Ziffern übriger europäischer Staaten kommen. Die Deutschen schlagen also bei weitem den Rekord. Die Polen selbst stehen — auf je eine Million Bevölkerung jedes Landes bezogen — erst an 28. Stelle.

Die Sängerin Geraldine Farrar 50 Jahre alt



Geraldine Farrar,

die weltberühmte amerikanische Sängerin, die auch im Weltkrieg trotz aller Anfeindungen stets ihre Deutschfreundlichkeit betonte, beging am 28. Februar ihren 50. Geburtstag.

Eine Kabarett-Oper

Zur Uraufführung der ersten Kabarett-Oper in Berlin.

„Rufen Sie Herrn Plim" ist die erste Kabarett-Oper, die Mischa Spoliansky, der elegante Schlagerkomponist des Kurfürstendamms, für das Kabarett der Komiker geschrieben hat. Seit Weills „Dreigroschenoper", seit „Mahagonny" hat auch Spoliansky seine unbeschwerte, operettenhafte Musizierlaune immer wieder in den Dienst des musikalischen Theaters gestellt. „Zwei Krawatten", „Wie werde ich reich und glücklich" — es wurden Haupttreffer für die musikbedürftige Schauspielbühne. Für das Klavier bot sich eine neue, intime Entwicklungsmöglichkeit für die kurz, heitere Form der Oper von heute. Und Spoliansky hatte mit seinen Librettisten Kurt Robitschek und Marcellus Schiffer Glück, lieferten sie ihm doch ein Textbuch, das das Publikum gleich belustigend, spannend und doch knapp bemessen war. Drei Motive, die für so viele Zeitbeseligte Maßstab für eine „überholte Opernkultur" sind. 45 Minuten Oper im Kundenleben eines Großwarenhauses. 45 Minuten Alltagskomödie eines Warenhausangestellten, den die Käuferschaft mit ihren Wünschen tyrannisiert, der beim kleinsten Beschwerdefall fristlos entlassen wird und doch seinem Chef zum Schluß versöhnend in den Armen liegt. Spoliansky hat diese mit viel Zeitwitz gespickte Geschichte durchkomponiert und orchestriert, hat sie in einem leichten, flüssigen Kabarett-Ton eingefangen. Er meidet den Schlager, gibt Kurzformen, ersetzt durch Reminiszenzen von „Tristan" bis „Jonny", was ihm der eigene Einfall versagt. Die Opern-Travestie wird im ariosen Gesang angedeutet. Spoliansky läßt auch ein paar wirklich burleske Streiflichter über sein Werkchen fallen und vollzieht damit im wahren Sinne des Wortes die Geburt der Kabarett-Oper. Wenn es zum ersten auch noch an Inspiration gebricht, so ist doch ein neuer, allerdings sehr leichtbeschwingter Zeitopernstil angebahnt. Vielleicht baut ein ideenreicherer Nachtreter die Form und vor allem den Inhalt aus. Minuten-Opern werden es wohl immer bleiben, da das Kabarett nur bemessene Zeit für sie zur Verfügung hat. Um die Inszenierung von Rufen Sie Herrn Plim" mühen sich der Direktor des Kabaretts der Komiker, Kurt Robitschek und der Bühnenbildner Hermann Krehan. Harald Paulsen (Plim), Irene Eisinger und Max Ehrlich, setzen sich in ihrer prominenten Art für das Werk ein.

H. R. Gail.

Spanische Volksmusik

Von M. von Boxberger, Malaga.

Außer Usandisaga, den jüngsten Halffter und Pitaluga, sind vor allem Granados, Albeniz und de Falla als Volksmusiker in Spanien beliebt. Was diesen Autoren auch außerhalb Spaniens einen über Zeiterscheinungen hinausgehenden Wert gibt und ihnen eine musikgeschichtliche Bedeutung verspricht, ist die Bodenständigkeit ihrer Werke. Ganz abgesehen von der Eigenart jedes Einzelnen von ihnen und seiner Abhängigkeit vom musikalischen Zeitgeist wurzelt ihr Schaffen im spanischen Volkslied. Bei Granados und Albeniz findet sich das musikalische Volksgut am häufigsten und auch am ausdrucksvollsten verarbeitet. Diese Kompositionen haben auch für den Mitteleuropäer, wenn er nur einige Jahre in Spanien gelebt hat und mit dem täglich zu hörenden Volksgesang vertraut geworden ist, etwas hinreißendes.

Man sollte spanische Musik nur von spanischen Künstlern gespielt hören. Es ist das eigenartig Zuckende und Hüpfende im Rhythmus, besonders bei Albeniz, was im Blut liegen muß. Man kann sich in den gänzlich fremdartigen Geist der spanischen Musik zwar hineindenken, aber aus ihm gestalten, wenn man nicht als Spanier geboren ist, kann man nicht. Denn die spanische Volksmusik ist nicht europäisch. Sie ist arabisch-afrikanisch. Wie rein und unverdorben sie das noch ist, obwohl die Mauren seit mehr als 400 Jahren aus Spanien vertrieben wurden, läßt sich hier am Südrand des Landes, an den Grenzen des orientalischen Horizonts, noch leicht feststellen.

„Flamenco" — flämisch — heißt hier sonderbarerweise die maurische Harmonie in Lied wie in Tanz. Unter diesem Namen, der seit den niederländischen Kriegen schlechthin für alles spanische angewandt wurde, barg sich, als die Mauren vertilgt wurden, ihr bestrickender Tanz und ihre betörende Liedmelodik und blieb so dem spanischen Volk erhalten. Verbringt man heute eine Nacht jenseits der Meerenge in einer marokkanischen Stadt, etwa in Tetuan oder Tanen, und hört man am Freitag früh um 4 Uhr den Mueddin vom Turm der Moschee herab die Gläubigen zum Gebet rufen, so wird man im Anschluß an seinen stereotypen Gebetsruf „Allah akbar ect." durch einen längeren Gesangsvortrag erfreut, dessen Text Vorgänge aus der mohammedanischen Heiligensegende zum Gegenstand hat. Dieser über der orientalischen Stadt [illegible] hat etwas Unirdisches. Unverändert ist er in „Adios Granada" von Calleja verarbeitet. Von einer weichen, reinen Männerstimme gesungen (Titto Schipa hat ihn auf einer Grammophonplatte gesungen), wirkt der Flamenco und von unverkennbarer Eigenart ist die nordspanische Jota, die Granados in seinen Tänzen und Intermezzi immer wieder verwertet hat. de Falla hat in einer großen Anzahl von Klavier- und Orchester-Kompositionen, die Jota (sprich Chotta) der Kunstmusik mit modernen stilistischen Mitteln fruchtbar gemacht. Von Arbos existieren verschiedene Bearbeitungen von Jota-Kompositionen für Orchester, die Albeniz für Klavier gesetzt hat.

Kompenist d'Albert gestorben



Eugen d'Albert,

der Schöpfer von über 20 Opern, deren bekannteste „Tiefland" ist, starb in Riga im Alter von 68 Jahren. d'Albert, der Mitglied der preußischen Akademie der Künste war, besaß auch als Pianist einen Namen von Weltruf.

Der Erfinder der Kunstseide gestorben.

In Baden-Baden starb Dr. Max Fremery, der Mitbegründer der Elberfelder Vereinigten Glanzstoff-Firma. Im Jahre 1899 unternahm Fremery, als einer der ersten in Deutschland, bei Aachen die ersten Versuche zur Herstellung von Kunstseide. Seine Arbeiten lieferten die Grundlage zur Herstellung der Viscose-Seide, die heute den Markt beherrscht.

Ein riesiger Staubamm am Indus.

In der Nähe der Stadt Sukkur, am Indus, wurde unlängst der seit sieben Jahren im Bau befindliche Lloyd-Staudamm seiner Bestimmung übergeben. Diese Riesenbewässerungsanlage leitet die Wassermassen in ein ausgedehntes Kanalsystem über, wodurch ein bisher völlig ödes Gebiet in ertragreiches Land umgewandelt werden soll. Die Engländer beabsichtigen mit der Anlage des Staudamms die Schaffung neuer Reisfelder und Baumwollkulturen.

Ein niedersächsischer Neandertaler.

Bei einem Vortrage über die neuen Ergebnisse der Urgeschichtsforschung Niedersachsens entwickelte Dr. Jacob Friesen, seine Theorie über die Periode der älteren Steinzeit. Hiernach bewohnten Feuersteinwerkzeuge, die sogar dem ersten Abschnitt der älteren Steinzeit angehören, daß selbst der Neandertaler bisweilen in niedersächsischen Gebieten gelebt hat, was vor einigen Jahren noch für unmöglich erachtet wurde.